Merſeburger Korreſpondent

Erſcheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Poſtbezug 2,— Mark monatlich ohne Zuſtellgebühr. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr uſw.) hat der Bezieher keinen Anſpruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreiſes.

Geſchäftshaus: Kleine Ritterſtraße 3.

Mitglied des Vereins Deutſcher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutſchland.

Neueſte Nachrichten für Stadt und Kreis Merſeburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreiſes Merſeburg

mit den wöchentlichen Beiblättern Illuſtrierte Beilage, der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd“ der vierzehntägigen Beilage Garten. Land und Herd“ und dem zwanglos erſcheinenden Chroniſt von Merſeburg.

Anzeigenpreiſe: Für den achtgeſpaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweiſungen 20 Pfennig Aufſchlag. — Familienanzeigen beſonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorſchrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 324, Geſchäftsſtelle 325.

Poſtſcheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 48 — Sonnabend, den 26. Februar 1927 — 53. Jahrgang

Politiſche Wochenſchau

Merſeburg, den 26. Februar.

Während die Kämpfe in China und die Kontroverſe London-Moskau, auch die Vorgänge in den öſtlichen Rand- und Raubſtaaten das allgemeine Intereſſe nach dem Oſten lenken, iſt das deutſche außenpolitiſche Intereſſe zunächſt noch vorwiegend nach Weſten gerichtet. Die Locarno-Verträge, ſo könnte man eine Formel prägen, ſind gefeſtigt und beſtätigt (nun auch von der deutſchen Rechtsoppoſition); aber die Thoiry-Verhandlungen ſind geſcheitert. Die an ſich erfreuliche Tatſache, daß vor Monatsfriſt die Kontrollkommiſſion liquidiert wurde, kann uns nicht hinwegtäuſchen über die Verſchleppung der Räumungsfrage. Nur die erſte Zone haben wir freibekommen. Die weiteren Rheinland-Verhandlungen werden noch die größten Schwierigkeiten machen, zudem England jetzt andere Intereſſen und Sorgen hat und Poincaré durch das innenpolitiſche Machtmittel der Frankſtützung feſt ſteht. Es iſt auch nicht abzuſehen, wann eine neue deutſche Aktion mit Ausſicht auf Erfolg (eine andere hat keinen Zweck) wird einſetzen können. Jedenfalls wird Streſemann, der ſich an der Riviera erholt, geſtern mit Hoeſch darüber konferiert haben, daß auf der März-Tagung in Genf nichts geſchieht, als was der diplomatiſchen Höflichkeit genügt. Als ein ſolcher Höflichkeitsakt gegenüber dem Völkerbund iſt ja auch allein Streſemanns Vorſitz auf der kommenden Tagung aufzufaſſen. Entſcheidendes für die deutſche Politik darf man von ihr nicht erwarten.

Die große Geſte, die London gegen Moskau mit ſeiner Note machte, hat dort niemanden erſchüttert. Wenn nicht alles trügt, verfaßt man jetzt im Kreml eine entſprechend deutliche Antwort, und wird ſich die Ausrede nicht entgehen laſſen, daß die Sowjetregierung nicht für Einzelperſonen der kommuniſtiſchen Agitation haftbar iſt. Es gibt in der Politik Dinge, die jeder weiß und niemand beweiſen kann. Jeder weiß, wer die kommuniſtiſche Agitation außerhalb Rußlands finanziert und wer auf die Weltrevolution zutreibt. Aber die Beweiſe fehlen meiſtens. So wird die Londoner Aktion verpuffen die ja von innenpolitiſchen Motiven getragen war. England hat den Rieſenſtreik hinter ſich. Nicht nur die Konſervativen, auch die Liberalen ſind ſtark beunruhigt über das Anwachſen der kommuniſtiſchen Agitation, ja auch die Labour-Party iſt irritiert. So hat ſchließlich das Kabinett dieſe Drohgeſte machen müſſen. Ob hinter dieſer diplomatiſchen Aktion aber auch der Wille zu einer ernſten politiſchen ſteht, iſt fraglich. Der Abbruch der engliſch-ruſſiſchen Beziehungen würde Englands Handel ſchwächen und ſchädigen.

Vielleicht iſt dieſes engliſche Vorgehen überhaupt ſchon ein Zeichen der Nervoſität. Aller Tam-Tam beim Abrücken der engliſchen Truppen nach dem Fernen Oſten, alle militäriſchen Stimmungsbilder der Londoner Preſſe aus Schanghai können uns nicht hinwegtäuſchen über die Tatſache, daß England in China doch einen ſtarken Preſtigeverluſt erlitt. Aus den Konzeſſionen Chinas werden Konzeſſionen, die England macht, ſoviel iſt ſchon ſichtbar, obſchon ſonſt die chineſiſchen Kämpfe recht unklar ſind und ein Studium für ſich verlangen. So verworren die Machtkämpfe der chineſiſchen Generale ſind und ſo fragwürdig die Kampfkraft ihrer zuſammengerafften Armeen auch nach unſeren Weltkriegsbegriffen ſein mag, England und die anderen Mächte halten ſich höchſt vorſichtig an der Peripherie. Die Zeiten ſind vorbei, wo man mit 2 Brigaden den Koloß niederzwingen konnte! Dieſe Machtveränderung reizt das engliſche Machtgefühl aufs äußerſte, und man hört behaupten, es ſei ſchon ein furor britannicus entbrannt. Die chineſiſche und die ruſſiſche Aktion hänge zuſammen.

Möglich, daß Polens überſcharfe Sprache in den letzten Tagen von der Hoffnung einer engliſch-polniſchen Front gegen Rußland ſtark beeinflußt iſt. Auch in Kowno iſt man darüber nervös geworden und hat eine feierliche Erklärung für nötig gehalten. Zwiſchen Polen und Litauen ſteht die Wilna-Frage, wie zwiſchen Deutſchland und Litauen die Memel-Frage.

Nimmt man hinzu, daß es auch in Eſtland kriſelt und daß die Küſtenſtaaten ſtändig durch kommuniſtiſche Agitation beunruhigt werden, ſo müßte man eigentlich annehmen, den Gewaltigen von 1919, die dieſe öſtliche Landkarte mit Schere und Kleiſtertopf fabriziert haben, müßte vor ihrer (damaligen) Gottähnlichkeit bange werden. Namentlich auch Herrn Lloyd George, der ſich jetzt mit harmloſer Miene in der Rolle eines kritiſchen Journaliſten gefällt, als ob er nicht ſeinerzeit mit der Landkartenfabrikation anno 1919 mit den Grund zu allen europäiſchen und beſonders oſteuropäiſchen Unruhen gelegt hätte. Deutſchland wird in dieſen Wirren ganz und gar auf ſeine Neutralität bedacht ſein müſſen. Es muß nach Weſten ſehen, um den Zeitpunkt der Befreiung der Rheinlande richtig zu erkennen; es muß nach dem Oſten ſehen, deſſen Grenzen nicht anerkennbar ſind; zu Abenteuern darf es ſich jedoch auch durch die Blähungen des polniſchen Fimmels nicht hinreißen laſſen. — Streſemann, der Nüchterne, der Unpathetiſche, weiß das in San Remo ſo gut wie in der Wilhelmſtraße, und läßt ſich durch die „rhetoriſche Außenpolitik“ mancher (ihm neuerdings regierungsverwandter) Kreiſe nicht aus der Ruhe bringen.

Innenpolitiſch hat uns die Woche die intereſſante Kontroverſe Groß-Hamburg-Preußen gebracht, und damit die öffentliche Debatte über den Einheitsſtaat. Auf die lauten Stimmen für die wirkliche innerdeutſche Einheit haben die Anhänger des „bayeriſchen Vaterlandes“ geſtern ſogleich im Reichstag erklären laſſen, ſie dächten gar nicht daran . . . Herrn Emminger iſt dabei ein ſonderbarer Zungenſchlag paſſiert. Er hat etwas geſagt wie: „auf Granit beißen . .“ und damit die Worte des Mannes annektiert, der ſeinerzeit mit Liſt und eines Odyſſeus würdiger Gewandtheit den bayeriſchen König eng in den Reichsverband hineinlotſte. Herr Emminger, bayeriſcher Patriot im Hauptfach, hat natürlich die geſchichtliche Ironie nicht bemerkt, die in ſeinem Zitat liegt. Daß die Methode des hamburgiſch-preußiſchen Streites natürlich der innerdeutſchen Einheit nicht dient, iſt uns klar. Daß aber die Frage der wahren Reichseinheit immer wieder aufgerollt wird, iſt nötig. Nur eine Volksbewegung großer Art wird ſie einſt entſcheiden können. An den Vorausſetzungen dafür ſchon jetzt bewußt zu arbeiten, iſt national. Geſtern iſt in dieſem Geiſte im Reichstag der Antrag eingebracht worden, für alle Deutſche nur die eine Reichsangehörigkeit gelten zu laſſen und die lächerliche „Staatsangehörigkeit“ aufzuheben. Iſt doch jeder Deutſche zweimal „angehörig“. Wenn man ſich in Augsburg in die Gaſthausliſte einträgt, muß man ſchreiben: Staatsangehörigkeit: preußiſch. (Man verſchlechtert ſeine Situation damit . . .) Man bezeichnet ſich damit immer noch halb als Ausländer. Noch viel ſchlimmer ſind die rechtlichen Folgen der Staatsangehörigkeit. Ein tüchtiger preußiſcher Studienaſſeſſor mit guten Zeugniſſen wartet bis zum 55. Lebensjahr auf Anſtellung. Seine badiſchen Kollegen ſind mit 28 Jahren Studienrat. Ein Ausgleich iſt unmöglich. Die Beiſpiele ließen ſich ſehr vermehren. Wir leiden unter den innerdeutſchen Grenzen unſagbar! Wenn die Mehrheit der deutſchen Zeitungen das verſchweigt und vertuſcht, ſo iſt dies kein nationaler Dienſt am Volke! Auch der kleinſte Schritt vorwärts über den Vielſtaatenunfug hinweg iſt mit Nachdruck zu erkämpfen.

Außer der Belebung der Debatte dieſer deutſchen Hauptfrage iſt innenpolitiſch beſonders intereſſant der zähe Kampf gegen die jetzige preußiſche Regierungskoalition. Deren Mitte und Linke ſehen keine Veranlaſſung zu einer Änderung. Abhängig iſt der Beſtand der jetzigen preußiſchen Regierung daher von dem Zentrum, der im Rechtskabinett des Reiches führenden Partei. Ein ſehr ſcharfer Artikel der „Germania“ im Anſchluß an das Mißtrauensvotum am 23. d. M. gibt Klarheit über die Haltung des Zentrums, das nicht auf eine Angleichung des preußiſchen Regierungsſyſtems an die Rechtsregierung im Reiche ſinnt. Dort heißt es: „Uns kann es ſchon recht ſein, daß die Mißtrauensanträge „leere Demonſtration“ blieben, weil ſo dem Lande immer wieder vor Augen geführt wird, wie ſtark die gegenwärtige Regierung iſt und wie ſie ſich von Jahr zu Jahr feſter verankert hat. Bis zu den Neuwahlen ſind ja nur noch anderthalb Jahr.“

Für die Verwaltungspraxis im größten Lande des Reiches iſt dieſe Feſtigkeit der jetzigen Koalition tatſächlich entſcheidend. Der Kampf gegen ſie wird deshalb auch weiterhin die Innenpolitik ſtark beeinfluſſen. — Endlich ſeien noch die politiſchen Spielereien der Studentenſchaften erwähnt. In der Preſſe werden ſie künſtlich bedeutungsvoll gemacht. Der Kultusminiſter hat ſich durchgeſetzt, und die Quertreibereien einzelner „Studentenkammern“ werden an dem Geſamtbilde nichts ändern. Iſt nicht auch dieſer ganze „politiſche“ Kampf zwiſchen Staatshoheit und ſtudentiſchem Dogmatismus ein Beweis für unſere Theſe, das Wahlalter ſei zu früh angeſetzt? Gerade daher kommt doch die Politiſierung der Jugend. Es wäre beſſer, ſie ſetzte ihre Kraft an ihre allgemeine und Fachbildung. Die Studentenſchaften vergeſſen immer wieder, daß ja alle Stipendiaten des Staates und damit aller Bürger ſind. Daraus dürfen wir ſehr wohl die Forderung der Loyalität ableiten. Das hat mit Metternichſchem Geiſt nichts zu tun. Vielmehr hat ja jetzt der Staat das Syſtem, das der Fürſt der Reaktion ſo ſcharf bekämpfte. Friſcher Jugend gehören immer die Sympathien der Älteren, die jung blieben. Ein Nachwuchs aber, der auf die ſchroff ariſtokratiſchen Herrſchaftsmethoden der Metternich-Zeit als auf ein Ideal zurückſchaut, läßt ſich nicht Jugend nennen. Keine lebendige Jugend ohne Zukunftsvertrauen und Freiheitsgeiſt!

S. B.

Führerſtimmen zur Kriegsſchuldfrage

Reichspräſident, Reichskanzler und Reichsaußenminiſter zur Kriegsſchuldfrage

Berlin, 26. Februar. (Radio WTB.) In einer Schrift „Im Dienſte der Wahrheit“, die der Arbeitsausſchuß deutſcher Verbände zum Abſchluß der Aktenpublikation des Auswärtigen Amtes demnächſt herausgibt, befinden ſich folgende Äußerungen der Reichsleitung über die Bedeutung des abgeſchloſſenen Werkes:

Reichspräſident von Hindenburg: Wir haben die politiſchen Geheimakten unſerer Vergangenheit enthüllt, um der Wahrheit über die Entſtehung des Weltkrieges zum Siege zu verhelfen. Unſere Aktenpublikation iſt ein offenes Bekenntnis an die Welt. Wir erwarten heute eine ebenſo offene Antwort der Welt auf dieſes Bekenntnis.

Reichskanzler Dr. Marx: Der hohe Gedanke der Völkerverſöhnung kann auf geiſtigem Gebiete durch nichts ſo ſtark und nachhaltig gefördert werden, als durch unbedingte Aufrichtigkeit über jene Vergangenheit, die Europa in 2 feindliche Lager zerriſſen hat. Wir ſind durch unſere Aktenpublikation auf dem Wege zur geiſtigen Annäherung der Nationen vorangegangen.

Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann: Wie ich ſchon erklärt habe, ſind wir Deutſche bereit, uns jedem unparteiiſchen Gerichtshof zu ſtellen, der die Urſache des Weltkrieges unterſucht. Die Aktenpublikation des Auswärtigen Amtes enthält das deutſche Material für einen ſolchen Gerichtshof. Jeder, der ſich in ihren Inhalt vertieft, wird die Überzeugung gewinnen, daß Deutſchland keineswegs den Krieg böswillig betrieben oder abſichtlich entfeſſelt hat.

Beendigung der Miſſion von Pawelſz

Berlin, 26. Febr. (Radio WTB.) Amtlich wird gemeldet: Nach Auflöſung der interalliierten Militärkontrollkommiſſion und der für den Verkehr mit dieſer Kommiſſion beſonders eingerichteten Organiſationen des Reichswehrminiſteriums iſt auch die Tätigkeit des Reichskommiſſars und Vertreters der deutſchen Reichsregierung gegenüber der interalliierten Militärkontrollkommiſſion beendet. Der Reichskanzler hat daher Herrn Generalleutnant v. Pawelſz von ſeiner Tätigkeit als Reichskommiſſar entbunden und die ihm beigegebene Miniſterialkommiſſion aufgelöſt. Der Reichskanzler hat Generalleutnant von Pawelſz ſeinen und der Reichsregierung wärmſten Dank für die von ihm in den vergangenen 2½ Jahren geleiſtete Arbeit, die für Deutſchland von allergrößtem Wert war, ausgeſprochen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der Reichsregierung die Arbeitskraft und Sachkenntnis des Generalleutnants v. Pawelſz noch weiter zur Verfügung ſtehen möchte.

Arbeitsgemeinſchaft Zentrum-Bayeriſche Volkspartei

Berlin, 26. Febr. (TU.) Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat ſich das Zentrum in ſeiner Fraktionsſitzung am Donnerstag mit der Frage einer Arbeitsgemeinſchaft zwiſchen Zentrum und Bayeriſcher Volkspartei beſchäftigt, die der Führer der Bayeriſchen Volkspartei, Prälat Leicht, dem Führer des Zentrums, Reichskanzler Dr. Marx, vorgeſchlagen hat. Die Fraktion des Zentrums hat ſich einſtimmig dafür ausgeſprochen, daß die Verhandlungen über dieſe Frage ſofort aufgenommen werden. Man nimmt an, daß dei Verhandlungen während der Pauſe in den Reichstagsſitzungen ſo weit gefördert werden, daß die Arbeitsgemeinſchaft bei Wiedereröffnung der Reichstagsſitzungen eine vollzogene Tatſache ſein wird.

Das Befinden des Reichstagspräſidenten.

Berlin, 26. Febr. (Radio WTB.) Präſident Löbe hat eine ruhige Nacht verbracht. Das Befinden des Patienten iſt weiterhin zufriedenſtellend.

Vor der Genfer Tagung

Berlin, 26. Febr. ((Drahtmeldung unſerer Berliner Schriftleitung.) Das Interview, das Briand dem „Petit Pariſien“ gegeben hat und in dem er ſich für eine Fortführung der deutſch-franzöſiſchen Annäherungspolitik ausſpricht, wird in Berliner politiſchen Kreiſen im allgemeinen günſtig beurteilt. Wenn auch gegen manche Einzelheiten ſich Einwendungen erheben laſſen, ſo ſieht man doch in dieſem Interview ein neues Bekenntnis Briands zur Politik der Verſtändigung. Eine andere Frage iſt allerdings, inwieweit Briand dieſe Politik durchzuführen vermag, da ſich zweifellos die Widerſtände gegen eine ſolche Politik der Annäherung in Frankreich verſtärkt haben. Zugleich laſſen die vorliegenden Nachrichten erkennen, daß angeſichts der bevorſtehenden Genfer Tagung eine ziemlich lebhafte diplomatiſche Tätigkeit eingeſetzt hat. So wird der deutſche Außenminiſter an der Riviera die Botſchafter aus Paris, Rom und den Botſchafter beim Vatikan empfangen, und zugleich wird Dr. Streſemann auch mit Lord d'Abernon, dem früheren engliſchen Botſchafter in Berlin, verhandeln, und es iſt ſicher, daß hier Vorbereitungen für die Beſprechungen in Genf getroffen werden. Streſemann wird ſich im übrigen direkt von der Riviera nach Genf begeben, wo Deutſchland diesmal bekanntlich den Vorſitz führt.

China — ein Weltproblem

Als Proteſt gegen die Landung britiſcher Truppen in Schanghai herrſcht auch in Hankau Generalſtreik. Der Sieg der Kantontruppen wurde geſtern in Hankau durch zahlreiche Verſammlungen und Umzüge gefeiert. Der geſtrige Tag wurde als allgemeiner Feiertag begangen. An den ausländiſchen Konzeſſionen vorbei marſchierten die ſiegestrunkenen Demonſtranten vorüber. Zu irgendwelchen Zuſammenſtößen iſt es nicht gekommen, jedoch ſind überall Plakate angeſchlagen, mit denen die Bevölkerung aufgefordert wird, ſich gegen die Engländer zu erheben.

In Schanghai iſt vorläufig noch alles ruhig, doch herrſcht in den Fremdenniederlaſſungen große Spannung. Die Ausländer, die außerhalb der Niederlaſſungen leben, wurden durch Boten aufgefordert, ſich bereit zu halten, um ſich unverzüglich in die Niederlaſſungen zurückziehen zu können, wo Vorkehrungen für ihre Unterbringung getroffen ſind. Es haben umfaſſende Verhaftungen von Agitatoren ſtattgefunden, während Panzerwagen außerhalb der Niederlaſſungen auf den Straßen hin- und herfahren und Kundgebungen zu verhindern ſuchen. Ein Zuſammenſtoß mit zurückgehenden Truppen fand bei der Südbahnſtation eine halbe Meile ſüdlich der Eingeborenenſtadt ſtatt. Mit Rückſicht auf die ſtets wachſende Zahl der an der Grenze der internationalen Konzeſſion ankommenden chineſiſchen Soldaten haben alle verfügbaren britiſchen Streitkräfte die äußere Verteidigungslinie beſetzt. Nach einer amtlichen Mitteilung befinden ſich an engliſchen Schiffen in den chineſiſchen Gewäſſern 12 Kreuzer, 1 Flugzeugmutterſchiff, 9 Zerſtörer, 12 Unterſeeboote und eine Anzahl Kanonenboote und andere Fahrzeuge.

Verſchärfung der Lage in Hangkau.

London, 26. Febr. (TU.) Nach einer Meldung aus Waſhington hat der amerikaniſche Konſul in Hangkau ſeiner Regierung berichtet, daß in der Stadt durch den Streik eine neue gefährliche Lage entſtanden ſei. Da ſich der Streik vor allem gegen die Engländer richtet, beſtehe keine unmittelbare Gefahr für amerikaniſches Leben und Eigentum. Der Handel ſei doch nach den letzten Unruhen erneut gefährdet.

Der Admiral Williams teilte dem Marineſekretär Wilbur mit, daß heute noch amerikaniſche Truppen in Schanghai ausgeſchifft würden.

Zur engliſch-ruſſiſchen Kriſe

London, 26. Febr. Aus London verlautet: Der gegenwärtig in London befindliche britiſche Geſchäftsträger in Moskau, Hedgſon, werde wahrſcheinlich auf ſeinen Poſten nicht zurückkehren, ehe die Rückwirkungen der britiſchen Note ſichtbar ſind. Daß die Sowjetregierung mit der Möglichkeit eines diplomatiſchen Bruchs rechne, gehe aus der Zurückziehung ihrer Guthaben aus britiſchen Banken in Höhe von ſchätzungsweiſe 2½ Millionen Pfund hervor. In der Sowjetbotſchaft herrſcht wegen des ſcharfen Tones der britiſchen Note eine akute Niedergeſchlagenheit.

Die litauiſche Regierungserklärung

Memel, 26. Febr. (TU.) Wie aus Kowno gemeldet wird, war die Regierungserklärung des litauiſchen Miniſterpräſidenten Woldemaras eine ſcharfe Antwort auf die polniſch-engliſchen Bemühungen um einen Zuſammenſchluß Polens und Litauens. Der Miniſterpräſident betonte, daß alle Litauer darin einig ſeien, daß Litauen ein unabhängiger Staat bleiben und daß Wilna wieder Litauens Hauptſtadt werden müſſe. Litauen ſei für die baltiſche Staatenunion, deren Nichtzuſtandekommen nur Polen zu danken ſei. Seit dem Locarno-Vertrag rechne Polen mit dem Verluſt des Korridors und ſuche daher über Litauen einen anderen Ausgang zur Oſtſee. Dem werde ſich Litauen bis zum letzten Blutstropfen widerſetzen. Aber auch Rußland werde es nicht zulaſſen, daß Litauens Lebensraum weiter geſchmälert werde. Litauens Politik werde immer nur litauiſch ſein. Doch werde es denjenigen Großmächten am nächſten ſtehen, die Litauens Recht auf Wilna anerkennen.

Zum Memellandproblem führte der Miniſterpräſident aus: Die gegenwärtige litauiſche Regierung hat die Memelkonvention ſtets ſtark angegriffen und iſt feſt überzeugt davon, daß ein großer Teil aller Schwierigkeiten im Memelland auf ſie zurückzuführen iſt. Viel beſſer wäre es, wenn wir zu einem freien Einvernehmen mit der Bevölkerung des Memellandes gelangen könnten. Die Regierung wird es als ihre weſentlichſte Aufgabe betrachten, zu einer Verſtändigung mit der Bevölkerung des Memellandes zu gelangen, die allerdings nicht auf Koſten zweifelsfreier Rechte Litauens erfolgen kann. Wir ſind uns deſſen bewußt, daß das Memelland für uns eine Brücke zu der großen deutſchen Nachbarnation werden kann, und wir werden alles tun, um dieſe Brücke ſtark und gangbar zu machen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131927022б-15/fragment/page=0001

Deutſcher Reichstag

Sitzung vom 25. Februar.

Der Schluß der Beratung des Etats des Reichsjuſtizminiſteriums brachte eine Erklärung des ſächſiſchen Geſandten Gradnauer gegen die Äußerungen des ſozialdemokratiſchen Abg. Fleißner, daß ſich noch Opfer der Juſtiz aus der Zeit des Einmarſches der Reichswehr in Sachſen im Gefängnis befinden. Der ſächſiſche Geſandte ſtellte feſt, daß aus dieſem Grunde niemand mehr in Strafhaft ſei. Dann ſprach Abg. Emminger von der Bayeriſchen Volkspartei, der ähnlich wie der deutſchnationale Redner dem Staatsſekretär Joel das beſondere Vertrauen ausſprach und im übrigen eine Änderung der Aufwertungsgeſetzgebung ablehnte. Zur Deutſchen Volkspartei gewandt erklärte er, ſie werde auf Granit beißen, wenn ſie den Einheitsſtaat einführen wolle. Das Gehalt des Staatsſekretärs, die Gehälter der Reichsgerichtsräte und der Reichsanwälte wurden bewilligt und der Haushaltsplan in zweiter Leſung angenommen. Eine Reihe von Anträgen wurde dem Rechtsausſchuß überwieſen und bezüglich der Simultanzulaſſung der Rechtsanwälte wurde der Kompromißantrag des Zentrumsabg. Schulte angenommen, wonach die Zulaſſung der Amtsgerichtsanwälte bei den Landgerichten unterbleibt, wenn das Präſidium des Oberlandesgerichtes der Zulaſſung im Intereſſe der Rechtspflege widerſpricht. Hierauf begann die Beratung des Etats des Reichsarbeitsminiſteriums mit einer großen Rede des Reichsarbeitsminiſters Dr. Braun, der einen Rückblick auf die Tätigkeit ſeines Miniſteriums im Jahre 1926 gab und ſich vor allem über das Arbeitsbeſchaffungsprogramm ausließ. Er wies darauf hin, daß in der unterſtützenden Erwerbsloſenfürſorge Erleichterungen zu verzeichnen ſeien. Das Arbeitsloſenverſicherungsgeſetz, das dem Reichstage vorliegt, bezeichnete er als den Schlußſtein der deutſchen ſozialen Geſetzgebung. Dann wies er darauf hin, daß auch eine Novelle zur Invalidenverſicherung vom Reichstag beraten wird und erklärte, die Konkurrenzfähigkeit Deutſchlands dürfe nicht durch den Abbau der Sozialpolitik gehoben werden. Er kündigte an, daß Deutſchland beim Internationalen Arbeitsamt in Genf für eine Verbeſſerung der Sozialpolitik auch in den übrigen Staaten eintreten würde. Er verwies dann darauf, daß ſowohl die Tariflöhne als auch die Lebenshaltungskoſten im Steigen begriffen ſeien und bezeichnete es als notwendig, daß der Binnenmarkt durch Preisſenkungen und durch Verſtärkung der ländlichen Siedlungen gekräftigt würde. Zur Frage der Mieten erklärte er, daß außer einer angemeſſenen Verzinſung bei Aufhebung der Zwangswirtſchaft für die Wohnungen die Mieten allerdings in einem gerechten Verhältnis zum Lohn ſtehen müßten. Das ſei nach ſeiner Anſicht nur dann möglich, wenn eine Angleichung der rechtlichen und wirtſchaftlichen Mieten an alte und neue Wohnungen erfolge. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Reichsrat der Mietsſteigerungsverordnung, die zum 1. April vorgeſehen iſt, zuſtimmen möge, was den lebhaften Widerſpruch der Linken hervorrief.

Reichsangehörigkeit ſtatt Staatsangehörigkeit.

Berlin, 26. Febr. Einer Morgenblättermeldung zufolge hat die demokratiſche Reichstagsfraktion auf Antrag des Fraktionsvorſitzenden Koch beſchloſſen, im Reichstage einen Antrag vorzulegen, in dem die Reichsregierung erſucht wird, einen Geſetzentwurf einzubringen, der für alle Deutſchen an Stelle der Staatsangehörigkeit eine deutſche Reichsangehörigkeit ſetzt.

Preußiſcher Landtag

Sitzung vom 25. Februar.

Der Preußiſche Landtag beſchloß in ſeiner Freitagſitzung, das Staatsminiſterium zu erſuchen, mit der Reichsregierung Verhandlungen anzuknüpfen, daß gleichzeitig mit der neuen Beſoldungsreform auch eine Reform der Ruhegehalts- und Hinterbliebenenfürſorgegeſetze in Kraft tritt. Danach Fortſetzung der Debatte des Landwirtſchaftsetats. Abg. Diehl (Zentr.) tritt für ausreichende Schutzzölle für den Weinbau ein. Das Haus vertagt ſich auf Sonnabend 10 Uhr. Kleine Vorlagen und Einzelberatung des Landwirtſchaftsetats.

Berlins Defizit

Man erinnert ſich noch der Schwierigkeiten, die entſtanden, als der Poſten des Stadtkämmerers in Berlin neu zu beſetzen war. Es wollte eigentlich keiner ſo recht ran; und heute wird offenbar, daß man guten Grund dazu hatte. Über Berlin ſchwebt zwar nicht der Pleitegeier, aber doch das Damokleſchwert des Defizits. Der Berliner Magiſtrat hat den ſtädtiſchen Haushalt für 1927 in zweiter Leſung verabſchiedet. Er hat ſich vor der unangenehmen Tatſache geſehen, daß dieſer Haushaltsplan einen ungedeckten Fehlbetrag von rund 50 Millionen aufzuweiſen hatte. Man iſt deshalb darangegangen, Abſtriche zu machen. Von den 50 Millionen gelang es, durch ſolche Abſtriche den ungedeckten Betrag bis auf 37 Millionen herabzudrücken. Weitere Streichungen der Ausgaben ſind aber jetzt nicht mehr möglich. Was wird die Folge davon ſein? Die Berliner müſſen mehr Steuern zahlen. Eine höchſt unangenehme Sache. Wahrſcheinlich werden die Realſteuern erhöht werden. Die Gemeindegrundvermögensſteuer beträgt augenblicklich 200 Prozent der ſtaatlichen Grundvermögensſteuer. Es erſcheint einigermaßen zweifelhaft, ob dieſe noch weiter geſteigert werden kann. Einen kleinen Hoffnungsſchimmer hat der Stadtkämmerer von Berlin noch; er rechnet auf den Eingang von 20 Millionen mehr aus dem Finanzausgleich als im Vorjahre. Nach dem Verteilungsſchlüſſel, der augenblicklich Geltung hat, bezieht Berlin einen um 38 Prozent geringeren Anteil an der Einkommenſteuer, als ſein Anſpruch iſt. Aber die Entſcheidung darüber iſt noch nicht gefallen. Die zu erwartenden Steuererhöhungen würden die Realſteuern, alſo die Grundvermögensſteuer und die Gewerbeſteuer treffen. Für die Gewerbetreibenden bedeutet das eine nicht unweſentliche Verſchärfung ihrer an ſich ſchon nicht gerade roſigen Lage. Durch die Abſtriche, die gemacht werden mußten, kommen natürlich Dinge in Fortfall, die ſich die Berliner ſehr gewünſcht haben. So hat man u. a. große Beträge, die für den Straßenbau beſtimmt waren, ſtreichen müſſen; auch an Volksſchulbauten mußten Abſtriche gemacht werden. Der Weg, durch eine Anleihe aus dem Defizit herauszukommen, iſt aus dem Grunde ungangbar, weil dadurch die Finanzgebarung der Stadt Berlin auf eine ſchiefe Ebene geſchoben werden würde, auf der es kein Halten vor dem Abſturz mehr gibt.

Die Entwicklung der Bautätigkeit

Nach den ſtatiſtiſchen Feſtſtellungen ſind im vergangenen Jahre (1926) in Deutſchland eine viertel Million neue Wohnungen errichtet worden. Das bedeutet einen weſentlichen Vorteil gegenüber dem Jahre 1925, wo nur 179 000 Wohnungen fertiggeſtellt wurden. Den Zuwachs an Wohnungen in der Vorkriegszeit wird man auf etwa zweihunderttauſend im Jahr ſchätzen können. Die Nachfrage nach Wohnungen hatte ſich durch den Stillſtand der Bautätigkeit während des Krieges und durch die mangelnde Bautätigkeit nach dem Kriege, die nicht einmal den normalen jährlichen Zuwachsbedarf deckte, ſtark erhöht. Hinzu kam noch das Hereinfluten der aus den Grenzgebieten Vertriebenen und die vermehrte Gründung von Haushaltungen nach dem Kriege. Das führte zu einem Fehlbedarf von nahezu ſechshunderttauſend Wohnungen im Deutſchen Reiche, in Verbindung mit einem normalen jährlichen Wohnungsbedarf von etwa hundertfünfzigtauſend Wohnungen. Unter dieſem Geſichtspunkt zeigt ſich klar die Bedeutung der Zunahme an fertiggeſtellten Wohnungen im vergangenen Jahre.

Die Statiſtik über die Bautätigkeit in den deutſchen Großſtädten in den letzten drei Jahren zeigt überſichtlich die gewaltigen Fortſchritte im Jahre 1926. Im Durchſchnitt iſt hier der Reinzugang an Wohnungen doppelt ſo groß wie im Jahre 1925. Von den Wohngebäuden, die in den letzten Jahren errichtet wurden, beſteht der weitaus größte Teil aus Kleinhäuſern. Ihr Anteil an den insgeſamt errichteten Wohnhäuſern ſchwankt zwiſchen 70 und 93 Prozent. Er ſtieg in den letzten Jahren ſtändig in den Gemeinden bis zu fünftauſend Einwohnern, während die Quote in den Städten mit 50 bis 100 000 Einwohnern von 87,6 Prozent im Jahre 1921 auf 71,4 im Jahre 1925 ſank; in den Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern in der gleichen Zeit von 84 auf 72 Prozent der Neubauten insgeſamt. Der Zugang an Wohnungen verteilt ſich faſt gleichmäßig über die einzelnen Größenklaſſen der Ortſchaften. Unter dem Geſamtdurchſchnitt pro Kopf der Bevölkerung iſt der Zuwachs an Wohnungen nur in den Landgemeinden mit weniger als zweitauſend Einwohnern, in denen 35,6 Prozent der Reichsbevölkerung lebt, und ebenfalls in den Großſtädten mit zuſammen 16,6 Millionen Einwohnern oder 26,7 Prozent der Geſamtbevölkerung des Reiches.

Franzöſiſche „Saar-Sorgen"

Paris, 25. Febr. (TU.) Das „Echo de Paris" befürchtet, daß durch den Rücktritt Steffens von der Regierungskommiſſion des Saargebietes die neue Zuſammenſetzung der Kommiſſion deutſchfreundlich ausfallen könnte. Nach Meinung des Blattes werde Deutſchland zum Nachfolger Steffens einen Skandinavier vorſchlagen.

Köln, 25. Febr. Der beim Völkerbundsſekretariat eingetroffene Bericht der Regierungskommiſſion des Saargebietes über die Frage der franzöſiſchen Truppenbeſetzung, der in der Märztagung des Rates zur Verhandlung ſtehen wird, enthält folgenden Kompromißvorſchlag: Die franzöſiſchen Truppen würden offiziell das Saargebiet verla[illegible]n, aber 800 Mann zur Sicherung des Durchgangsverkehrs der Tru[illegible]n aus dem beſetzten deutſchen Gebiet im Saargebiet zur Verfügung einer zu ſchaffenden Eiſenbahnkommiſſion zurückbleiben. Dieſe 800 Mann würden jedoch als internationale Polizeitruppe organiſiert und uniformiert werden. Außerdem könnte die Regierungskommiſſion auf die in der Nähe des Gebietes ſtationierten franzöſiſchen Truppen im Notfalle zurückgreifen. Dieſer Antrag iſt mit 4 gegen 1 Stimme von der Regierungskommiſſion angenommen worden.

Politiſche Ueberſicht

Der bereits wiederholt angekündigte Rücktritt des preußiſchen Juſtizminiſters am Zehnhof wird nunmehr — wie das „B. T." erfahren haben will — endgültig am 4. März erfolgen. Die von anderer Seite verbreitete Meldung, daß Senatspräſident Dr. Schmidt bereits zum Nachfolger am Zehnhofs ernannt ſei, trifft nicht zu.

Das preußiſche Staatsminiſterium hat dem Staatsrat einen Geſetzentwurf überwieſen, wonach dem Staatsminiſterium 5 Millionen Mark für Landgewinnungsarbeiten an der Nordſeeküſte zur Verfügung geſtellt werden ſollen. Der Finanzminiſter wird ermächtigt, die Mittel im Wege des Kredits zu beſchaffen.

Der Steuerausſchuß des Reichstages ſtimmte der Verlängerung einer Regierungsverordnung bis zum 31. März n. J. zu, wonach die Vorausleiſtungen der Kraftfahrzeugſteuer für außergewöhnliche Wegabnutzung durch einen Zuſchlag von 55 Prozent erſetzt werden.

Im Vergleich von Einnahmen und Ausgaben der preußiſchen Staatsfinanzen ergab im Januar ein Mehr von 20,1 Millionen, für die Zeit vom 1. April 1926 aber bis 31. Januar 1927 ein Defizit von 135,6 Millionen Mark.

Der interfraktionelle Ausſchuß der Regierungsparteien trat geſtern nachmittag wieder zuſammen, um die Beratungen über die Arbeitszeitfrage fortzuſetzen. Die Beratungen wurden auf den 9. März vertagt.

Im Reichstage wurde die zweite Leſung des Juſtizhaushaltes fortgeſetzt.

Das Plenum des Preußiſchen Landtages wird ſich heute bis zum 15. März vertagen. Heute ſoll noch der Landwirtſchaftshaushalt zu Ende geführt werden.

Das Befinden des an einer Blinddarmentzündung operierten Reichstagspräſidenten Löbe iſt zufriedenſtellend. Der Reichstagspräſident wird durch die Erkrankung 6 bis 8 Wochen den parlamentariſchen Arbeiten ferngehalten werden.

Im ſüdſlawiſchen Parlament erklärte Raditſch, daß die Skandalſzenen nur eine Kriegserklärung an den Innenminiſter darſtellten. Der eigentliche Krieg werde erſt beginnen. Wenn der Innenminiſter nicht zurücktrete, werde man die Geſamtregierung zur Demiſſion zwingen und beſchleunigte Neuwahlen herbeiführen.

In Rom trat das Wirtſchaftskomitee des Völkerbundes zuſammen und begann mit der Ausſprache über die Ein- und Ausfuhrverbote.

Wie das „Journal" aus Rabat berichtet, iſt der Stamm der Ktama in den Kampf gegen die Spanier getreten. Die Bewohner zahlreicher Ortſchaften ſeien in die franzöſiſche Zone geflüchtet. Die Spanier hätten eine Stellung geräumt.

Sämtliche anarchiſtiſchen und kommuniſtiſchen Führer in Santiago de Chile ſind nunmehr verhaftet und ihre Zeitungen verboten worden. Der Miniſterpräſident hat offiziell erklärt, daß er den Kommunismus im ganzen Lande vernichten werde.

Bei Übungen im Bombenabwerfen explodierte auf dem finniſchen Flugplatz Viborg eine Bombe in einem Flugzeug, das ſich in 1400 Meter Höhe befand. Der Apparat wurde vollſtändig zertrümmert; beide Flieger auf der Stelle getötet.

Die ſpaniſche Delegation für die Tangerverhandlungen hat eine 48ſtündige Friſt erbeten, um die Antwort Frankreichs auf das ſpaniſche Memorandum zu prüfen.

In den Kreiſen des Vatikans ſieht man die Spannung zwiſchen der Kirche und Litauen als beigelegt an, nachdem der Haager Vatikanvertreter Monſignore Schioppa beauftragt worden iſt, einen Teil des Jahres in Kowno als Internuntius zuzubringen.

Wie wir erfahren, ſind die für den 28. Februar in Kitzbühel anberaumten deutſch-rumäniſchen Verhandlungen zur Liquidierung der aus dem Friedensvertrag noch reſultierenden Fragen auf einen noch zu beſtimmenden Zeitpunkt verſchoben worden.

Der Handelsausſchuß der großen türkiſchen Nationalverſammlung hat den türkiſch-deutſchen Handelsvertrag bewilligt. Die geſamte türkiſche Preſſe nimmt den Vertrag ſehr wohlwollend auf, um ſo mehr, als die raſche Verſtändigung mit Deutſchland auf dem Boden der Gleichberechtigung im Gegenſatz ſteht zu den ſchwierigen Verhandlungen mit anderen Staaten.

Merſcheborcher Babelei

De Einweihung von dr nein Schbridze un de Feirdooſe. — Schmigge deine Schdadd. — De vorſindſludliche Aſchnjruwe. — Maſchgnball.

„Wohldädich is des Feierſch Machd . . ." hodd Herr Schillr jeſoachd, awr, „Wohldädchr is dä Feirwehr", ſaache ich drjejn, „beſonderſch wennſe noch änne dufde Modorſchbridze hodd!" Und ſo änne Garreede hammer gligglichrweiſe nu gegrichd, un voriewr is de „modorſchbridznloſe, de ſchrägaliche Zeid". Ach Jodd, is das nu änne Freide un ä Scholz in Meerſcheborch. Mer gonndn gaum de Zeid erwardn, daſſes ämah wo bränn' dede un manche Leide häddn an liewesdn 's Radhaus anjegogld, eerſchdns, weil da ringsum jenung Bladz is zum Zuguggn un denn iwrhoobd un ſo. Schone dazemah, wie die zwee Schbridzn zr Reglame hier warn, alſo 's reenſte Volgsjeſd war das, un dadrbei jeheerde je uns noch jargeene. Awr nu iſſe da un daneilich an Sonnahmd wurde ſe ausjebrowierd an Deiche. Ei Jodd, ſchdriedzd die änne Bagge Waſſr raus un 's is bloß jud, daß dr janze Gaggau widdr in Deich lief, die häddn ſonſt weeßgnebbchn leerjeſoffn. An Sonndaach nachmiddaache wordeſe denn richdch jegoofd un glei jedoofd un einjeweihd. Draußn an Debboh hoddn ſe ſich uffjeſchdelld, ſo de janſn Feirwehrmännr midn Brandmeeſder un de Schdaddvädr un was ſo noch allis ſich drvor indräſſiern daad. Jedr grichde zr Feir des Daaches änne ſcheene Blume anjeſchdeggd, nach der Mellodie: Neies Lähm blied aus den Ruhien. Ich wollde mr die Sache ooch ämmah anguggn, awr wien das nu eemah ſo is, wemmr da an Ahmde vornewägg eerſchd bein Schräwrjardn-Verein zun Schdifdungsfeſde jewäſd is, da find mr ſich ſo leichde nich auſn Gahne, denn bei ſowas jehds hoch her un mei Freind Emil hodd ſo ziemlich de janze Ernde vrſoffn. Na ja, un da häddch eich doch bei eenzchr Haare de janze Feirwehr vrſchlafn un eehmr denn ſo de Schdiffeleddn andreggd un wärchd 's Bäffchn um un de neie Soondachsnachmiddachs-Grawadde, da ſchlugs doch ſchone un ich mußte renn', daß de Leide uf der Schdraße dachdn, bei mir baggnſe an. Na, awr gligglichrweiſe war ich nich dr Eenzche, derde ze ſchbeede gahmb un in dr Hallſchn Schdraße draf 'ch zejar noch een von Schdaddvädrn, derde ooch de Zeid vrbaßd hodde. „Na, mache hin, Rowerd", ſaach 'ch fern, „dr Berchrmeeſdr ward ſchone!" un dadrbei buch'chn mid dr Hand uff de Achſl, daß der dachde, ä waar in änne Hochſchbannung geradn. Wiehe awr widdr zu ſich gahmb, da ergannde mich un meende: „Ach weeßde, das is ä gleenes Mißvrſchdändnis. Uff meinr Einladung ſchdand druff „Jerädehaus", un da bin ich doch richdch in mein Duſſel hindr in de Jehannisſchdraße jeſoggd. Un dadrbei iſſes hier raußn." — Na, — 's war je nich weidr ſchlimm, dr Oowr war ooch noch nich da un eehe gahmb, da hawich noch zweemah galde Beene jegrichd. Der is ſichr ooch hindn an Jehannisbladze jewäſd. Nachns awr, wiehe endlich gahmb, da hielde änne ſcheene Rede von wäjn „bedeidungsvollr Daach" un ſo, un de äldſdn Feirwehrmännr ham vor Riehrung un Freide jeheild. Nachns daadn ſe denn ä gleen Feſdzuch vranſchdaldn mid Dromml n un Feifn un mid dr Schbridze vornwägg un alle Leide freidn ſich un daachdn, wenns doch bloß erſchd ämmah brenn' deede, — nadierlich bei ä andrn.

Das gahmb eich awr fixr, als wie mr ſich das ſo dennggd. An nächſdn Sonnahmd, da warich mid ä baar Feirwehrmännrn zun Breisgeechln un hindrher da hammr denn noch ä Gleen jemachd, — vrdanzch! — ich hädde mich balde nich heeme jeſungn. Un gaum hoddch mich doch in de Falle jegullrd, daßmr ſo langſam warm wärn daad, da uffeemah jings: — „Baum". Na, ich horchde eerſchd ämmah un dachde, ſo in mein Jedanggn, vrleichd haſdes bloß jedreimd, awr nee, — „Baum" — jings widdr un da hields mich nu nich in Feddrn. Raus un in de Hoſn war eens. Uffn Schafbärch brenndes, hindn an Aujardn, un gaum war ich uffn Neimarchde, da gahmb ooch ſchone de neie Modorſchbridze anjebimmld. „Wie ſo ä Millichwaachn", hodd Griechr-Richard daneilich jeſaachd. Das der bloß ejah was ze nerchln hodd. Ich gann eich awr fliſdrn, wenns bei een brennd, dän glinggd das wie Englsjeſang, wenne de Bimml von dr Modorſchbridze heerd. Änne alde Scheine warſch hindn an Aujardn, diede brennde, awr glei drnähm war noch ä Haus, da reimdn ſe in allr Eile de Meewl raus un de Beddn. Na, nu jing awr de Schbridze los, waſde auſn Schleichn rauswollde. Von hindn hoddnſe ooch noch änne Leidung dorchs „Aldheidlbärch" jeleechd, awr die lief wie ä Sib un 's janze Driddwohr war ee Gladeis. Na 's daurde awr denn jarnich lange, da warſch 's Feier erſeefd un de Leide gonndn ihr Grähmichn widdr reinreim. De Schlafſchbuwwe war nu undrdeſſn weenichſdns mah richdch dorchjeliſd. Leidr Joddes brauchdnſe nich mehr allis widdr reinzereim, waſſe rausjeſchlebbd hoddn, weilde undrdeſſn ſolches jemeenes Jeſindl ooch „jeredd" hodde, bloß daß nachns geenr wußde, wos Zeig war. Alſo de Grädze mißden ſolche Luderſch griechn un 'n janzn Balg voll Flehe un drzu an jedr Foode fimf undrgiedche Fingr, daſſe ſich nich gradzn genn.

Schone halb achde gonndn awr de Schbridzn widdr heeme fahrn un de Modorſchbridze hodde ihre Feirdooſe mid Jlanz beſchdandn. Bloß mr ſahg ähmd widdr, unſr Feiralarm is noch jenau ſo middlaldrlich, wie frihr, wo Schmidt-Gorl mit dr Duhde in dr Aldnborch rumſoggde un dudde de Leide auſn Beddn. Wemmer denn zun Beiſchbiel frieh von Boggbierfeſde heeme gemmd un haud ſich bis iwr de Ohrn in de Falle, da gann geenr vrlangn, daßmr da de Feirjlogge heerd. Ich heere da bloß immer: „Miau!" Jerade wie daneilich in Loche wo de Riddrjuds-Scheine wegjebrännd is. Alſo da war allis ſo beneewld, daſſe iwrhoobd jarniſchd jemärgd ham, un an andrn Daache hamſe ihre Scheine jeſuchd wie ſo änne Schdeggnaddl. — Scheene jeglabbd hodd dadrjejn dr Alarm bei dr Browe in dr Gaſerne, dieſe an Sonndaache glei anſchließnd ans Feir jemachd ham. 11.10 Uhr worde de Schbridze alarmierd un 11.08 Uhr gahmbſe ſchone an. De Feirwehrmännr ſin wahrſcheinlich nachn Feir glei uff dr Schbridze ſidzn jeblim, weilſe ſo änne dunggle Ahnung hoddn. Na, das war ooch ſo ä Dheadr in dr Gaſerne. Da warn nähmich de Hydrandn vrſchdobbd. An den een gahmbs Waſſr jedrebbld als wie wennde 'n Schnubbn haſd un aus den andrn war iwrhoobd niſchd rauszegriechn. Zejahr de Modorſchbridze ſchdreigde, wieſe die drforſchbanndn, daſſe ämmah nudſchn ſollde un dachde wahrſcheinich in ihrn Jedanggn: ich bin doch gee Ganalreimr. Na, drodzdem gemmr awr ſchdolz ſin uff unſe Freiwillche Feirwehr un wärn denn danggbar dran zrrigge denggn, wemmr eerſchd ämmah Jroßſchdadd ſin un ham änne Berufsfeirwehr wie in Halle odr ſo. Das riggd nähmich immr nähr un dr Berchrmeeſdr hodd daneilich eerſchd rechd diblemadſch in dr Schdaddvrdroggndn-Vrſammlung jeſaachd, dr owrſchde Beamde von Leinſchn Zwäggvrbande ſollde denn bei uns Schdaddrad wärn. Na, nu muſſes doch was wärn, denn uff änne ſo änne Schdaddrads-Schdelle bei uns, da werd der woh ſehre ſcharf ſin. Da griechmr nachns de Leinſche Feirwehr noch drzu un unſe werd denn bangdzjonierd un grichd ä Denggmal. In Meerſcheborch jiwedds nähmich Blädze, wo noch genns ſchdehd, und das is unzuläß'ch. Vor dr Realſchule is ſchon ä Ehrnmahl for de Semenariſdn un dr Huſarnvrein will eens in Schloßjardn machn un in Errjardn gemmd denn nachns 's jrooße. 's wärd ſchone feſde jeſammld, bloß manche Vreine, die bummliche Bande, ham ihr Jeld immr noch nich abjeliefrd. Änne janze Bagge hamſe je ſchone zeſamm un an dr Schbidze von Sammlern ſchdehd mei Freind Baul mid ſein Vrein un das freid mich unjeheir. Denggmälr ſollnſe baun, ſoviel ſe genn. Eerſchdns dreesds de Jefolln dadriwr, daß ihre Gindr geene anſchdändche Wohnung ham un manchmah zierds ooch de Schdadd. Wenn nu die andrn Vreine noch dichdch weidrſammeln, da bleim denn nachns vrleichd noch ä baar Fännche iwrich ferſch alde Griechrdenggamal an Joddrsdore, wasde janz fläggch un ſchiwrſchäggch ausſiehd. Un fer ä Häbbchen Schmugg muß änne Schdadd immer was iwrich ham. —

Na, Jodd ſei Dangg, bei uns is je das ſo. Da hamſe daneilich eerſchd draußen an Jerichdsrain gleene Gadſchdanichnbeeme angeflanzd un an Schdeggnrſchbärch is ä neir Bromenadnwäch hinjemachd. Viel Zwägg hodde je nich, 's is bloß ä Umwäch um ä Gardofflfeld, awr mr ſiehd dochn judn Willn. An Deiche hamſe die aldn Schdreicher wägjerubbd un machn 's Driddewoar breedr un nähm dr Schulbrigge werd ä Schdigge alde Schdaddmauer abjebaud. — 's Herze drehd ſich een in Leiwe rum, wemmer dran denggd, wie da ahmds immer ſo romandſch dr Mond druff ſchien. Awr da gannſde ähmd niſchd machn un da gemmd 's neie Greishaus hin. Budzch muß das awr ausſähn, weil doch bis jedz de Haiſr alle vieräggch warn. Änne neie Volgſchule wollnſe ooch machn, na, un da gloowich, da wärd denn de Schdaddhalle ooch noch gomm. Daneilich hamſe eerſchd ze Gunſdn dr Schdaddhalle „Wilhälm Dell" jejähm un de Schauſchbielr ham janz fer umſonſd jeſchbield. Na, un das war ooch jud ſo, 's war wenichſdns fer ä judn Zwägg. Schade, das nich mehr drinne warn, awr da jehnſe liewr in Gino, weilſe da „Ben Hur" ſchbieln un zr Reglame ſin zejar de Fahn' rausjehänggd. Ei Jodd, war das änne Dränglei an der Gaſſe, Heſſlbardhs Mardan hamſe zwee Gorſeddſchdäwe eingedriggd. Awr, wie das nu eemah ſo is, fer ſo ä Aldrdum indräſſiern ſich de Leide un drum hamſe ſich ooch dichdch jefreid, wieſe daneilich bei Schulzn-Hänſchn änne vorſindfludliche Aſchgruwe ausjejrahm ham. Ä baar gabuddche alde Fäſſer un ä dreibeeniches Holzfärd un Schärwl von änner Blummwahſe hamſe jefundn. Nee, war das indreſſand, wies in dr Zeidung ſchdand. Un das is noch nich ämmah allis. Ä gabuddchr Scheierämmer gahmb ooch zum Vorſchein, änne verroſde Schbrungfeddr von änner Madradze, ä Borzellandobb mid een Hänggl un ä linggr Schuhg mid Jummizuch. Das ſoll allis aus dr Schdeinzeid ſin, weil nähmich ooch ä baar Baggſchdeener drbei laachn. Janz zelädzd hamſe denn ooch ä juderhaldn Helm ausn dreißjährchn Grieche jefundn, awr das is gee ächdr, denn hodd Bäggr-Schlawrich vorchdn Sonndaach zun Maſchgnball in Meiſche uffjehodd.

Da war ich nähmich ooch dord. Eerſchd hoddch je geene Luſd, weilich doch in Ahmd vorher eerſchd zun Breisgeechln jewäſd war un denn bein Feir, — das hawich eich doch ſchone erzelld — awr denn durwierde mich mei Freind Ardur ſo, weile nich alleene jehn wollde un ä wollde mir ooch ä Goſdiem beſorchn, meende, da genndch als Julchus Cäſar jehn. Bennegens häddn noch de Orchenal-Doga, wohe drinne ermord' is, zejar in mehrern Exemblarn. Awr das worde mr doch ze deier, noch ä extraiches Goſdiem ze bumbn, un mei Freind Ardur meende ooch, ich brauchde amende jargeens, ich weer ſälwr ſo änne Masge, un wenn ich ä reen Schdehgraachn umbuhn deede, da deede mich gee Menſch ergänn. Ä hodde eejndlich rächd, awr denn hawich weenichſdns mei Fragg vrgehrd rum anjedräggd, das ſiehd ooch janz nedd aus un goſd bloß a bar jebladzde Nähde. Mei Ardur hodde ſich änne ſcheene blaue Unneform ausjeſuchd mid ä Dreiſchbidz uffn Gobbe un ä Griggſchdogg un ſahg eich weeßgnebbchn aus, wie Oddo Jebühr uffn nein Jroſchenmargn. Zäeerſchd hodde je ſälwr als Julchus Cäſar jehn wolln, weile änne Bladde hodd un zu den Goſdiem jeheerde änne Berigge mid ä anjegläwedn Lorbeergranz, awr aus ſo änner aldn Reemer-Giddlaſche da guggn nähmich de naggchn Arme raus un mei Ardur hodd ſich doch friehr mah bein Gommis ä Määchn druffdäddowiern laſſn. Alſo ä Määchn, wißdr — ſo barfuß, — awr bis an Hals. Na, un das gammer doch ſo nich ſo zeichn, wenn das Herr Gülz ſiehd, da läßt dern glei verhafdn un denn bei Zillgns chemiſch reenichn, von Wäjn 'n Jeſädze jejn Schmudz un Schund. —

Na, mir dermben denne los. Ach war das ä Druwl. Schon an der Diere gahmb mr Schulzen-Däve enjejn als echdr Diroler Bua mid Wadnſchdrimbn un ä jrien Sebblhidchn mid ä Raſierbinſl als Jemsfeddr hindn druff. Änne feſche Amazone ſchärwelde mid ä Raubriddr vrbei, daß den arm Gärl bloß ſo dr Schweeß undrn Hälme vorlief un ä Geenich Farao verſuchde ä gleen Esgimomäächn Scharlesdon beizebringn. Nähm unſn Diſch buſſierde dr Gaiſr Nero mid dr Jungfrau von Orlechangs uff Deiwl-gomm-raus un uff dr andrn Seide ſoff Maria Schduard wie ſo ä Hausgnechd, jednfalls mehr als wie ihr Golumbus, was je ooch jedr begreiflich find', weil doch Ameriga droggnjeleechd is. Un de Jazzband machde vrleichd ä Schbeggdaagl, daß de balde närrſch wärn gonnſd. Ich hadde janznjar noch ä ſchwern Gobb von Ahmd vornewäg un drum vrdriggdch mich mid Napoljon in änne jemiedliche Agge un wie noch ä Gimmlberge drzugahmb, da hammer ä ruhichn Dreimännr-Schgaad um de Verdl jedroſchn un ſin um zwelfe ſo langſam heeme jeſchunggld, denn mr ſoll niſchd iwrdreim. Awr ſcheene warſch doch! —

Baul von dr Soale.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270226-15/fragment/page=0002

Merſeburg und Umgegend

26. Februar.

„Da werden Weiber zu Hyänen . . .“

„Nichts Beſſeres weiß ich mir an Sonn- und Feiertagen, als ein Geſpräch von Krieg und Kriegsgeſchrei . . . .“ Goethe hat die Pſyche des Volkes genau erfaßt, als er dieſe Worte ſchrieb und aus dieſem Grunde wollen auch wir heute erzählen von Krieg und Kriegsgeſchrei, welches ſich am Freitag in unſerm Geſchäftshauſe abſpielte. „Möbeliertes Zimmer geſucht.“ Das ſieht ſo harmlos aus, ſo unauffällig, es kann ein Leunaangeſtelltre ſein oder eine Tippmamſell in einem Büro. Natürlich kann es auch eine „Liebeslaube“ ſein, wo ein Don Juan ſein Liebchen unterbringt, um hier ſüße Schäferſtunden mit ihr zu verleben. So etwas hatte anſcheinend eine Ehefrau vermutet, die gute Gründe hatte, ihren Mann betreffs ehelicher Treue nicht über den Weg zu trauen. Wie ſie es erfuhr, daß weiß der liebe Himmel. Jedenfalls hatte ſie es erfahren und wartete nun mit dem Zorn der beleidigten Liebe im Buſen am Schalter der Expedition auf die Perſon, welche die eingegangenen Angebote auf das Zimmergeſuch ihres Mannes abholen würde. Geduldig ſaß ſie in einen Winkel gedrückt bis zum Nachmittag und dann endlich erſchien die Gehaßte. Mit gellendem Kriegsgeſchrei brach die beleidigte Ehefrau aus ihrer Ecke hervor und ſchon klatſchten die Schläge links und rechts in das Geſicht der liebebedürftigen Jungfrau. Aber die war auch nicht faul und mit fabelhafter Sicherheit landete ſie einen Volltreffer von einem Pfund gutem, eben gekauftem Rindgehacktes im Geſicht der Angreiferin. Mit verbiſſener Wut tobte der Kampf hin und her, bis eine reſolute Dame die beleidigte Ehefrau freundlich am Arm nahm und an die Luft beförderte, während ſich die angegriffene Unſchuld in eine Ecke zurückzog, um ihre ſchwer mitgenommene Faſſade einigermaßen wieder in Ordnung zu bringen. Wie die Katze vor dem Mauſeloch lauerte nun die Eiferſüchtige vor dem Tore, um ihr Opfer ſofort in liebevollen Empfang nehmen zu können. „Kann die hinten heraus?“ war ihre einzige Sorge, und als ihr nun ein Spaßvogel aus der Menge der Zuſchauer erzählte, hinten könnte man über die Mauer klettern, da gab es kein Halten mehr. Unter wachſender Begeiſterung des Publikums durchbrach ſie mit Heldenmut die Mauer der eilig verſtärkten Torwache und ſprang unter ſchaurigem Kriegsgeheul erneut ihrem Opfer an die Kehle. Schrecklich tobte der Kampf hin und her und lange ſchwankte das Kriegsglück, bis es die Jungfrau vorzog, den beſſeren Teil der Tapferkeit zu wählen und fluchtartig auf die Straße entrann, verfolgt von ihrer blutlechzenden Gegnerin. Das Publikum klatſchte vor Begeiſterung und die liebe Schuljugend begleitete die kämpfenden Amazonen, bis ſich die Verfolgte mit einem kühnen Sprung auf die Elektriſche retten konnte. „Es gelang, ſich vom Feinde zu löſen“, heißt der betreffende kriegstechniſche Ausdruck.

Sicher war dies nur der erſte Akt der Tragödie. Der arme Mann! Mit gezücktem Feuerhaken, wie eine reiſige Walküre, wird ihn ſein Weibchen am Abend empfangen haben. Wanderer, bete für ſeine Seele.

*

*** **Unveränderte Märzmiete.** Die Mietsſätze bleiben für den Monat März unverändert.

*** **Die Annenſtraße wird gepflaſtert.** Nachdem die Anfuhr der Pflaſterſteine ſchon ſeit einigen Tagen beendet war, iſt man ſeit Freitag dabei, die Annenſtraße aufzureißen, um für das Pflaſter den nötigen Untergrund zu ſchaffen. Die Ausbeſſerung, die man im vorigen Jahre vornahm, war nur ein Proviſorium. Mit der nunmehrigen Pflaſterung geht endlich ein lange gehegter Wunſch der Anwohner in Erfüllung.

*** **Die Hauptverſammlung des Kreislandbundes** am Freitag nachmittag hatte einen ſtarken Beſuch zu verzeichnen. Die Leitung lag in Händen des Keisbauernmeiſter Niele, Starſiedel. Profeſſor Wundt, Jena, ſprach über „Die ſittlichen Kräfte in der Landwirtſchaft“, Herr Stephan, Halle, über Einkommen- und Umſatzbeſteuerung der Landwirtſchaft. Eine Verſammlung des land- und forſtwirtſchaftlichen Arbeitgeberverbandes ſchloß ſich an. Den Beſchluß des arbeitsreichen Tages bildete ein Unterhaltungsabend, der einen guten Verlauf nahm.

*** **Warnung vor Schwindlern im Landkreiſe.** In letzter Zeit haben ſich wieder die Fälle gehäuft, in denen Reiſende an Gemeindevorſteher im Landkreis Merſeburg Stoffe und Tuche verkaufen wollen. Dabei geben ſie an, daß die Stoffe nur durch das Wohlfahrtsamt an Minderbemittelte abgegeben werden dürfen. In einem Falle wurde ſogar eine Beſcheinigung des Kreiswohlfahrtsamtes vorgelegt, nach welcher den Gemeinden der Ankauf von Stoffen empfohlen wird. Die Beſcheinigung war natürlich gefälſcht. In mehreren Fällen haben Gemeindevorſteher Stoffe gekauft und auch ſchon eine Anzahlung geleiſtet. Sie erhielten daraufhin nach einigen Tagen von einer anderen Firma die Mitteilung, daß der betr. Verkäufer ſeine Reſtforderung an die Firma abgetreten habe und daß baldige Zahlung erwartet werde. Das Kreiswohlfahrtsamt ſteht dieſen Vorgängen vollſtändig unbeteiligt gegenüber und warnt die Gemeinde- und Gutsvorſteher vor dem Treiben dieſer Schwindler.

*

Theaterverein Merſeburg E. V.

Das „Dreimäderlhaus“ als nächſte Aufführung.

Wie uns vom Theaterverein mitgeteilt wird, iſt als Pflichtaufführung des Monats März Schuberts Operette „Das Dreimäderlhaus“ vorgeſehen, die von Leipziger Künſtlern geſpielt wird. Wir machen ſchon heute auf dieſes Ereignis aufmerkſam. Näheres teilen wir in der Montagnummer mit. Die Aufführungstage ſind der 7., 8. und 9. März 1927.

*

Magdeburger Hoffnungen — Erfurt hat kein Intereſſe

Aus Magdeburg wird gemeldet: In der nichtöffentlichen Sitzung der letzten Stadtverordnetenverſammlung ſtand eine Vorlage des Magiſtrats über das Angebot der Stadt Magdeburg für die Verlegung der Provinzialverwaltung zur Beſprechung. Bekanntlich beabſichtigt der Magiſtrat bei einer Verlegung der Provinzialverwaltung nach Magdeburg die Grundſtücke an der Hanſa- und Walter-Rathenau-Straße, das ſüdliche Zitadellengelände oder den nördlichen Teil des Geländes an der Stadthalle in Vorſchlag zu bringen. Die Stadtverordnetenverſammlung ſtimmte einem vom Magiſtrat feſtgelegten Angebot zu, in dem nähere Einzelheiten über die Art der Überlaſſung des Geländes ſowie über die Unterbringung der Beamten und Angeſtellten des Provinzialverbandes feſtgelegt ſind.

Am gleichen Tage teilte in Erfurt der Oberbürgermeiſter Mann anläßlich einer Preſſebeſprechung mit, daß Erfurt an der Verlegung der Provinzialverwaltung kein Intereſſe mehr hat, allerdings einer Verlegung nach Magdeburg der verkehrstechniſchen Schwierigkeiten wegen keinesfalls zuſtimmen könnte.

*

Vom Wochenmarkt

Es wird Frühling, auch auf unſerem Markte. Zeigten ſich bisher von den erſten Frühgemüſen nur Schnittlauch und Salat, ſo ſah man heute ſchon den erſten Rhabarber. Freilich Freilandgemüſe iſt es noch nicht, ſondern Treibhausware. Dementſprechend war auch der Preis ſehr hoch, Pfd. 60 Pf. Grüner Salat und Schnittlauch hatten noch immer den alten Preis. Die Preiſe für Eier waren wiederum zurückgegangen. Man kaufte ſie heute faſt überall zu 13 Pf., vereinzelt ſchon 2 Stück 25 Pf., ſtellenweiſe wurden auch noch 14 Pf. verlangt. Dieſe rückgängige Bewegung wird vorausſichtlich in den nächſten Wochen noch anhalten, da jetzt die Hauptlegezeit der Hühner gekommen iſt und auch die vielen Auslandseier regulierend auf den Eierpreis wirken. Anders dagegen die Butter. Dieſe kaufte man heute wiederum nicht unter 1 M. pro Stück. Dieſe dürfte nach alten Erfahrungen bis Oſtern noch weiter ſteigen. Von den übrigen Artikeln können wir von einem Heruntergehen der Preiſe nicht berichten, wie ſich aus nachſtehender Notierung von heute ergibt: Wild und Geflügel: Haſen, zerteilt, 1,30 bis 1,50, Hühner Pfd. 1,20, Hähnchen 1 M., Tauben 75 Pf. bis 1 M., Kaninchen 1 M. — Käſe 8 bis 18, Quark 30 Pf. — Fiſche: Seefiſch 30 bis 45, grüne Heringe, große 25, kleine 15, Bücklinge 45 bis 50. Schellfiſch, geräuchert, 50, Fleckheringe 60 Pf.; Flußfiſch: Weißfiſch 60 bis 80 Pf., Hecht 1.30, Karpfen 1,50 bis 1,60, Schleie 2,40 M. — Obſt und Gemüſe: Äpfel 15—60, Birnen 10 bis 15, Bananen 10 bis 25, Walnüſſe 60, Kameruner Nüſſe 60 Pf., Apfelſinen 7 bis 16 Stück 1 M., Mandarinen 45 bis 50, Roſenkohl 40 bis 45, Blumenkohl 30 bis 90, Wirſing 13 bis 15, Braunkohl 13 bis 15, Weißkohl 13, Rotkohl 15. Spinat 15 bis 20, Sellerie 10 bis 25, Mohrrüben 10, Kohlrüben 10, Kohlrabi Pfd. 15, rote Rüben 15 bis 20, Teltower Rüben 20, Schwarzwurzel 40, Tomaten 70, Rettich Stück 10 bis 20, Meerrettich 15 bis 50, Zwiebeln 10, Kartoffeln 10 Pfd. 70 bis 80, Nierenkartoffeln 10 Pf. — Fleiſchpreiſe: Schwein 1,20 bis 1,40, Rind 1,10 bis 1,40, Hammel 1 bis 1,30, Kalb 1,20 bis 1,50 M., Bock 85 bis 90 Pf. — Der Ferkelmarkt war gut beſchickt. Geſchäftsgang flott.

Hauptverſammlung des Verkehrsvereins

Im Jahre 1921 hielt in Merſeburg kein Schnellzug. Die letzte Zugverbindung von Halle war um 10.12 Uhr ab Halle. Zu ſpäterer Stunde war eine Reiſe nach Merſeburg oder von Merſeburg nach Thüringen nicht mehr möglich. Heute verkehrt um 11.33 ab Halle ein Triebwagen, um 11.14 Uhr ein Schnellzug und um 1.25 Uhr ein beſchleunigter Perſonenzug. Im Sommer halten 6 D-Züge. Die Verkehrslage Merſeburgs, auch zu anderen Zeiten, iſt eine beſſere geworden. Die Behauptung von dem abgelegenen, weltenfernen Merſeburg hat längſt ihre Gültigkeit verloren. Einen Einblick in die Arbeit des Verkehrsvereins gab die Hauptverſammlung am Freitag abend in der „Sonne“. Der Beſuch hätte ein ſtärkerer ſein können. In Verhinderung des 1. Vorſitzenden, Stadtrat Kohl, leitete Kaufmann Dobkowitz die Verſammlung. Aus dem Jahresbericht entnehmen wir folgende Einzelheiten:

Im Geſchäftsjahr 1926 war eine erhöhte Tätigkeit des Verkehrsvereins erforderlich. Die Hauptarbeit konzentrierte ſich auf Gegenwirkung zu dem Plan der Provinzialverwaltung, ihren Sitz nach Magdeburg oder Halle zu verlegen. Sofort nach Bekanntwerden dieſes Planes, der ſich im weſentlichen auf die angeblich ſchlechten Verkehrsverhältniſſe Merſeburgs bezieht, hat der Verkehrsverein Schritte unternommen, um hier ſichtbare Erfolge zu erzielen. Für den Winterfahrplan 1926/27 iſt es gelungen, Triebwagenverkehr auf der Strecke Halle—Merſeburg—Röſſen zu erhalten, und zwar zu Zeiten, in denen ſchlechte Anſchlußverhältniſſe in Halle vorhanden waren. Der Triebwagen verkehrte, wie die Reichsbahndirektion Halle mitteilte, nur „verſuchsweiſe“. Die Notwendigkeit des Triebwagenverkehrs iſt durch die ſtarke Benutzung beſtätigt worden, ſo daß aus dem Verſuch eine dauernde Einrichtung geworden iſt.

Die zweite Eingabe bezog ſich auf den Jahresfahrplan 1927/28 und erſuchte um

beſſere Berückſichtigung der Station Merſeburg im D-Zugverkehr.

Beide Eingaben wurden dankenswerterweiſe von der Stadtverwaltung Merſeburg durch einen Parallelſchritt unterſtützt. Ab 15. Mai wird ein neues Schnellzugpaar in Merſeburg halten, und zwar ein Zugpaar Berlin-Erfurt-Kaſſel. An Stelle der D-Züge D 32/33 werden die D-Züge 42/43 in Merſeburg Reiſende aufnehmen. Das hat den Vorteil, daß wir ſowohl direkte Verbindung nach Frankfurt, als auch guten Anſchluß nach Stuttgart haben. Im Sommerfahrplan werden wir den D 50 Berlin-München, der abends 11¼ Uhr in Merſeburg aus Berlin eintrifft, verlieren. An ſeine Stelle erhält D 2 Berlin-Frankfurt Aufenthalt in Merſeburg (etwa 12 Uhr nachts).

Anträge des Vereins auf Verbeſſerung des Zugverkehrs auf der Strecke Merſeburg—Mücheln, wurden von der Reichsbahn abſchlägig beſchieden. Bezüglich der Spätverbindung in das Geiſeltal erklärte die Reichsbahn, daß ſich auch eine Triebwagenfahrt wirtſchaftlich nicht rechtfertigen laſſe. Abgelehnt wurde ferner die Einführung von Sonntagsrückfahrkarten nach Berlin.

Bahnbau Merſeburg-Zöſchen-Leipzig.

Der im vorjährigen Bericht erwähnte Plan, die Bahn als Reichsbahnnebenbahnlinie zu erbauen, iſt geſcheitert. Dagegen hat die Reichsbahn, der auf Grund des Länderabkommens vom Reiche die Mittel zur Verfügung geſtellt wurden, den Bau der Teilſtrecke Röſſen—Zöſchen begonnen. Man hofft, daß die Bahn zu Beginn 1928 in Betrieb genommen werden kann. Damit wären wir der Erfüllung eines Wunſches näher, der ſeit 1908 — alſo ſeit Gründung des Verkehrsvereins — dieſen beſchäftigt hat. Die Reſtſtrecke Zöſchen—Leipzig ſoll als Kleinbahn von der Provinz, den Ländern, dem Reich, den beteiligten Kommunalverbänden und dem Ammoniakwerk Merſeburg finanziert werden. Die Entſcheidung dürfte bereits in der nächſten Zeit fallen.

Überlandbahnlinien.

Dem in der letzten Hauptverſammlung des Verkehrsvereins beſchloſſenen Antrage auf Einführung des 20-Minutenverkehrs auf der Strecke Merſeburg—Röſſen iſt von ſeiten der Merſeburger Überlandbahnen A.-G. entſprochen worden. Die Benutzung der Wagen läßt auf eine gute Rentabilität ſchließen. Die Strecke Merſeburg—Fährendorf iſt bis Bahnhof Dürrenberg verlängert worden.

Elſter-Saale-Kanal.

In der Kanalfrage hat der Verein im letzten Jahre ſich nicht betätigt. Die Verfolgung der Kanalangelegenheiten wird im weſentlichen durch den Saalekanalbauverein betrieben. Als ſichtbares Zeichen des Fortſchrittes wurde ein Kanalbauamt in Merſeburg errichtet, dem die Bearbeitung der Pläne für den Kanalbau obliegt.

Der neue Führer wird im Frühjahr zur Ausgabe gelangen. Die Nachfrage nach Führern und Proſpekten war im vergangenen Jahre äußerſt gering. Auch ließ die Zuſendung von Werbematerial ſeitens der Bäder uſw. zu wünſchen übrig. Bei den Tagungen der Feuerwehr und der Beamten der Landesverſicherungsanſtalten wurden 120 alte Führer koſtenlos abgegeben. Die Mitgliederzahl beträgt 199.

Bankdirektor Heyer gab eine Überſicht über die Kaſſenverhältniſſe. Die Ausgaben im neuen Geſchäftsjahre werden große Anſprüche ſtellen. Nach kurzer Ausſprache wurde dem Vorſtand Entlaſtung erteilt.

Über die Bemühungen des Vereins in der Frage der Verlegung der Provinzialverwaltung wurde ein kurzer Bericht gegeben. Wenn auch die Entſcheidung in dem Streit noch nicht gefallen iſt, ſo kann doch nach dem gegenwärtigen Stande der Angelegenheit gehofft werden, daß die Entſcheidung zugunſten des Verbleibens der Verwaltung in Merſeburg ausfallen wird. Die Erhebung eines Sonderbeitrages hat einen beachtlichen Erfolg gehabt. Nach einer regen Debatte wurde dem Vorſtand der Dank für ſeine Arbeit auf dieſem Gebiete ausgeſprochen.

Ferner wurde auf Anregung des Stadtv. Freiberger beſchloſſen, eine Eingabe an die Kraftverkehrsgeſellſchaft in Dresden zu richten, damit die Fahrkarten für die Autobusſtrecke Merſeburg—Leipzig in den an den Halteſtellen des Autobuſſes gelegenen Lokalen gelöſt werden können. Dadurch würde ein erheblicher Zeitverluſt, der jetzt durch die Ausgabe der Fahrſcheine durch den Fahrer entſteht, eingeſpart, die Wagen können pünktlicher verkehren und die Fahrtzeit abgekürzt werden. — An die Mübag ſoll die Bitte gerichtet werden, einen Spätwagen (nach 11 Uhr) auf der Strecke Merſeburg—Mücheln verkehren zu laſſen, damit es den Geiſeltalbewohnern möglich iſt, an den Veranſtaltungen und Verſammlungen in Merſeburg teilzunehmen. Die Beſtrebungen des Wirtſchafts- und Verkehrsverbandes Halle auf Durchführung des viergleiſigen Ausbaues der Strecke Halle—Merſeburg—Weißenfels werden dankbar begrüßt und ſollen nach beſten Kräften unterſtützt werden, weil nur dadurch die Gefahren, die dem allgemeinen Reiſeverkehr durch den ſtarken Berufsverkehr entſtehen, beſeitigt werden können. Stadtrat Dr. Heilmann betonte die Notwendigkeit einer engen Zuſammenarbeit zwiſchen Verkehrsverein und dem ſtädtiſchen Verkehrsamt. Die Stadt werde alle Beſtrebungen auf Beſſerung der Verkehrsverhältniſſe und Hebung des Verkehrs unterſtützen. Er dankte beſonders dem Buchdruckereibeſitzer Franz Rößner für die Zurverfügungſtellung ſeiner Geſchäftsräume für die Zwecke des Verkehrsvereins. — Kaufmann Dobkowitz ſchloß die anregend verlaufene Verſammlung mit Dankesworten an die erſchienenen Mitglieder.

Aus dem Zweckverband Leuna

Zuſammenſtoß zwiſchen Straßenbahn und Auto.

Am Freitag nachmittag erfolgte in der Pfalzſtraße in Neu-Röſſen ein Zuſammenſtoß zwiſchen dem 2.36 Uhr von Bad Dürrenberg nach Merſeburg fahrenden Überlandbahnzug und einem Laſtkraftwagen, der, aus der Haberſtraße herauskommend, unter Außerachtlaſſung aller Vorſichtsmaßnahmen verſuchte, vor dem heranfahrenden Überlandbahnzuge über den die Gleiſe kreuzenden Überweg hinwegzukommen. Dabei wurde die Vorderachſe des Laſtzuges vom Motorwagen erfaßt, der letztere aus den Schienen gehoben und der Vorderperron desſelben ſtark beſchädigt. Der Straßenbahnwagenführer ſowie ein auf dem Vorderperron ſtehender Landjägereibeamter trugen leichtere Verletzungen davon. Nach den bisher angeſtellten Unterſuchungen trifft die Schuld an dem Zuſammenſtoß den Kraftwagenführer. Eine größere Betriebsſtörung trat nicht ein.

Hierzu wird ergänzend gemeldet: Das Laſtauto mit Anhänger war im Begriff, die Pfalzſtraße in Höhe Leibnitz-Bahnhofſtraße zu überqueren, als die Elektriſche vom Pfalzplatz her angeſauſt kam. Mag nun der Chauffeur gedacht haben, noch heil hinüberzukommen oder die Signale der Elektriſchen überhört haben, mag der Führer der Elektriſchen zu ſpät gebremſt haben, jedenfalls fuhr die Elektriſche mit ſolcher Wucht gegen das Hinterteil des Autoanhängers, daß ſowohl die Elektriſche quer zum Gleis zu ſtehen kam und der Anhänger zur Seite geſchleudert wurde. Während der letztere nur ganz geringe Beſchädigung erlitt, war bei dem Motorwagen der Elektriſchen der ganze Führerſtand bzw. Vorderperron demoliert. Kurz nach dem Unglück war ein Geräteauto der Werksfeuerwehr an der Unglücksſtelle, um bei den Aufräumungsarbeiten zu helfen. Als dann kurze Zeit ſpäter auch Aufräumungsperſonal der Elektriſchen eintraf, dauerte es nicht lange, und der Wagen war mittels Winden wieder in die Schienen gerückt, nachdem ein vorher unternommener Verſuch, den Wagen durch einen anderen Motorwagen ins Gleis zu ziehen, mißlungen war. Der Anhänger des Autos wurde durch die Feuerwehrleute wieder auf die Räder geſtellt, worauf Auto und Anhänger von der Bildfläche verſchwanden. Gleich darauf wurde auch der elektriſche Wagen durch einen anderen abgezogen bzw. geſchoben, ſo daß um ½5 Uhr das Gleis wieder frei für durchgehenden Verkehr war. In der Zwiſchenzeit hatte man ſich mit Umſteigen beholfen.

Ausſchußſitzung des Zweckverbands Leuna

Zu ſeiner erſten Sitzung im neuen Jahre trat der Zweckverbandsausſchuß am Freitag abend im Verwaltungsgebäude am Sachſenplatz zuſammen.

Als erſter Punkt der Tagesordnung war

die Verbreiterung der Leunabrücke

angeſetzt, die dem ſtarken Verkehr in keiner Hinſicht mehr genügt und in letzter Zeit verſchiedene Unfälle verurſacht hat. Hinzu kommt, daß die Mübag beabſichtigt, die Straßenbahn zweigleiſig auszubauen, was an der engen Brücke zu einer Einſchnürung führen würde. Die Mittel zum Neubau ſind zwar im Haushaltsplan 1927/28 ſchon vorgeſehen, jedoch geht der Vorſchlag dahin, an die beabſichtigte Verbreiterung der Brücke auf etwa 18 Meter ſchon jetzt heranzutreten. Die Notwendigkeit wird allgemein anerkannt und die Koſten des Baues von 65 000 M. einſtimmig bewilligt. Die Reichsbahn kann nach genauen Erkundigungen zu den Koſten leider nicht herangezogen werden.

Ebenſo dringend iſt der

Erwerb von Land

für den Bau einer Kläranlage. Ein geeigneter Grund iſt ſchon durch das Werk angeboten worden, und zwar der Morgen mit 1500 M. berechnet. Gleichzeitig beabſichtigt man noch einen Geländeſtreifen anzukaufen, der die Verbindung zweier dem Zweckverband gehöriger Jagen jenſeits der Saale herſtellen ſoll. Hier werden 116,4 a gebraucht, die pro Morgen 1000 M. koſten ſollen. Es handelt ſich alſo im ganzen um den Kauf von 16 490 qm Gelände zum Geſamtpreis von 7566 M., der einſtimmig beſchloſſen wird. Auch für die neue Schule des Schulbezirks I muß der Grund gekauft werden. In Frage kommt wegen ſeiner zentralen Lage nur der Zeigerſche Plan, den ſein Beſitzer mit 3,50 M. pro Quadratmeter anbietet. Das Geld braucht erſt bis 2. April 1928 bezahlt zu werden, doch beanſprucht der Verkäufer, daß ihm bis dahin ein gleichgroßes Grundſtück zur unentgeltlichen Benutzung zur Verfügung geſtellt wird. Die Verhandlungen ziehen ſich ſchon ſehr lange hin, und da keine Ausſicht beſteht, zu einem günſtigeren Reſultat zu kommen, beſchließt die Verſammlung mit allen Stimmen bei einer Enthaltung, das Angebot anzunehmen.

Die Berufsſchulordnung, die im Juni 1922 aufgeſtellt wurde, iſt überholt, trotzdem man durch zwei Nachträge ſchon verſuchte, ſie den veränderten Verhältniſſen entſprechend zu verbeſſern. Es erweiſt ſich darum als notwendig, eine neue Satzung aufzuſtellen, die auch ſchon im Entwurf vorliegt. Die Verſammlung beſchließt, den Vorſchlag von einer Sonderkommiſſion überarbeiten zu laſſen und dann zur endgültigen Genehmigung vorzulegen.

Eine Bürgſchaftsübernahme im Betrage von 4000 M. wird einſtimmig genehmigt, ebenſo finden mehrere kleinere Grundſtücksverkäufe ohne große Debatte ihre Annahme. Der Preis bewegt ſich dabei zwiſchen 60 Pf. und 1,20 M. für den Quadratmeter.

Eine umfangreiche Ausſprache entſpinnt ſich jedoch über den geplanten Neubau eines Hochhauſes, das an der Röſſener Brücke erſtehen ſoll. Gedacht iſt es für eine große Bäckerei, welche den ganzen Zweckverband mit Brot verſorgen kann. Die bisherige Dampfbrotbäckerei Leuna muß aus techniſchen Gründen verlegt werden, und man hat die angegebene Stelle für den Neubau in Ausſicht genommen. Da die Finanzierung geſichert iſt, kommt nur noch der Bauplatz in Frage. Einſchließlich aller Unkoſten ſoll er 10 645 M. koſten, und dafür auf das zu errichtende Gebäude eine Sicherungshypothek eingetragen werden, die mit 6 Prozent verzinſt und mit 2 Prozent amortiſiert werden ſoll. Der einzige Einwand, der ſich dagegen erhebt, betrifft den „amerikaniſchen Wolkenkratzertyp“, der angeblich die Gegend verſchandeln ſolle. Es wird beſchloſſen, wegen der Dringlichkeit der Sache den Bauplatz zu verkaufen, gleichzeitig aber eine Kommiſſion zu wählen, die prüfen ſoll, ob das Landſchaftsbild durch das vierſtöckige Haus geſtört wird bzw. wie dem abgeholfen werden kann. Zum Schluß findet ein Kaufgeſuch des Zentralverbandes der Invaliden wegen vier Parzellen zum Preiſe von 60 Pf. pro Quadratmeter einſtimmige Annahme.

Verpachtet werden Kieslager an vier Firmen zum Preiſe von 50 Pf. pro Quadratmeter und Materiallagerplätze zum ſelben Preiſe pro Quadratmeter. Auch ſechs Waſſeranſchlüſſe werden debattelos genehmigt.

Punkt 8 betrifft zuerſt die Prüfung der Jahresrechnung durch einen Rechnungsreviſor. Ein Herr Schröder aus Weißenfels hat ſich erboten, die fachmänniſche Prüfung zu übernehmen, die Koſten von 800 M. werden einſtimmig bewilligt. Die Frage der Einführung einer neuen Verordnung über den Milchhandel ruft eine längere Ausſprache hervor, auf Grund derer ſich die Verſammlung für die Freigabe des Milchhandels erklärt. Auch ein Antrag des Arbeiterturn- und Sportvereins auf Erlaubnis der Benutzung der Geräte auf dem Schulhof wird debattelos zugeſtimmt. Den Abſchluß bildet die Verleſung eines Schreibens der Gemeinnützigen Baugenoſſenſchaft Leuna, in dem dieſe ſich für die wohlwollende Unterſtützung ihrer Beſtrebungen bedankt, worauf man 8.45 Uhr in die geheime Sitzung eintritt.

Das Amtsblatt des Kreiſes Merſeburg

enthält in ſeiner heutigen Nummer Bekanntmachungen über viehſeuchenpolizeiliche Anordnung, Warnung vor Schwindlern, Schulentlaſſungsbeihilfen für bedürftige Kriegerwaiſen und Kinder Schwerkriegsbeſchädigter und die wichtigſten Beſtimmungen für die Barablöſung der Reichsanleihen.

§ **Oberbeuna**, 26. Febr. Freitag abend kurz vor Schichtſchluß ereignete ſich in den Beunaer Kohlenwerken ein ſchwerer Unglücksfall. Ein Arbeiter kam beim Montieren eines Kohlenbaggers der elektriſchen Lichtleitung zu nahe und ſtürzte ab. Der Verunglückte trug innere Verletzungen davon. Er wurde ſofort nach dem Knappſchaftskrankenhauſe in Halle gebracht.

Theater-Nachrichten

Stadttheater Halle.

Sonntag, 27. Febr., nachmittags: Garten Eden. — 7½ Uhr: Paganini. Operette von Franz Léhar.
Montag, 28. Februar, 8 Uhr: Martha, Oper in vier Akten von Flotow.
Dienstag, 1. März, 8 Uhr: Der Widerſpenſtigen Zähmung, komiſche Oper von Hermann Goetz.
Mittwoch, 2. März, 7½ Uhr: Siegfried, Oper von Richard Wagner.
Donnerstag, 3. März, 8 Uhr: Einmaliges Gaſtſpiel von Käthe Dorſch: Flamme, Schauſpiel von Hans Müller.
Freitag, 4. März, 8 Uhr: Der Widerſpenſtigen Zähmung, komiſche Oper von Hermann Goetz.
Sonnabend, 5. März, 8 Uhr: Der Kaufmann von Venedig, Luſtſpiel von William Shakeſpeare.
Sonntag, 6. März, 11 Uhr: Öffentliche Hauptprobe zum VII. Städtiſchen Sinfonie-Konzert. — 7½ Uhr: Martha, Oper von Flotow.

Im Thalia-Theater

wird Sonntag das Luſtſpiel „Die Glatze und der Bubikopf“ wiederholt (Theaterſchüler: Wolfgang Helmke).

§ **Bad Lauchſtädt,** 26. Febr. Der in den Leunawerken beſchäftigte Arbeiter Curt Föhre von hier iſt am Donnerstag auf ſeiner Arbeitsſtelle verunglückt. Er ſtürzte beim Ausladen von einem Eiſenbahnwagen herab und hat dabei einige Rippen gebrochen. Der Verunglückte wurde ins halliſche Eliſabethkrankenhaus gebracht.

§ **Bad Lauchſtädt,** 26 Febr. Fahrraddiebſtahl. Am Donnerstag abend kam ein Radfahrer von auswärts zu Einkäufen nach Lauchſtädt. Er mußte in einem Geſchäft längere Zeit warten. Als er wieder auf die Straße heraustrat, war ſein Rad verſchwunden. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

§ **Oberthau,** 26 Febr. Das Töchterchen des Landjägermeiſters Jünemann, welches die Schule das erſte Jahr beſucht, brach beim Spielen einen Arm. Der Fall iſt um ſo trauriger, da das Kind erſt kürzlich denſelben Arm gebrochen hatte und kaum geheilt war.

§ **Dehlitz a. d. S.,** 26. Febr. Am Dienstag morgen gegen 4 Uhr verſuchten Diebe abermals bei dem Kaufmann Oskar Krauſe einen Einbruch auszuführen, der aber durch den Kaufmann ſelbſt verhindert wurde. Die Diebe hatten, um in das Innere zu gelangen, mit einem mitgeführten Gegenſtand den Fenſterladen geöffnet. Da hierbei ein Geräuſch verurſacht worden war, war der nicht feſt ſchlafende Kaufmann wach geworden und konnte ſo die Diebe verſcheuchen. Die Diebe nahmen, als er das Fenſter öffnete, Reißaus. Er konnte aber noch erkennen, daß es eine große und eine etwas kleinere Perſon war. Auch im benachbarten Löſau hatten die Diebe bei einem Einwohner einen Beſuch gemacht und haben zwei Trauringe und eine Schlipsnadel mitgenommen.

Fortſchritt in der Schulbaufrage

Wichtige Beſchlüſſe der Gemeindevertretung. — Aufnahme neuer Anleihen.

§ **Ammendorf,** 25. Febr. Einen Kampf um die Schule gab es noch einmal in der geſtrigen Sitzung der Gemeindevertretung. Der Neubau der Volksſchule I iſt als ein Hufeiſenbau mit drei Flügeln gedacht. Der an der Friedensſtraße ſtehende Mittelbau mit 24 Klaſſenräumen iſt im Rohbau bei einem Koſtenaufwand von 400 000 Reichsmark vollendet. Der Bau der beiden vorgeſehenen Seitenflügel mußte auf Anordnung der Aufſichtsbehörde vorläufig unterbleiben, um Ammendorf nicht in eine zu große Schuldenlaſt zu ſtürzen. Auf Anregung des Direktors Sammler iſt jetzt eine Bewegung in Fluß gekommen, ſofort noch den nach der Halliſchen Straße zu gedachten Seitenflügel, der Turnhalle, Betſaal und die ſechsklaſſige Berufsſchule enthalten, und 420 000 Reichsmark Baukoſten verurſachen ſoll, in Angriff zu nehmen. Dagegen wurde von bürgerlicher Seite eingewandt, daß dieſer Nebenbau, der nach Abzug von Aula und Turnhalle immer noch 100 000 Reichsmark koſten ſoll, für die nur ſechsklaſſige Berufsſchule zu teuer wäre im Gegenſatz zu der 24 klaſſigen Volksſchule bei 400 000 Reichsmark Koſtenaufwand. Auch reichten die gegenwärtigen Räume im alten Schulhauſe für die Berufsſchule vollkommen aus, und nach Überſiedelung der Volksſchule ins neue Haus böten die freiwerdenden 15 Klaſſen noch hinlänglich Raum zur Unterbringung der Gemeindeverwaltung, die allerdings in der jetzigen „Zigarrenkiſte" ſehr eingeengt iſt. Es kam ſchließlich zur Abſtimmung, wobei **mit 17 gegen 8 Stimmen beſchloſſen wurde, doch den ganzen Seitenflügel und auch eine zweite Turnhalle in Radewell für 80 000 Reichsmark zu bauen und dazu ein Darlehn von ½ Million Reichsmark aufzunehmen.** — Bewilligt wurden auch eine **Anleihe von 90 000 Reichsmark zum Bau weiterer 20 Wohnungen** auf dem Gelände des alten Ammendorfer Schloſſes (aus dem der Merſeburger Biſchof Heinrich von Ammendorf ſtammte), ferner 3750 Mark für Anfertigung eines Kanaliſationsplanes im Ortsteil Oſendorf, 225 Mark für Anbringung eines Stationsdruckſchreibers an der Ferngasleitung, 525 Mark zur Herſtellung eines Verbindungsgasrohrs zwiſchen Eiſenbahn- und Schachtſtraße, 3200 Mark für Einrichtung einer Dachwohnung und eines Schreibraumes im Verwaltungsgebäude des Gaswerks und 18 000 Mark Zwiſchenkredit für Neubauten bis zur Auszahlung der Hauszinſteuer. 11 800 Mark Kriegsanleihe der Schulſparkaſſe ſind mit 1437 Mark aufgewertet, ſind aber erſt 1932 zahlbar. Um trotzdem den Konfirmanden ihren Anteil behändigen zu können, übernimmt die Gemeindekaſſe die Teilzahlungen und hält ſich nach 5 Jahren ſchadlos durch Empfangnahme des Kapitals nebſt Zinſen. An Gewerbeſteuerzuſchüſſen ſind im laufenden Steuerjahre 78 000 Mark zuviel erhoben worden. Ein Ausgleich ſoll dadurch herbeigeführt werden, daß der Steuerſatz fürs nächſte Jahr von 500 auf 300 v. H. herabgeſetzt wird. Für die 44 neuen Wohnungen der Kolonie an der Silberhöhe ſollen 4 Minimax-Feuerlöſcher beſchafft werden. Beantragt wird die Eingemeindung mehrerer Grundſtücke der Siedlungsgenoſſenſchaft „Eigenheim" aus dem Gutsbezirk Beeſen nach dem Gemeindebezirk Ammendorf.

§ **Ammendorf,** 26. Febr. Der Lehrer R. Worch, der an Schule I viele Jahre tätig iſt, wurde von der Regierung zu Merſeburg zum Konrektor ernannt.

Kreis Querfurt

⁑ **Nieder-Eichſtädt,** 26. Febr. Vor einigen Tagen verunglückte der Arbeiter R. von hier im Betriebe der Grube „Eliſabeth. Ihm wurde die rechte Hand derart gequetſcht, daß ſich ſeine Überführung nach dem Bergmannstroſt in Halle notwendig machte.

⁑ **Ober-Eichſtädt,** 26. Febr. Zum Beſten der Taubſtummen und Blinden wurde hier ein Familienabend abgehalten. Zur Vorführung gelangte der Film „Sprechende Hände". Hoffentlich iſt der gewünſchte Erfolg nicht ausgeblieben.

⁑ **Neubiendorf,** 26. Febr. Die Anmeldung der am 1. April 1927 ſchulpflichtig werdenden Kinder der Gemeinden Möckerling und Neubiendorf findet am Dienstag, dem 1. März, nachmittags 2 Uhr, in Schule Neubiendorf ſtatt. Geburts- und Impfſchein ſind vorzulegen und die Kinder vorzuſtellen.

Weiße Wand

Lichtſpielpalaſt „Sonne". Eine Stunde im Reiche der Töne genießen die Beſucher des Theaters durch das perſönliche Auftreten des Tiroler Inſtrumental-Virtuoſen Jahoda. Das Reizvolle ſeiner Vorträge hat zunächſt einmal ſeinen Grund darin, daß der Künſtler nicht alltägliche Inſtrumente zeigt und ſpielt, und dann zum anderen darin, daß vor dem Spielen eine kurze Erläuterung über Entſtehung und Heimat jeden Inſtrumentes im Film gezeigt wird. Herr Jahode erregt Bewunderung durch ſeine Fingerfertigkeit als Mandola-Virtuoſe und brilliert mit Darbietungen auf dem Glas-Euphonium und auf der indiſchen Glockenorgel. Als neuartig dürften die Vorträge auf dem Porzellanteller-Inſtrument anzuſprechen ſein Gut gelungen waren die am Schluſſe vorgetragenen Schnadahüpferl in freier Dichtung. Für ſeine hervorragenden Leiſtungen auf ſämtlichen Inſtrumenten erntete der Künſtler von dem zahlreich erſchienenen Publikum reichen Beifall. — Über die Leinwand rollt der nach dem Roman „Der Fluch von Capiſtrano" hergeſtellte Film „Das Zeichen des Zorro" mit Douglas Fairbanks in einer Doppelrolle. Eine Handlung von Liebe, Duellen, Entführungen und heißem ſpaniſchen Temperament. Auch an Filmtricks, in denen hauptſächlich Douglas Fairbanks ſeine halsbrecheriſchen Kunſtſtücke ſowie ſeine Unerſchrockenheit zeigt, fehlt es nicht. Außerdem werden noch zwei hübſche Naturaufnahmen und die Deulig-Woche gezeigt.

Kammer-Lichtſpiele (Große Ritterſtraße 1). Der große Andrang zu dem intereſſanten Filmwerk „Die Frauen von Folies Bergère" machte eine Verlängerung des Spielplans nötig. Dieſes Luſtſpiel mit der Original-Revue des großen Pariſer Theaters in naturfarbiger Wiedergabe erweckt allſeitiges Intereſſe. Durch die von ſchönen Frauen und Kindern exakt ausgeführten Balletts wird eine angenehme Abwechſlung erzielt. Beſonders hervorzuheben iſt die Vorführung von Venus und Mars. Das Beiprogramm bringt den Liebling des Publikums mit ſeinem Wunderſchimmel „Silberkönig" in dem neuen Großfilm „Fred der Gefürchtete" oder „Ein Todesritt in der Steppe". Auch dieſer Film bietet durch ſeine ſpannende Handlung viel Intereſſantes.

Union-Theater. Das Programm ab Freitag iſt recht abwechſlungsreich. Als Hauptfilm läuft die „Tragödie einer Verlorenen", die erſt kürzlich in Berlin ihre Uraufführung erlebte. Der Autor Max Glaß hat verſucht, dieſen Film für jeden ſchmackhaft zu machen, was ihm auch gelungen ſein dürfte. Alfred Abel gibt der Handlung Leben. Die anmutige Helga Molander zeigt in der weiblichen Titelrolle alles, was ſie kann. Der zweite Film: „Im Wirbel der Fluten", ein echter Senſationsfilm mit wundervollen Naturaufnahmen, feſſelt und begeiſtert das Publikum bis zum Schluß. Die „Trianon-Wochenſchau" vervollſtändigt das Programm, umrahmt von der ſchönen Begleitung der Hauskapelle.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an beſtimmt vorgeſchriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen jedoch werden die Wünſche der Auftraggeber nach Möglichkeit berückſichtigt.

Heimatmuſeum
Kloſter 9.
Geöffnet:
Sonntags von 11—½1 Uhr, außerdem jeden 1. Sonntag im Monat nachm. 3—6 Uhr

Arzt vom Sonntagsdienst
Nicht für Mitglieder d. Allg. OrtskrankenkaſſeMerſeburg
27. Februar
Dr. Ehrhardt
Halliſche Str. 9, Tel. 480.
Sonntags- bezw. Nachtdienſt der Apotheken:
27. Febr.: Stadt-Apotheke.
Nachtdienſt: 26. 2. — 4. 3.

Saub. Schlafſtelle
mit Mittagstiſch zu verm. 3. erfr. i. d. Geſchäftsſt. d. Bl.

2 möbl. Zimmer
zu vermieten. Angebote m. Berufsangabe unt. 1428 an an die Geſchäftsſtelle d. Bl.

1 kleines möbliertes Zimmer
und 1 einfache Schlafſtelle frei. **MeuſchauerStr. 15.**

Dame ſucht 2 leere oder möbl Zimmer oder Tauſchwohnung. Offert. unt. 665 an die Geſch. d. Bl.

Möbl. Zimmer
für ſof. geſucht. Offerten an **Müller, Breite Str. 19.**

Geſucht
von Herrn, welcher alle 14 Tage einmal nach Merſeburg kommt, ein
möbl. Zimmer
Offerten an: Paul Bohn, Zeitz.

Möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit geſucht. Angebote unter 659 an die Geſchäftsſtelle d. Bl.

Freundliche, ſaubere **Schlafſtelle** od. kl. möbl. **Zimmer** als Alleinmieter bald geſucht. Eig. Bettvorh. Preisange. erbit.. W. Dittrich Neumarkt 70, b. Hofmann.

Ingenieur ſucht zum 1. 3.
möbliert. Zimmer
Nähe Bahnhof. Ang m. Pr. unt. 661 a. d. Exped. d. Bl.

Junges Ehepaar ſucht ſofort
1—2 leere od. teilw. möblierte Zimmer
m. Kochgelegenheit. Ang. u. 662 an die Exped. d. Bl.

Wohnung
Jg. Kaufmann, verheiratet, kinderlos, ſucht für ſofort od. ſpäter eine beſchlagnahmefreie **3-4-Zimmer-Wohn** Angebote unter 669 an die Geſchäftsſtelle d. Bl.

Am 25. Februar verschied unser langjähriges Innungsmitglied, unser

Ehrenmeister

Herr Ernst Aug. Malpricht

Wir verlieren in ihm einen Kollegen, der jederzeit bereit war, unsere gemeinsamen Interessen mit Rat und Tat zu fördern.

Sein Andenken werden wir immer in Ehren halten.

Tischler-, Drechsler-, Holzbildhauer-Innung

Merseburg, den 26. Februar 1927.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unsres lieben Entschlafenen des Schuhmachermeisters

Karl Pöritz

sagen wir hiermit unseren besten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Angermann für seine trostreichen Worte am Grabe, sowie dem Landwehrverein u der Schuhmacher-Innung für das ehrenvolle Geleit.

Die trauernden Hinterbliebenen

Merseburg, den 26. Febr. 1927.

Ausſchreibung

Die Arbeiten für den Neubau des Arbeitsnachweisgebäudes in der Chriſtianenſtraße, und zwar
Los X: Tiſchlerarbeiten,
Los XIII: Malerarbeiten,
Los XVI: Ent-, Bewäſſerungs- und Gasanlage (Inſtallation),
ſollen vergeben werden.

Die Angebotsvordrucke können im Stadtbauamt, Rathaus, Zimmer 32, während der Dienſtſtunden gegen Erſtattung von 0,50 RM für ein Los abgeholt werden. Die Zeichnungen ſind ebenda einzuſehen.

Die Angebote, für deren Ausfüllung nichts vergütet wird, ſind verſchloſſen mit entſprechender Aufſchrift verſehen, bis Mittwoch, den 2. März 1927, 10 Uhr vorm., dem Stadtbauamt, Zimmer 32, einzureichen. Verſpätet eingegangene oder ungenügend ausgefüllte Angebote bleiben unberückſichtigt.

Die Wahl unter den Bewerbern oder die Abweiſung ſämtlicher Angebote bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Merſeburg, den 24. Februar 1927.
VII. 2608/26. **Der Magiſtrat.**

Im Wege der Zwangsvollſtreckung ſoll am 23. April 1927, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsſtelle Zimmer Nr. 17, verſteigert werden das im Grundbuche von Merſeburg Band 44 Blatt Nr. 1729 (eingetragene Eigentümerin am 11. Februar 1927, dem Tage der Eintragung des Verſteigerungsvermerkes: Fräulein Martha Vogel in Merſeburg) eingetragene Grundſtücke, Wohnhaus in der Ober-Altenburg Nr. 28 mit Hofraum, Gemarkung Merſeburg, unvermeſſen, Grundſteuermutterrolle Art. 1998, Nutzungswert 481 M, Gebäudeſteuerrolle Nr. 1083. Merſeburg, den 22. Februar 1927. **Das Amtsgericht.**

Inventar-Auktion

wegen vollſtändiger Aufgabe der Wirtſchaft des Herrn Georg Scharf, Bad Dürrenberg, am Montag, dem 7. März 1927. Anfang vormittags 9 Uhr, die Verſteigerung des Viehes 10 Uhr. Es kommt folgendes gegen ſofort. Barzahlung zur Verſteigerung:
7 mittelſchwere Arbeitspferde, 2 Fohlen, 3½jähr., 2 Fohlen 2½jähr., 1 Fohlen 1½jähr., 4 Zugochſen, 1 Bulle, 12 Kühe, 2 Färſen, 1 Stck. 4 zöll. Rüſtwagen, 4 Stck. 4 zöll. Kaſtenwagen mit Aufſatzbretter, 1 Stck. 3 zöll. Rüſtwagen, 2 leichte Feldwagen, gr. Handwagen, Jauchenwagen, 2 Binder, 1 Ableger, 1 Grasmäher, 1 Hädrichſpritze, Düngerſtreuer, Drillmaſchine, Hackmaſchine, 1 Häckſelmaſchine, 1 Halbverdeck, 1 Jagdwagen, 1 Schlitten, 2 Stck. 4ſpänner Ackerpflüge, 5 Stck. 2ſpänner Ackerpflüge, 2 Stck. 3-Schare, verſchiedene Rübenheber, 1 gr. Glattwalze, 1 gr. eiſerne Vollwalze, 2 kl. Walzen, 1 Ackergliederſchleppe, verſchiedene Krümmer, eiſerne und Holzeggen, 2 Satz Saateggen, 1 Satz Wieſeneggen, 1 Trieur, 2 Dezimalwagen, 1 Jauchenpumpe, 1 Viehwage, 3 Kutſchgeſchirre, 3 Stck. Herrenreitſättel, ſämtl. Pferde- und Ochſengeſchirre, ſämtliche Vorräte an Kleeheu, Stroh, Sauerfutter u. Stalldünger und viele andere Arbeitsgeräte.

Bedingungen werden bei Anfang der Auktion verleſen.

F. Meinhardt, Auktionator, Tel. Amt Dürrenberg 32.

Moderne Radioapparate

wie Telefunken-Beta, Schaub-Tryodyn-, Zenith-Doppelröhren-Geräte für Fernempfang im Lautſprecher und Ausſchaltung des Ortsſenders.

Zum Selbſtbau alle Einzelteile in Präziſionsausführung für Rheiniſchen Fünfer (bedeutend verbeſſertes Neutodyngerät) Frauenlob, der moderne Reinarzempfänger für 4 Röhren Saba-Low-Loß, der ſelektive 4-Röhrenempfänger. Sämtliche Geräte bringen Höchſtleiſtungen im Lautſprecher.

Beachten Sie bitte mein Schaufenſter. Vorführung jederzeit unverbindlichſt. Koſtenloſe Beratung.

Radio-Spezialgeſchäft Karl Keller
Obere Breite Straße 13.

Ein Herr ſucht möbl.
Zimmer
Angebote unter 663 an die Geſchäftsſtelle d. Bl

Junges, kinderloſes Ehepaar ſucht zum 1. April oder ſpäter **1—2 leere Zimmer,** auch Kötzſchen oder Beuna paſſend. Ang. unt 664 an die Geſchäftsſtelle d. Bl.

Beſchlagnahmefreie Wohnung
von 1—2 Zimmern u. Küche per ſofort geſucht. Angeb. unt. 667 an die Geſch. d. Bl.

Suche
3—4-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör. Ang. unt. 668 an die Geſchäftsſtelle d. Bl.

1¼ Morgen Acker
auch geteilt
zu verpacht. Nächſte Nähe d. Stadt. Zu erfr. Hall. Str. 161 od. i. Blumengeſch. Markt 20

Wer leiht **1—2000 Mk.** als Bauzuſchuß auf ein Jahr. Geber erhält ſchöne Wohn., beſtehend aus vier Räumen. Ang. u. 657 a. d. Geſch. d. Bl.

Bruteier
Schw. Wyandotten, Hannover, ſg., 1 E
verkauft
Otto Radwitz, Horburg.

Pflaumenbäume
zur Frühjahrspflanzung zu verkaufen **Biſchdorf 4**

2 Pferde
(Ermländer)
5 und 6jährig, in nur gute Hände, verkauft
Fr. Schönfeld, Teichſtraße 17.

Halte v. Montag früh bis Dienstag früh einen Transport prima hannoverſche
Ferkel und Läuferſchweine
in meinen Stallungen, Gaſthof grüne Linde, preiswert zum Verkauf.
Ernst Leibling

Eine hochtragende Färſe
ſteht zum Verkauf.
Daspig Nr. 1.

Zugochſen
1. Kl., 4 Jahre, zu verkauf.
Leuna Nr. 19.

4 kleine Gänſe
zu verkaufen
Meuſchau Nr. 68 a.

Blauer Anzug
faſt neu, paſſend für Konfirmanden, Größe 150—160, zu verkaufen
Mühle Frankleben.

Lebensfreude
gewährt Ihnen der Besitz eines guten Motorrades. Unabhängig von Bahn und Post sausen Sie mit Windeseile hinaus in die frische Natur und gewinnen aus jeder freien Stunde die schönste Erholung. Kaufen Sie das
D-Rad
Vieltausendfach bewährt für Beruf, Reise u. Sport. Höchste Leistungsfähigkeit, Zuverlässigkeit und Dauerhaftigkeit.
RM. 1190.— bei äußerst günstigen Zahlungsbedingungen.
30 % Anzahlung, Rest 6-12 Monate, sofort lieferbar
Alleiniger Vertreter für Merseburg u. Umgebung
Autohaus Nürnberger, Merseburg
Inh.: Otto Nürnberger

Harley Davidson
Das beste Motorrad der Welt

350 ccm, Solo-Maschine

1000 ccm
1200 ccm } **Die bewährten Seitenwagenmaschinen**

Besichtigen Sie die neuen 27er Modelle beim Generalvertrieb
Autohaus Nürnberger, Merseburg
Inh.: Otto Nürnberger

Ein leichtes
Motorrad
fahrfertig, mit faſt neuer Bereifung. 2 Reifen (26×2), neu, 2 Motorradlamp., neu, 1 große u. 1 kleinere, verkauft billig **Kurs, Moeſtelſtraße 17.**

Faſt neues
Grammophon
zu verkauf. Preis 40 M **Apothekerſtraße 4.**

Zwei Kochröhren
zu verkaufen
Poſtſtraße 3, I.

Nebeneinkommen
durch schriftliche Tätigkeit
Vitalis-Verlag, München 176.

Heirat wünſchen vermög. Damen. **Stabrey, Berlin,** Stolpiſcheſtraße.

Luzerne
Rotklee
Esparsette
Eckendorf. Rüben
Gartensämereien
empfiehlt
Fr. Frz. Herrfurth
Kl. Ritterstraße 7.

Wochenlohnzettel
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner Merseburg, Kl. Ritterstr. 3.

Dienſtmädchen
zum ſofortig. Antritt geſucht
Blöſien 4.

Saub. Waschfrau
geſucht
Gotthardtſtr. 38. Hof, vtr.

Vertreter
ſucht bei höchſter Proviſion **C. Klemt,** Holzrollo- und Jalouſiefabrik, **Wünſchelburg 32** in Schleſien.

Vertreter
für den Verkauf meiner Holzrollos Jalouſien & Rolläden **geſucht. Hohe Proviſion Carl Nieſel, Neurode in Schleſien.**

Ein Pferdeknecht
geſucht **Schkopau 41.**

Jungen
vormittags zum Wegegehen geſucht **Gotthardtſtr. 40.**

Solides, fleißiges
Hausmädchen
(26 J. alt) ſucht in beſſerem Hauſe ſofort oder ſpäter Stellung. Angebote unter 636 an die Geſchäftsſt. d. Bl.

Hausmädchen
(23 Jahre) in allen häuslichen Arbeiten, Kochen, Backen u. Plätten erfahren ſucht zum 15. März od. ſpäter Stellung. Angebote unter 656 an die Geſchäftsſtelle d. Bl.

Saubere Frau
übernimmt Wäſche und Ausbeſſ. Angeb. unt. 658 an die Geſchäftsſtelle d. Bl.

Dienſtmädchen
ſucht für ſofort
Ziege, Oberkriegſtedt.

Jüngeres, zuverläſſiges Mädchen als
Zweitmädchen
für ſofort oder 1. März geſucht
Frau Dr. Eſchenhagen
Neuröſſen. Bayernring 13.

Ordentliches Mädchen
welches zu Hauſe ſchlafen kann, wird zum ſofortigen Antritt geſucht
Frau Schröter
Weißenfelſer Str. 76.

Stempel
Metall u. Kautſchuk
liefert
H. Heßler
Kirchſtraße Nr. 7.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270226-15/fragment/page=0004

Sonntagsbetrachtung

Liebloſigkeit

> Da ſprach der Herr zu Kain: Wo iſt dein Bruder Abel? Er ſprach: Ich weiß nicht; ſoll ich meines Bruders Hüter ſein? Gott aber ſprach: Was haſt du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders ſchreit zu mir von der Erde.
> 1. Moſe 4, V. 9. 10.

Wie gern ereifern wir uns über dieſen Kain. Ein verabſcheuungswürdigeres Verbrechen als den Mord gibt es nicht, von einem Mörder trennt uns die tiefſte Kluft. Was für unheimliche, finſtere Mächte müſſen in ſolchen Menſchen wohnen, um ſie einer derartigen Tat fähig zu machen.

Nun, Kain gewährt uns einen ziemlich tiefgehenden Einblick in ſein Inneres. Welches ſind bei ihm dieſe finſteren, unheimlichen Mächte? Er ſah, daß Abels Opfer von Gott gnädig aufgenommen wurde, das ſeine dagegen nicht. Da wurde ſein Antlitz finſter, und der graue Neid keimte in ſeinem Herzen hoch. Kurz war von da der Weg über ſeine jähzornige Natur zum Aufheben des Armes, der den tödlichen Schlag vollführte.

Das ſoll keine Entſchuldigung, keine Herabminderung des Böſen ſein, von dem Kain gepackt war. Es zeigt uns nur, daß wir in den Triebfedern zu ſolchen Handlungen gar nicht ſo beſondere Mächte zu ſuchen haben, ſondern daß es meiſt ſehr bekannte, natürliche ſind. Immerhin, es war ſein Bruder. Durch ſein liebevolles, ſonniges Weſen hatte dieſer ſich die Zuneigung der anderen errungen, — nur nicht die ſeines Bruders Kain. Der fühlte ſich in den Schatten geſtellt, und da zerriß das natürliche Band, ja das Gefühl der Brüderlichkeit ſchlug um in das vollkommener Fremdheit und Gleichgültigkeit. (Soll ich meines Bruders Hüter ſein?) So weit kann es kommen, wenn das Böſe in irgendeiner Form in uns Geſtalt gewonnen hat.

Aber wir atmen auf: So ſchlechte Menſchen ſind wir doch längſt nicht. Zum Totſchlag könnte es bei uns doch nie kommen. Laßt ſehen, ob das denn wirklich das Schlimmſte iſt! Du lebteſt einſt in deinem Wirkungskreiſe, geachtet von anderen, kümmerteſt dich nicht viel um andere und warſt zufrieden, daß ſie dir aus dem Wege gingen. Da trat ein anderer in dieſen Kreis, ein liebes, frohes Menſchenkind, und es dauerte nicht lange, da flogen ihm die Herzen zu. Plötzlich war es dir nicht mehr gleichgültig, daß ſich die anderen nicht um dich kümmerten, die Achtung vor dir ſank zwar nicht, aber du ſpürteſt, daß es doch noch etwas Höheres gab, und das hatte der andere. Ehe du noch recht wußteſt, wie es geſchah, da war dein Herz ſchon erfüllt von Haß und bitterer Feindſchaft gegen den anderen, ſtändig kreiſten deine Gedanken um ihn, verwundbare Stellen zu erſpähen, gelegentlich hingeworfene Bemerkungen ſäten Mißtrauen in die Herzen derer, die ihm zugetan waren, du fandeſt willige Zungen, die dir gefliſſentlich halfen, und bald erſtarb das Lächeln auf den Zügen des anderen und in ſeinem Innern fühlte er etwas zerbrechen und ſterben, was ihm der Halt ſeines Lebens geweſen war. Das war kein Totſchlag wie der Kains, nur noch etwas Schlimmeres, denn hier hat man die Seele gemordet.

Da ſind andere, die kommen und ſuchen Annäherung an uns. Gleich aber bringen irgendwelche vagen Gerüchte über ſie an unſer Ohr. Man weiß nicht, ob etwas an ihnen iſt, und mag ſelbſt etwas an dem Leben dieſer Menſchen nicht in Ordnung ſein, ſie kommen jedenfalls, weil ſie gern herausmöchten und helfende Hände ſuchen. Aber ſteil richten wir eine Wand auf, mit rauher Hand und kaltem Herzen ſtoßen wir dieſe Menſchen zurück: Was geht ihr mich an, ſoll ich euer Hüter ſein? Seht ſelbſt zu, wie ihr mit euch fertig werdet! Und ſie gehen fort, betrogen um ihre Hoffnung: Wir glaubten, unter Chriſten einen Tropfen der Liebe Chriſti zu finden, — gehen zurück, das Aufflackern ihres Seelenfünkchens verliſcht, und gierig ſtreckt die Welt ihre Arme nach dem entſeelten Leib aus. Wieviel ſolcher Seelenmorde ſind durch Chriſten verübt worden und werden heute noch verübt!

Es geht immer noch ein eiſiger Wind durch die Welt, und die Seelen frieren oft unter den glühendſten chriſtlichen Worten. Man redet heute gern davon, daß das Chriſtentum überlebt ſei, — man hat noch kaum angefangen, es wahrhaft zu leben.

P. Lüttke, Röſſen.

Unanſehnliche Lackſchuhe
erhalten eine
neue haltbare Lackſchicht
von tiefſchwarzem Spiegelglanz
durch
Brauns' Enilo-Lederlack
!
Erhältlich in Drogerien und ſonſtigen einſchlägigen Geſchäften.

Die Verlegung der Provinzialverwaltung

Ein Nachwort zur Koſtenfrage.

Von W. Guske, Landrat und Provinziallandtagsabgeordneter.

1. Die Koſten der Errichtung des Verwaltungsgebäudes uſw. und die Koſten für perſönliche Aufwendungen.

In einer Zuſchrift an den „Merſeburger Korreſpondent" am 29. Dezember 1926 hatte ich erklärt, daß ich nach der Veröffentlichung der Vorlage an den Provinziallandtag auf die Begründung der Verlegung und insbeſondere auf die Koſtenfrage noch einmal näher eingehen werde. Da ich aber, aus hier zunächſt nicht näher zu erörternden Gründen, ein Eingehen auf den allgemeinen Teil der Begründung jetzt unterlaſſen muß, ſo erlaube ich mir im Nachſtehenden noch einige Ergänzungen zu der Koſtenfrage zu bringen.

Über die von mir im Auguſt des vergangenen Jahres im „Merſeburger Korreſpondent" veröffentlichten Entfernungs- und Koſtenberechnungen iſt in den Reihen der Freunde der Verlegung der Provinzialverwaltung ſehr viel geſpottet worden. Soviel ich aber aus der Preſſe habe erſehen können, ſind **die von mir damals genannten Zahlen noch von keiner Seite widerlegt worden.** Ich habe wiederholt ſchriftlich und mündlich einige Freunde der Verlegung **gebeten, mir** Gelegenheit zu geben, etwaige falſche Berechnungen zu berichtigen, aber bis heute ſind meine Bemühungen vergebens geweſen. Man hat auch hier wieder beobachten können, daß ein Ausgleich der Meinungsverſchiedenheiten, ſofern er ernſtlich beabſichtigt wird, getragen ſein muß von dem Willen zur ſachlichen Arbeit. In einer Verdächtigung der Beweggründe wird man aber einen Willen zur ſachlichen Arbeit nicht erkennen können. Durch eine Bemerkung über unheimliche Zahlenreihen oder durch Angabe eines Goethe-Zitats kann die hier ſtrittige Koſtenfrage doch ſicherlich nicht geklärt werden.

Wenn ich in meinen früheren Aufſätzen umfangreiche Zahlen angegeben habe, ſo iſt das geſchehen, um eine genaue Nachprüfung der von mir gemachten Angaben zu ermöglichen. Ich habe mich bemüht, meine Anſicht **nicht durch perſönliche Werturteile, ſondern in erſter Linie durch zahlenmäßige Angaben zu ſtützen.** Bei der Verlegung der Provinzialverwaltung handelt es ſich doch nicht um eine Angelegenheit, die nur mit rein begriffsmäßigen Ausführungen behandelt werden muß, ſondern um eine Frage, die eine Prüfung nach Tatſächlichkeiten ermöglicht, da hier die Vor- und Nachteile nicht nach reinen Vorſtellungswerten, ſondern nach meßbaren Wertgrößen beurteilt werden können. Daher erſcheint es mir auch zweckmäßiger bei der ganzen Erörterung dieſer Frage, nicht die Gründe des Für und Wider in philoſophiſch-hiſtoriſchen, ſondern mehr in mathematiſch-naturwiſſenſchaftlichen Erörterungen zu ſuchen. Es handelt ſich doch hier im weſentlichen nicht um die Frage: **ob der für eine Verlegung der Provinzialverwaltung zu machende Geſamtaufwand für die Steuerzahler tragbar iſt,** ſondern um die Frage: **ob der hierbei zu machende Aufwand mit dem angeſtrebten Erfolg in Einklang zu bringen iſt;** alſo nicht um ein „Ob-es-möglich-iſt", ſondern um ein „**Ob-es-notwendig-iſt**".

In der Begründung der Vorlage an den Provinziallandtag (S. 17) wird die Summe der einmaligen Koſten (Errichtung des Verwaltungsgebäudes, Umzugskoſten uſw.) auf . . . . 4 200 000,— ℛℳ geſchätzt. Ich habe die Geſamtkoſten der Errichtung des Verwaltungsgebäudes, Ständehauſes uſw. mit . . . . 3 805 110,— ℛℳ und die perſönlichen und ſachlichen Umzugskoſten (Durchſchnitt für Halle und Magdeburg) mit . 282 745,— ℛℳ = 4 087 855,— ℛℳ errechnet (S. 21 und 22 der vom Verkehrsverein Merſeburg herausgegebenen Denkſchrift). Die beiden Zahlenbeiſpiele beweiſen doch eindeutig, daß meine „unheimlichen Zahlenreihen" bei Errechnung der einmaligen Ausgaben **noch niedriger ſind,** als die von der Provinzialverwaltung errechneten einmaligen Ausgaben.

Auf S. 17 der Provinziallandtagsvorlage wird ja auch zugegeben, daß die Schätzung **der fortlaufenden Belaſtung zunächſt noch ganz unſicher iſt.** Dabei wird noch darauf hingewieſen, daß die Höhe der fortlaufenden Belaſtung abhängt von der Geſtaltung des Zinsfußes der nächſten Jahre. Wenn die hierfür aufzunehmende Anleihe mit 6 Prozent verzinſt und 1 Prozent getilgt werden ſoll, ſo ergibt ſich nach Seite 17 der Begründung der Vorlage eine Jahresbelaſtung

von	294 000,— ℛℳ
und eine Geſamtbelaſtung auf 34 Jahre von	9 996 000,— ℛℳ
Wenn mit einer Unterbringung der Anleihe von 5 Prozent und mit einem Tilgungsſatz von ½ Prozent gerechnet wird, ſo ergibt ſich eine jährliche Belaſtung von	231 000,— ℛℳ
auf 45 Jahre alſo Geſamtkoſten =	11 319 000,— ℛℳ

Bei der Nachprüfung dieſer Geſamtausgaben wird man aber keine Berechnung auf Zukunftswechſel einſtellen, ſondern in erſter Linie ſich doch bemühen, **von den tatſächlichen gegenwärtigen Geldverhältniſſen auszugehen.** Seit Auguſt vorigen Jahres haben ſich die Ausgabebedingungen für die Anleihen zweifellos gebeſſert. Die Bedingungen der deutſchen Kommunalanleihe von 1926 Auszahlungskurs 89 Prozent, Zinsſatz 7 Prozent, Verwaltungskoſten 0,3 Prozent und Tilgung 1 Prozent ſind verbeſſert worden bei der deutſchen Kommunalanleihe für 1927 auf Auszahlungskurs 95 Prozent, Zinsſatz 6 Prozent, Verwaltungskoſten 0,25 Prozent und Tilgung 1 Prozent.

Nach den Bedingungen der Kommunalanleihe 1927 würde ſich alſo ergeben:

eine jährliche Verzinſung von	6,57 Prozent,
ein einmaliger Verluſt bei dem Auszahlungskurs zu 95 Prozent von	5 Prozent.

Wie augenblicklich die Anleiheverhältniſſe ſich geſtalten, kann auch erſehen werden aus den nachſtehend wiedergegebenen geplanten Anleihen verſchiedener Körperſchaften:

1. Stadt Düſſeldorf 15 Millionen ℛℳ, Verzinſung 7 %, Auszahlungskurs 94 %,
2. Stadt Eſſen 10 Millionen ℛℳ, Verzinſung 7 %, Auszahlungskurs 95 %, Tilgung 2 % jährlich zu pari,
3. Stadt Königsberg 9 Millionen ℛℳ, Verzinſung 7 %, Auszahlungskurs 93½ %,
4. Stadt Hanau 2 Millionen ℛℳ, Verzinſung 7 %, Auszahlungskurs 95¼ %,
5. Stadt Chemnitz 6 Millionen ℛℳ, Verzinſung 8 %, Auszahlungskurs 98¾ %.

Weiter tritt dann durch die Verlegung der Provinzialverwaltung nach Magdeburg oder Halle eine dauernde Mehrbelaſtung durch einen den Beamten und Angeſtellten zu gewährenden höheren Ortszuſchlag von 37 692,— ℛℳ ein. Wenn nun die 4,2 Millionen ℛℳ einmalige Koſten durch Anleihe gedeckt werden ſollen nach den Bedingungen der deutſchen Kommunalanleihe 1927, ſo wäre aufzunehmen, um einen Bedarf von 4,2 Millionen ℛℳ zu decken, eine Anleihe

von	4 421 053,— ℛℳ
und eine jährliche Belaſtung 33 Jahre	320 526,34 ℛℳ
und eine jährliche Belaſtung 34 Jahre	136 645,90 ℛℳ
Hier würde hinzukommen der jährlich mehr aufzuwendende Ortszuſchlag von	37 692,— ℛℳ
ſo daß bei 1 %iger Tilgung eine Geſamtbelaſtung in 34 Jahren von	11 995 543,12 ℛℳ
bei ½ %iger Tilgung für die Dauer von 45 Jahren eine Geſamtbelaſtung von	14 847 560,97 ℛℳ

eintreten würde.

Daß meine unheimlichen Zahlenreihen ungefähr zu demſelben Ergebnis führen wie die von der Provinzialverwaltung angeſtellte Berechnung, iſt zu erſehen aus der nachſtehenden Zuſammenſtellung. Hierbei bitte ich aber noch beſonders zu beachten, daß meine Berechnung ausgeht von den ungünſtigeren Ausgabebedingungen der deutſchen Kommunalanleihe 1926 (89 % Auszahlungskurs, 7 % Verzinſung, 3 % Verwaltungskoſten, 1 % Tilgung).

Wenn der von mir errechnete Kapitalbedarf für die Errichtung eines Verwaltungsgebäudes in Höhe von	3 805 110,— ℛℳ
(S. 21 der Denkſchrift) durch eine Anleihe gedeckt werden ſoll, erfordert dies eine Anleihe in Höhe von	4 275 405,— ℛℳ

Bei einer 1 %igen Tilgung würde ſich als Belaſtung ergeben:

30 Jahre lang	354 858,62 ℛℳ
im 31. Jahre	266 223,42 ℛℳ
innerhalb 31 Jahren	10 911 982,02 ℛℳ
Ortsklaſſenunterſchied für 31 Jahre zuſammen	1 168 452,— ℛℳ
insgeſamt:	12 080 434,02 ℛℳ

Bei einer ½ %igen Tilgung würde ſich als Belaſtung ergeben:

40 Jahre lang	333 481,60 ℛℳ
im 41. Jahre	33 869,76 ℛℳ
innerhalb 41 Jahren	13 373 133,76 ℛℳ
Ortsklaſſenunterſchied für 41 Jahre	1 545 372,— ℛℳ
insgeſamt:	14 918 505,76 ℛℳ

Nach den Berechnungen der Provinzialverwaltung würde bei einer 1 %igen Tilgung eine Belaſtung von entſtehen.	11 995 543,12 ℛℳ
Nach meiner Berechnung würden ſich ergeben.	12 080 434,02 ℛℳ
Bei ½ %iger Tilgung würde nach der Berechnung der Provinzialverwaltung eine Belaſtung von entſtehen.	14 847 560,97 ℛℳ
Nach meiner Berechnung ergibt ſich eine Belaſtung von	14 918 505,76 ℛℳ

Aus dieſen Zuſammenſtellungen wird man doch eindeutig erſehen können, daß trotz der von mir in Anrechnung gebrachten ungünſtigen Ausgabebedingungen der Kommunalanleihe 1926 meine „unheimlichen Zahlenreihen" zunächſt ergeben haben, daß meine Berechnungen nur ganz unweſentliche Abweichungen gezeigt haben.

Den Vorwurf, daß meine unheimlichen Zahlenreihen Anlaß gegeben hätten, die tatſächlichen Aufwendungen falſch einzuſchätzen, darf ich daher als vollkommen ungerechtfertigt zurückweiſen.

Konfirmanden-Anzüge
Schulentlaſſungs-Anzüge
in blau, marengo und Fantasie
Qualität III Mk. 20.- 23.- 27.- 30.- 33.-
tragfähiger, solider Cheviot
Qualität II Mk. 37.- 42.- 46.- 50.- 54.-
vorzüglicher Cheviot und Kammgarn
Qualität I Mk. 59.- 63.- 69.- 74.- 79.-
prima Aachener und Geraer Kammgarn
ENDEPOLS & DUNKER
Gr. Ulrichſtraße 19/20 Halle a. S. Gr. Ulrichſtraße 19/20

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270226-15/fragment/page=0005

Aus Mitteldeutſchland

Neue Wendung in der Stadtbankaffäre.

† **Halle.** In der Stadtbankäffare iſt jetzt ein Kunde der Stadtbank, durch den die Stadt um Hunderttauſende geſchädigt worden iſt, nämlich der Kaufmann Schröder, der eine Büromöbelfabrik betreibt, verhaftet worden unter der Beſchuldigung, ſich durch betrügeriſche Angaben Krediterſchlichen zu haben. Die gerichtliche Verhandlung in der Stadtbankaffäre wird erſt in einigen Monaten ſtattfinden können, da das Material, das die Staatsanwaltſchaft bearbeitet, außergewöhnlich umfangreich iſt.

Gattenmörder Hahn zum Tode verurteilt

† **Leipzig.** Am vergangenen Montag begann vor dem Leipziger Schwurgericht der Doppelmordprozeß gegen den Schloſſer Paul Hahn in Liebertwolkwitz. Der Angeklagte war beſchuldigt, ſeine Ehefrau Martha geborene Liebe am 11. November 1923 im Keller ſeines Hauſes erdroſſelt und den Leichnam unter dem gemauerten Fußboden verſcharrt zu haben. Weiter behauptete die Anklage, daß Hahn auch bei dem vor ſechs Jahren erfolgten, angeblich freiwilligen Ableben ſeiner zweiten Frau, Ida geborene Naumann, die Hand im Spiele gehabt hätte. Die Verhandlung dauerte vier Tage und fand wegen Gefährdung der Sittlichkeit unter Ausſchluß der Öffentlichkeit ſtatt. Am Freitag vormittag hielten der Staatsanwalt und Verteidiger ihre Plädoyers. Nach dem Verhandlungsergebnis hielt Staatsanwalt Dr. Löwe in beiden Fällen ſeine Anklage auf Mord aufrecht und beantragte demgemäß die Todesſtrafe für den Angeklagten. Nach ſeinen Ausführungen hatte Hahn ſeine beiden Frauen vorſätzlich und mit Überlegung getötet, weil ſie ihm bei ſeinem Hang nach Abwechſlung und bei ſeinem Wunſche nach neuen Vereinigungen mit anderen Frauen im Wege waren. Rechtsanwalt Dr. Wohrizek wies die Anklage im Falle Ida Naumann zurück und hielt es für erwieſen, daß dieſe Frau in einem nervöſen Anfall Selbſtmord durch Erhängen verübt habe. Im Falle Martha Liebe erſuchte der Verteidiger, auf fahrläſſige Tötung zu erkennen, wobei er in Erwägung zu ziehen bat, daß die Frau durch einen unbeabſichtigten Stoß Hahns auf der Kellertreppe den Tod gefunden haben könnte.

Nach über zweiſtündiger Beratung verkündete der Vorſitzende, Landgerichtsdirektor von Miaſkowſki,

das Urteil.

Der Angeklagte Hahn wird im Falle Ida Naumann des Totſchlags für ſchuldig befunden und zu zwölf Jahren Zuchthaus und zu zehnjährigem Ehrenrechtsverluſt verurteilt. Im Falle Martha Liebe hat das Gericht dem Antrage des Staatsanwalts ſtattgegeben und auf Mord erkannt. Hierfür wird die Todesſtrafe ausgeworfen. Außerdem erkennt das Gericht auf dauernden Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte.

Der Angeklagte nahm ſein Urteil gefaßt entgegen.

Schwere Anklagen gegen Leipziger Gerichtsbeamte

† **Leipzig.** Am 12. Februar dieſes Jahres wurde der Gerichtsvollzieher Große verhaftet. Der Beamte wird beſchuldigt, daß er in einer großen Zahl von Fällen gegen Zahlung von Beſtechungsgeldern bei ſäumigen Schuldnern „erfolglos“ gepfändet hat. Große beſtreitet entſchieden, daß er ſich dienſtlich vergangen hat. Es haben ſich jedoch gegen ihn bereits ſo viel Beweiſe erbringen laſſen, daß die Vorunterſuchung gegen den „platten“ Beamten als faſt beendet angeſehen werden kann.

Am vergangenen Mittwoch wurde in der Gerichtsvollzieherei am Petersſteinweg eine zweite Verhaftung vorgenommen. Diesmal richtete ſich die Maßnahme der Unterſuchungsbehörde gegen den ſeit etwa 20 Jahren in Staatsdienſten ſtehenden Kanzleiaſſiſtenten Friedrich Werner aus Leipzig-Mockau. Gegen dieſen Beamten wird die Beſchuldigung erhoben, daß er in vielen Fällen gegen Zahlung hoher Summen

Akten, Wechſel und andere amtliche Unterlagen verkauft

hat an Leute, denen die Urkunden in den Händen des Gerichts unbequem oder gefährlich werden konnten. Werner, der ſich, gleich Große, im Unterſuchungsgefängnis befindet, hat ſich vorläufig noch nicht gegen die erhobenen Beſchuldigungen zu verteidigen verſucht.

Es iſt zu erwarten, daß die peinliche Angelegenheit noch weitere Kreiſe ziehen wird. Wie in der Rouvel-Affäre ſind auch hier die Beamten von einem beſtimmten Perſonenkreis verführt worden.

Schweres Eiſenbahnunglück in Mexiko

Vierzig Tote, ſiebzig Verletzte — Ein Attentat?

Bei der Entgleiſung eines Expreßzuges zwiſchen Tampico und Montery ſollen nach bisherigen Meldungen vierzig Perſonen getötet und ſiebzig verletzt worden ſein. Man nimmt jedoch an, daß noch eine ganze Anzahl Opfer unter den Trümmern liegen.

Die Bergungsarbeiten wurden unter Fackelbeleuchtung des Nachts hindurch fortgeſetzt. Mehrere Hilfszüge mit Ärzten und Sanitätsperſonal ſind abgegangen. An der Unglücksſtätte ſpielen ſich herzzerreißende Szenen ab. Zwiſchen Waggontrümmern eingequetſchte Perſonen ſchreien ſtundenlang um Hilfe, die ihnen mangels geeigneter Werkzeuge nicht gebracht werden konnte, bis ſie ſchließlich ihren Verletzungen erlagen. Zwei Mütter, deren Kinder als entſetzlich verſtümmelte Leichen geborgen wurden, verfielen in Wahnſinn. Die Behörden ſind mit der Unterſuchung der Urſachen des Unglücks beſchäftigt. Wie es heißt, ſollen Banditen die Entgleiſung des Schnellzuges herbeigeführt haben, der beträchtliche Geldſummen mit ſich führte. Das amerikaniſche Rote Kreuz hat als erſte Hilfe für die Verunglückten 20000 Dollar telegraphiſch überwieſen. In der Hauptſtadt haben zahlreiche Gebäude halbmaſt geflaggt.

Zugunglück in Spanien.

Bei einer Zugentgleiſung in der Nähe von Malaga wurden drei Perſonen getötet und ſieben verletzt.

Eiſenbahnverkehrsſtörung infolge Erdrutſches.

Bei Neuſtadt (Wied) an der Strecke Linz—Flammersdorf ſind vor Eingang des Tunnels etwa 200 Kubikmeter Feldmaſſen auf die Eiſenbahngleiſe abgerutſcht. Der Eiſenbahnverkehr wurde dadurch auf viele Stunden unterbrochen.

35 Bergleute eingeſchloſſen

Infolge herabſtürzender Geſteinsmaſſen wurden in einem ſüdafrikaniſchen Bergwerk 35 eingeborene Bergleute eingeſchloſſen. Man befürchtet, daß viele von ihnen getötet wurden.

Bergmannslos.

Auf der Zeche „Viktor III und IV“ in Caſtrop ereigneten ſich zwei tödliche Unfälle. Der Arbeiter Joſeph Sticht geriet in die Seilbahn. Ihm wurde der Kopf glatt abgeriſſen. Ein anderer Bergmann geriet in der Grube unter herabſtürzendes Geſtein und war ſofort tot.

Todesfahrt im Auto

Ein Todesopfer — zwei Schwerverletzte.

Donnerstag vormittag fuhr zwiſchen Gundelfingen und Zähringen bei Freiburg ein mit einem Herrn, einer Dame und dem Chauffeur beſetztes Privatauto mit großer Geſchwindigkeit gegen einen Baum. Die mitfahrende Dame, ein Mitglied der zur Zeit in Freiburg gaſtierenden bayeriſchen Künſtlertruppe, erlitt einen Bruch der Wirbelſäule; ſie war ſofort tot. Ihr Begleiter ſowie der Chauffeur wurden mit ſchweren Verletzungen nach Freiburg in die Klinik gebracht. Allem Anſchein nach hatte der Chauffeur die Herrſchaft über das Steuer verloren.

Autounfall eines Schauſpielers.

Der Schauſpieler Guido Thielſcher erlitt in Berlin einen Autounfall. Bei einem Zuſammenſtoß ſeines Kraftwagens mit der Straßenbahn wurde er durch Glasſplitter am Kopf und im Geſicht verletzt und trug Quetſchungen davon.

Ein furchtbares Familiendrama

Das Ende eines Streites.

Freitag vormittag hat ſich in Altenried bei Stuttgart ein furchtbares Familiendrama abgeſpielt. Ein 32jähriger Schlächter erſchoß wegen vorhergegangener Streitigkeiten ſeinen Schwiegervater, außerdem verletzte er ſeine Schwiegermutter und ſeine Schwägerin durch mehrere Schüſſe ſchwer, ſo daß ſie ins Krankenhaus überführt werden mußten. Seine Frau konnte ſich noch retten. Nach der Tat beging der Täter Selbſtmord.

Zu der furchtbaren Tat wird ergänzend gemeldet, daß zwiſchen dem 31jährigen Metzger Friedrich Brendle und ſeinem 58jährigen Schwiegervater, dem Landwirt Andreas Walker, ſeit Jahren Streitigkeiten im Gange waren und daß man darauf gefaßt war, daß der Streit einmal ein böſes Ende nehmen würde. Geſtern kam es zwiſchen beiden wieder zum Streit, Brendle zog plötzlich ſeinen Revolver und ſchoß ſeinen Schwiegervater nieder. Er ging darauf ins Haus und gab auf ſeine 21jährige Schwägerin Martha Walker drei Schüſſe ab, von denen zwei die Lunge durchbohrten. Dann ſuchte Brendle ſeine Schwiegermutter in der Küche auf und gab auf ſie ebenfalls mehrere Schüſſe ab. Die Verletzungen waren ſo ſchwer, daß Frau Walker bereits auf dem Transport nach der Tübinger Klinik ſtarb. Auch Martha Walker dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Die Ehefrau Brendles hatte ſich mit ihrem einzigen Kinde verſteckt und entging dadurch dem Wüten ihres Mannes, der ſich nach ſeinen Mordtaten in ein Zimmer einſchloß, jedem, der in die Nähe kam, mit Erſchießen drohte und ſich ſelber vor dem Spiegel erſchoß.

Muttermord.

In einem Orte bei Neapel (Italien) hat ein 33jähriger, eben erſt nach 10jähriger Haft aus dem Kerker entlaſſener Mann nach einem Streit zwiſchen ſeiner Mutter und ſeiner Geliebten ſeine Mutter durch vier Revolverſchüſſe getötet.

Der Hauptmacher befindet ſich ebenfalls in Haft. Wie bekannt wird, hat außerhalb Leipzigs ein Beamter, der ebenfalls in die Sache verwickelt war, Selbſtmord begangen. Die Unterſuchung der verſchiedenen in Frage kommenden Fälle wird noch geraume Zeit in Anſpruch nehmen. Es kann ſchon jetzt geſagt werden, daß der Prozeß, der ſich aus den gegebenen Tatſachen entwickelt, dem Umfange nach den Rouvel-Prozeß weit übertreffen wird.

Raubüberfall auf einen Poſtwagen.

† **Mühlhauſen.** **Drei Wegelagerer überfielen auf der Landſtraße nach Struth einen nach Mühlhauſen fahrenden Poſtwagen, verletzten den Poſtbeamten ſchwer durch Revolverſchüſſe und entriſſen ihm die Poſttaſche mit etwa 1000 RM. Bargeld. Sie vermochten zu entkommen.**

Raubüberfall auf der Landſtraße.

† **Neinſtedt.** Ein frecher Raubüberfall, bei dem die Täter wie gemeingefährliche Autoräuber handelten, wurde hier in den Morgenſtunden verübt. An der Grenze unſeres Ortes hatten ſich zwei Burſchen aufgeſtellt, um Vorüberkommende auf der Landſtraße zu überfallen. Als ſie aus der Richtung Halberſtadt her eine Frau mit dem Rade kommen ſahen, legten ſie ſich auf die Lauer, hielten einen Stock vor das Rad, ſo daß die nichtsahnende Frau zu Fall kam. Durch den Sturz wurde die Frau bewußtlos. Die Räuber ſchleppten ſie in den Straßengraben, raubten ihr die Geldbörſe und die Handtaſche mit allen Ausweispapieren uſw. Dann ließen die Räuber ihr Opfer im Graben liegen. Wie lange die Frau bewußtlos gelegen hat, iſt noch nicht feſtgeſtellt. Als ſie aus ihrer Bewußtloſigkeit erwachte, ſchleppte ſie ſich mühſelig in den Ort und erſtattete Anzeige. Die Frau iſt von den Räubern arg mißhandelt worden. Sie trug außer anderen Verletzungen eine blutende Kopfwunde davon und mußte mit dem Krankenauto in das Salvatorkrankenhaus nach Halberſtadt überführt werden. Wie es ſcheint, haben die Landſtraßenräuber an der Überfallenen auch ein Sittlichkeitsverbrechen verübt.

Vorſicht an Eiſenbahnſchranken!

† **Wittenberg.** Ein Autounfall ereignete ſich auf der Chauſſee Wittenberg-Pratau beim Übergang Bude 100. Ein Perſonenwagen der Firma Huhn & Hepprich, Bad Schmiedeberg, wurde kurz vor der Eiſenbahnſchranke von dem Perſonenwagen des Landwirts Neumann, Rackith, überholt. In dem Moment, als das zweite Auto kurz vor der Schranke ankam, wurde dieſe heruntergelaſſen und zertrümmerte eine Glasſchutzſcheibe des Autos. Der Fahrer wurde verletzt und nach Anlegung eines Notverbandes dem Paul-Gerhardt-Stift zugeführt.

Ihre Nachbarin
kocht von allen Kränzchen-Damen
bekanntlich den besten Kaffee.
Sie verwendet aber auch nur den
gesunden und wohlschmeckenden
„Seelig's kand. Kornkaffee“
gemischt mit etwas Kaffeebohnen.
Ueberall zu haben.
Pfundpaket nur 50 Pfg.

Ilſe Römer

Roman von Elsbeth Borchart.

7. Fortſetzung. (Nachdruck verboten.)

Ach ja, der verrückte Graf! Er wohnte, wie Mamſell geſagt hatte, gerade unter ihr. Eigentlich ein etwas unheimliches Gefühl, ſo allein mit ihm in einem abgeſchloſſenen und ſonſt unbewohnten Flügel des Schloſſes zu wohnen! Sie war zwar weit davon entfernt, ſich zu fürchten und glaubte nach den ſeltſamen Andeutungen auch nicht an einen wirklich Verrückten, dennoch ſchauderte ſie leicht, als ſie draußen ein Geräuſch vernahm. Schon im nächſten Augenblick mußte ſie ſich herzlich auslachen. Das Geräuſch hatte eine ſehr natürliche Urſache, denn der Diener brachte ihr ſoeben das Abendbrot.

Nachdem ſie es mit Appetit genoſſen hatte, ſchrieb ſie an die Mutter und Heinz, daß ſie glücklich an ihrem Ziel angelangt ſei und des weiteren harre. Dem Diener, der ſpäter wiederkam, um abzuräumen, gab ſie den Brief ſogleich zur Beſorgung mit.

Ilſe war von der Reiſe und der letzten Fußwanderung rechtſchaffen müde, befolgte den Rat der Mamſell und ſuchte das ſaubere und einladend winkende Lager auf. Sie verſank auch bald in tiefen Schlaf. Merkwürdigerweiſe träumte ſie nichts von den neuen Eindrücken, die ſie empfangen hatte, ſondern von ihren Lieben daheim. Heinz ſtand vor ihr und rief ihr immer die Worte zu: „Siegen oder untergehen.“

5. Kapitel.

Am anderen Morgen war Ilſe ſchon früh auf. Sie verbrachte die Zeit damit, ſehr ſorgfältig Toilette zu machen, und wählte ein vornehm einfaches, dunkles Tuchkleid, das einen beſcheidenen Eindruck machte. Gegen elf Uhr ließ ſie durch einen Diener anfragen, ob ſie der gnädigen Frau Gräfin ihre Aufwartung machen dürfe und erhielt zur Antwort, daß ſie um zwölf Uhr in die Zimmer der Gräfin kommen möge. Mit Ungeduld erwartete Ilſe die zwölfte Stunde und ſtieg dann mit leicht klopfendem Herzen die Treppe zu den Gemächern der Gräfin hinab. Der Diener führte ſie in ein Zimmer, das der Einrichtung nach das Boudoir der Gräfin ſein mußte. Die Gräfin ſelbſt war noch nicht anweſend und ſie hatte Muße, die koſtbare Einrichtung zu muſtern.

Endlich vernahm ſie das Rauſchen eines ſeidenen Gewandes, die Portiere wurde zurückgeſchoben und die Gräfin trat ein.

Ilſe ging ihr einige Schritte entgegen, verbeugte ſich mit einigen ehrerbietigen Worten vor ihr und ſah dann furchtlos auf.

Die Gräfin war eine hohe, ſtolze Erſcheinung, die etwas Imponierendes hatte. In den kalten, grauen Augenſternen lag eine faſt grauſame Härte und Strenge und um die Mundwinkel ein ausgeprägt hochmütiger Zug.

Die herablaſſende Erwiderung auf Ilſes Gruß, die Art, das junge, vor ihr ſtehende Mädchen von Kopf bis zu Füßen kritiſch zu muſtern, hatte etwas ungemein Demütigendes. Und als ſie ſich nun in einen Seſſel fallen ließ, ohne ihr einen Sitz anzubieten, ſtieg Ilſe das Blut heiß in die Wangen. Behandelt man einen Menſchen, dem man das geiſtige Wohl und Wehe ſeiner Kinder anvertraut, wie jeden beliebigen Bedienten? — Doch ſie beherrſchte das Aufwallen ihres verletzten Stolzes. Sie war ja gewiſſermaßen darauf vorbereitet, es mit einer außerordentlich hochmütigen, adelsſtolzen Dame zu tun zu haben.

Beſcheiden, aber durchaus nicht demütig, wartete ſie, bis die Gräfin das Wort an ſie richtete.

„Sie ſcheinen noch ſehr jung zu ſein“, ſagte ſie endlich herablaſſend, „werden Sie auch meinen Anſprüchen genügen können?“

„Ich bin zwanzig Jahre alt, gnädigſte Frau Gräfin, und ich will mich in jeder Hinſicht bemühen, Ihre Zufriedenheit zu erlangen“, erwiderte Ilſe einfach.

„Nun ja, Ihre Zeugniſſe haben mich ja beſtochen; es iſt mir auch lieb, daß Sie bisher noch in keiner Stellung waren. Doch zur Erziehung von Kindern gehört mehr als gute Kenntniſſe. Immerhin wollen wir den Verſuch machen. Wie war doch Ihr Name?“

„Ilſe Römer.“

„Und durch die Gewiſſenloſigkeit eines Verwandten verloren Sie ihr Vermögen?“

„Ja“, ſagte Ilſe kurz und peinlich durch dieſe taktloſe, unzarte Erwähnung ihres Unglücks berührt.

Die Gräfin maß ſie mit einem erſtaunten Blick, ehe ſie fortfuhr: „Sie ſchrieben mir, daß Sie ſich dem Studium hatten widmen wollen. Sowenig ich nun für die Emanzipierung der Frau in dieſer Hinſicht bin, ſo geſtehe ich, daß es mir lieber iſt, als daß Sie ſich von vornherein dem Lehrberuf gewidmet hätten. Ich habe zu traurige Erfahrungen, was Selbſtüberhebung und Selbſtüberſchätzung des Lehrerinnenſtandes anbetrifft, gemacht. — Ich hoffe alſo, daß Sie frei davon ſind. Mir gegenüber wäre die Hervorkehrung eines derartigen falſchen Stolzes jedenfalls lächerlich. — — — Kommen wir nun zu Ihren Pflichten: Sie haben meine beiden Töchter, die Komteſſen Gerda und Charlotte, in allen wiſſenſchaftlichen Fächern, ſowie Sprachen und Muſik zu unterrichten. Hier iſt ein Plan, wie ich den Unterricht geregelt haben möchte; im übrigen haben Sie freie Hand. — Das Diner nehmen Sie mit mir und den Komteſſen im Speiſeſaal ein, die anderen Mahlzeiten werden Ihnen in Ihrem Zimmer ſerviert werden. — — — Ihre freie Zeit haben Sie ſelbſtverſtändlich, wenn nicht Zwiſchenfälle eintreten und Beſuche ſtattfinden, Ihren Zöglingen zu widmen, jedoch gehören die Nachmittagsſtunden zwiſchen zwei und vier und die Zeit von neun Uhr abends Ihren perſönlichen Intereſſen. — Sie ſind für das Wohl und Wehe meiner Kinder verantwortlich. Ich habe keine Zeit, mich eingehend mit ihnen zu beſchäftigen, da ich die Leitung des Gutes für meinen Stiefſohn, der leider“ — ein bedauernder Blick ſtreifte die Decke des Zimmers — „unzurechnungsfähig iſt, übernommen habe. — — — Und noch eins: Ich verbitte mir jegliche Klagen über meine Kinder. Werden Sie mit Ihnen nicht fertig, ſo iſt es Ihre Schuld und Sie ſind der Aufgabe nicht gewachſen. — — — Nun will ich Ihnen die beiden Komteſſen vorſtellen.“

Bei dieſen Worten griff ſie nach der Klingel und ehe ſich Ilſe von den niederſchmetternden Worten der Gräfin erholt hatte, wurde die Tür von einem Diener geöffnet und zwei Mädchen im Alter von dreizehn und elf Jahren traten ein. Ohne ſich umzuſehen, gingen ſie auf die Mutter zu und küßten ihr die Hand.

„Hier iſt eure neue Erzieherin, Fräulein Römer“, ſtellte die Gräfin vor, „geht und begrüßt ſie!“

Gerda, die ältere, ein hübſches, ſchon ziemlich großes Mädchen, ganz das Ebenbild ihrer Mutter, mit denſelben hochmütigen, kaltblickenden Augen, machte eine leichte Kopfbewegung nach der Erzieherin hin, während Lotti, die jüngere, die zwar lange nicht ſo hübſch, aber viel lieblicher und ſanfter ausſah, auf ſie zuging und ihr die kleine Rechte hinhielt. Ilſe nahm die kleine Kinderhand, hielt ſie einen Augenblick feſt und ſah in die munteren Blauaugen des Kindes: „Du biſt Lotti, nicht wahr?“

„Ja, und meine Schweſter heißt Gerda“, ergänzte die Kleine.

Die Gräfin machte einem weiteren Zwiegeſpräch ein Ende.

„Machen Sie jetzt mit den Komteſſen einen Spaziergang in den Park. Der heutige Tag ſoll noch frei ſein; morgen können Sie mit dem Unterricht beginnen.“

Darauf machte ſie eine entlaſſende Handbewegung. Ilſe verbeugte ſich ſchweigend und verließ mit den Kindern das Zimmer.

Es koſtete Ilſe nach dem ſtattgehabten Empfang bei der Gräfin Überwindung, jetzt ein freundliches Wort an ihre Zöglinge zu richten, aber ſie fühlte doch, daß ſie es wenigſtens verſuchen mußte, ſich den Kindern näher zu bringen. „Wohin wollt ihr mich denn führen?“ fragte ſie freundlich.

„In den Park, wie Mama befahl“, antwortete Gerda mit ſpöttiſchem Zucken der Mundwinkel.

Ilſe ſah die Sprecherin erſtaunt an; eine ſolche Antwort hatte ſie wohl nicht erwartet. Sie wurde einer Erwiderung enthoben, denn ſoeben traten ſie aus der Tür hinaus und auf eine die ganze Länge des Schloſſes einnehmende Terraſſe. Ein „Ah“ der Überraſchung entfuhr ihren Lippen, denn ein herrlicher Anblick bot ſich ihr. Zu Füßen der Terraſſe, nur durch einen breiten, kiesbeſtreuten Weg von ihr getrennt, lag ein großer Teich, auf welchem eine Anzahl Schwäne langſam und majeſtätiſch einherzogen. Köſtliche Blumenrabatten, die jetzt mit Treibhauspflanzen geziert waren, umgaben die Ufer; jenſeits hoben alte Buchen und Eichen ihre Häupter gen Himmel und rechts am freien Horizont ſchimmerte die bläuliche Kette des Altvatergebirges und alles wurde von der ſtrahlenden Frühlingsſonne vergoldet. Eine weiche, milde Luft wehte koſend über ihre freie Stirn und ſie atmete unwillkürlich hoch auf.

Sie zögerte einen Augenblick, ehe ſie den voranſchreitenden Kindern die Stufen, die von der Terraſſe in den Park führten, hinabfolgte und ſchritt dann mit ihnen am Teich entlang, tiefer in den Park hinein. Überall prangten die Knoſpen, ein zarter, grüner Schimmer lag über den Gebüſchen. — Es wurde ihr frei und leicht zumute, alle ihre Hoffnungsfreudigkeit kehrte wieder.

Fortſetzung folgt.

Amol
Karmelitergeist
Erfrischendes Einreibe- u. Massage-Mittel für Sporttreibende
Altbewährt
In Apotheken und Drogerien erhältlich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270226-15/fragment/page=0006

Mitteldeutſchlands Zentralflughafen

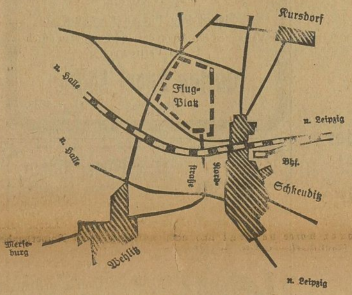
„Halle-Schkeuditz“

Mitteldeutſchland baut ſeinen Zentralflughafen. Faſt ein halbes Jahr iſt um dieſen Entſchluß bei den zuſtändigen Stellen gerungen. Unter ein dunkles Kapitel jener unfruchtbaren Geſchichte deutſchen Partikularismus, der Rivalität unter deutſchen Städten iſt der Schlußſtrich geſetzt Schon ragt der weite Bau der erſten Halle wuchtig gen Himmel . . . und ſo iſt es müßig, auf die leidige Vorgeſchichte dieſes Flugplatzbaues weiter einzugehen. Die Zukunft hat es zu beweiſen, ob die Löſung der Frage beſſer iſt, als die Methoden, mit denen in dem Luftkrieg Preußen—Sachſen, Halle—Leipzig gekämpft worden iſt. Darum ſollte man die Akten über dieſen unerfreulichen Fall ſchließen und die Streitaxt begraben. Statt deſſen aber hat man Leipzig noch immer ausgeſchaltet. So geſchieht es, daß der Name der größten Stadt Mitteldeutſchlands nicht mit in den Namen des Mitteldeutſchen Flughafens aufgegangen iſt, denn der mitteldeutſche Zentralflughafen wird, wie der Magiſtrat der Stadt Leipzig in einer Mitteilung an die Preſſe ſchreibt, die amtliche Bezeichnung:

„Flughafen Halle-Schkeuditz“

tragen. Andererſeits ſollte aber auch Leipzig ſeinem Groll entſagen und mit Hand an das Werk legen. Denn wenn auch gegenwärtig die Löſung „Schkeuditz“ nicht eben glücklich iſt, ſo erſcheint ſie doch unter der Perſpektive der weiteren Zukunft die gegebene.

Der Flughafen iſt, verkehrstechniſch betrachtet, faſt der mathematiſche Mittelpunkt des mitteldeutſchen Induſtriegebiets. Er liegt im Schnittpunkt der Verkehrslinien, welche die vier großen Induſtriezentren Leipzig—Halle—Bitterfeld—Merſeburg-Leuna verbinden. Die Entwicklung dieſes Gebietes befindet ſich noch in ihrem Anfangsſtadium und es iſt durchaus wahrſcheinlich, daß ſich weitere Induſtrien an dem Rand der Braunkohlenfelder von Bitterfeld, Leipzig und Merſeburg anſiedeln, wozu die neuen Verfahren zur Energiegewinnung aus der Braunkohle ohne Zweifel beitragen werden. So iſt mit Recht anzunehmen, daß die Induſtriezentren mit ihren ausgedehnten Siedlungen nach dem Zentrum zu wachſen werden und damit die Lage von Schkeuditz als Flughafen Mitteldeutſchlands noch günſtiger wird. Man kann alſo trotz aller Bedenken, die man gegen die Wahl dieſes Ortes mit Recht äußern mag, ihr grundſätzlich doch zuſtimmen und es daher auch begrüßen, daß die Anlage in großzügiger Weiſe projektiert und ihre Durchführung dementſprechend in Angriff genommen iſt.



Wie aus der Orientierungsſkizze zu erſehen iſt, liegt

der Flugplatz

in nordweſtlicher Richtung unmittelbar am Ausgange des Ortes nach Beuditz zu. Er reicht nach Weſten bis an die Verbindungslinie Rübſen—Gleſien heran und wird nördlich durch die Salzſtraße begrenzt. — Großes wird hier geſchaffen, das iſt der erſte Eindruck, den man beim Betreten des Baugeländes gewinnt. Weithin ſichtbar, auf der Hochfläche über der Aueniederung ragt

die erſte gewaltige Flughalle

und gibt der Gegend ein neues Gepräge. Etwa hundert Meter nördlich der Straße Schkeuditz—Beuditz erhebt ſie ſich in einer Frontlänge von 150 Meter und einer Tiefe von zunächſt 30 Meter. Der rieſige Leib der Eiſenkonſtruktionen ſteht dicht vor ſeiner Vollendung, und die großen Einzelzellen füllen ſich in den Flankenbauten mit rotem Ziegelbau. Auch an dem Betondach wird bereits gearbeitet. Nach Norden zu iſt ein Rieſentor von 120 Meter Länge und 10 Meter Höhe für die Einfahrt der Flugzeuge vorgeſehen, das durch elektriſche Kraft geöffnet und geſchloſſen werden wird. Die oberen Teile der Rieſenhalle ſowie faſt die ganze Rückenwand werden durch Glas verkleidet, ſo daß die Lichtverhältniſſe die denkbar günſtigſten ſein werden. Die Tiefe der Halle kann bis auf 150 Meter vergrößert werden. — Freilich mutet die Arbeitsweiſe einer ausführenden Firma reichlich primitiv an, wenn man die rationelle Bauart der Leunawerke kennt. Es gibt z. B. hier noch keinen Aufzug, um die Zementſäcke auf das Dach der ca. 20 Meter hohen Halle hinaufzuſchaffen. Einzeln werden ſie von Arbeitern mühſam auf der Leiter auf das Dach gebracht.

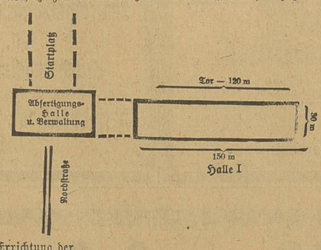
Weſtlich von der Flughalle iſt das vor drei Wochen begonnene

Verwaltungsgebäude,

in dem Poſt, Flugpolizei, die Abfertigungsſtelle ſowie die Zollſtation für Paſſagiere, ferner auch einige Unterkunftsräume für Reiſende untergebracht ſind, errichtet. Es iſt zunächſt nur ein proviſoriſcher Holzbau aufgeführt, doch iſt die ganze Anlage ſehr gut eingerichtet. Die Reſtaurationsräume werden einen herrlichen Ausblick auf das Fluggelände und die Aueniederung bieten. Von dem Verwaltungsgebäude aus wird eine 40 Meter breite und 160 Meter lange

Betonſtraße

nordwärts geführt werden, die nach beiden Seiten zu einer Art Bahnſteig ausläuft, um ſo dem Paſſagier zu ermöglichen, ohne jede Schwierigkeit in das Flugzeug zu gelangen. Auf dieſem „Bahnſteig“ werden auch die Benzinzapfſtellen für die Flugzeuge angebracht, die aus vier Benzintanks, die abſeits unterirdiſch angelegt ſind und faſt 50 000 Liter Benzin faſſen, geſpeiſt werden. — Die Heizung der geſamten Gebäude geſchieht durch eine Heizzentrale, die 8 Meter unter der Halle eingebaut iſt. Die Wärme wird durch Heizkanäle den einzelnen Gebäuden von hier zugeleitet. —



Die Errichtung der

Funkſtelle

iſt in der Nähe von Cursdorf geplant, die Teile der Maſten ſind bereits geliefert, ſo daß auch ihre Aufrichtung nicht mehr lange auf ſich warten laſſen wird. Die Empfangsſtelle wird in das Verwaltungsgebäude gelegt.

Neben dieſen eigentlichen Flugplatzbauten gehen umfangreiche Arbeiten zur

Schaffung einer bequemen Anfahrtſtraße

einher. Durch den Ausbau der Nordſtraße auf eine Breite von 15 Meter wird hier ein Zugangsweg geſchaffen, der dem ſtarken Verkehr gewachſen ſein wird. Allüberall, wohin man ſich wendet, iſt Wachſen und Werden. Ein neues Zentrum des Verkehrs iſt hier im Entſtehen das ein Wahrzeichen für das gewaltige induſtrielle Leben des mitteldeutſchen Wirtſchaftsgebietes ſein wird. Es iſt nur notwendig, die verkehrstechniſchen Vorbedingungen für die Entwicklung des Flughafens zu ſchaffen, dann wird ſeine Entfaltung ſchnell vorwärts gehen.

Ein Flughafen ohne einen ausgedehnten Zu- und Abbringerverkehr iſt von vornherein zur Verödung verurteilt. Wenn der Fluggaſt durch den Anweg zum Flugplatz die Zeit, die er durch die ſchnellere Luftverbindung gewinnt, wieder verliert, iſt der Zweck der Luftfahrt verfehlt. Unter dieſem Geſichtspunkt betrachtet erfüllt die Lage des mitteldeutſchen Flughafens heute noch nicht die notwendigen Vorausſetzungen. Zwar ſind die Verbindungen von den beiden Großſtädten Halle und Leipzig nach Schkeuditz gut, doch fehlt die Möglichkeit eines ſchnellen Zuganges von den beiden anderen an Bedeutung auch für den Flugverkehr in den nächſten Jahren ſtark zunehmenden Induſtriezentren Merſeburg und Bitterfeld. Die Wichtigkeit dieſer Verkehrsfragen als Grundlage für die Entwicklung des Flughafens erfordert es, näher darauf einzugehen.

Am günſtigſten iſt die Lage Leipzigs. Die Entfernung von der Stadtmitte zum Flugplatz beträgt nur 15 Kilometer, alſo zirka 25 Minuten Autofahrt. Neben einem ſtarken Zugverkehr auf der Reichsbahnlinie, auf der aller Vorausſicht nach auch ein Schnellverkehr eingerichtet werden wird, ſteht für den Verkehr zum Flugplatz noch die elektriſche Überlandbahnverbindung zu Verfügung. Auch für Halle, das 21 Kilometer entfernt liegt, ſind die Verkehrsmöglichkeiten zum Flughafen ſchon durch die direkte Bahnverbindung günſtig. Außerdem iſt das Flugzeug der Stadt Halle D 733 ſtändig zur Stelle, um jederzeit von Halle aus einen Anſchluß an den planmäßigen Flugverkehr von Schkeuditz aus zu vermitteln. Eine beſondere Bedeutung gewinnt für die Verbindung der beiden Großſtädte zum Zentralflughafen der geplante

Ausbau der alten hiſtoriſchen Salzſtraße

von Halle nach Leipzig zu einer Autofernſtraße. Die Straße wird 30 Kilometer lang ſein und ſoll vierſpurig, nach italieniſchem Muſter, gebaut werden. Sie würde nördlich Canena, ſüdlich Klein-Kugel und nördlich Osmünde geführt werden, hier eine Schleife machen, an der eine Rennbahn eingebaut werden ſoll, und über Beuditz nach dem Flugplatz führen, in Leipzig in die Radefeld-Lindenthaler Straße einmünden. Die Koſten ſind auf 15 Millionen veranſchlagt. Damit wäre eine ſchnelle Verbindung von Halle und Leipzig nach dem Flughafen endgültig ſichergeſtellt.

Weit ſchwieriger liegen die Verhältniſſe im Ab- und Zubringerdienſte in den beiden anderen Induſtriezentren. Man wird dieſe Gebiete intenſivſten Wirtſchaftslebens in Zukunft nicht unberückſichtigt laſſen können bei der Löſung ſo wichtiger Fragen, da gerade hier die Siedlung immer enger wird und die Einwohnerzahl relativ ſchneller als die der benachbarten Großſtädte wächſt. Wohnen doch bereits nach den Ergebniſſen der letzten Volkszählung im Stadt- und Landkreis Merſeburg rund 110 000 Menſchen. — Die vorhandenen

Anfahrtſtraßen von Merſeburg-Röſſen nach Schkeuditz

ſind unzureichend, und vor allem durch ihre kurvenreiche Führung für den modernen motoriſchen Verkehr ungeeignet. Eine unmittelbare Verbindung mit dem Flugplatz iſt aber unbedingt erforderlich. Wenn auch eine direkte Führung einer neuen geplanten Straße Delitzſch—Merſeburg die einfachſte und beſte, wenn auch die koſtſpieligſte Löſung wäre, ſo werden ſich auch unter Anlehnung an das beſtehende Straßennetz durch Beſeitigung der hauptſächlichſten Mängel erhebliche Verbeſſerungen herbeiführen laſſen. An zwei Punkten iſt der Hebel vor allem anzuſetzen. Einmal muß die Ausfahrt von Merſeburg mit ihren Haarnadelkurven beſeitigt werden. An Stelle des heutigen Straßenlaufes iſt die vorgeſehene Straßenführung: Weißenfelſer Straße—Sand—Johannesſtraße—Roßmarkt—Hüterſtraße—Überbrückung der Saale und der Aueniederung bis zur Zöſchener Chauſſee vorzunehmen, die natürgemäß eine Verbreiterung der Straßen in der Altſtadt Merſeburgs notwendig macht. Ferner muß durch Ausbau des Feldweges Zöſchen—Göhren eine Abkürzung der Anfahrt zum Flugplatz herbeigeführt werden. Damit würde die Möglichkeit gegeben, daß man von Merſeburg aus an den 19 Kilometer entfernt gelegenen Flugplatz in einer halbſtündigen Autofahrt bequem herankommen kann.

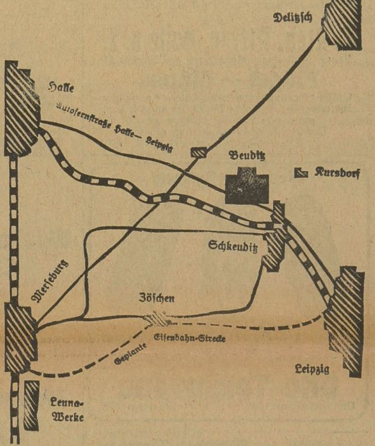
Die

Erreichung des Flughafens von Merſeburg auf dem Bahnwege

iſt jetzt nur über Halle möglich. Eine direkte Bahnverbindung ließe ſich durch Abzweigung von der im Bau befindlichen Linie Merſeburg—Zöſchen von Zöſchen aus nach Schkeuditz herſtellen. Bekannt iſt, daß dieſe Bahnlinie bereits in der Landesplanung des Siedlungsausſchuſſes Merſeburg-Leuna-Geiſeltal vorgeſehen iſt.

Für Bitterfeld kommt ebenſo wie für Merſeburg als Bahnverbindung zum Flughafen nur der Weg über Halle in Frage. Der Landſtraßenverkehr nach Schkeuditz von Bitterfeld aus würde in gleicher Weiſe von der Delitzſch-Merſeburger Straße, die über Beuditz geführt werden ſoll, Nutzen haben. Außerdem wird aber vorausſichtlich für den Flugverkehr Deſſau—Schkeuditz eine Zwiſchenlandung in Bitterfeld vorgeſehen werden, wodurch die Flugzeugpaſſagiere die Möglichkeit erhalten würden, auf dem Luftwege Schkeuditz zu erreichen.

Die urſprünglich für Anfang März vorgeſehene Eröffnung des Flughafens wird, nach dem gegenwärtigen Stand der Arbeiten zu urteilen, auf die Mitte des Monats verſchoben werden. 7 Linien ſollen zunächſt über Schkeuditz geführt werden. Die meiſten deutſchen Großflugſtrecken werden den mitteldeutſchen Flughafen berühren, z. B. Breslau—Köln, Hamburg—Prag, Dresden—Bremen, Berlin—Zürich.



So ſteht Mitteldeutſchland heute wieder an dem Vorabend einer Epoche, die ihm unter den deutſchen Landen auch im Luftverkehr die ihm gebührende Stellung ſchaffen wird. Die Etappe der Zerſplitterung des Luftverkehrs in Mitteldeutſchland iſt überwunden, es gibt in Zukunft nur noch den „Mitteldeutſchen Flughafen“. — Pflicht der Kommunal-, Induſtrie-, Wirtſchafts- und Verkehrsverbände unſerer engeren Heimat wird es ſein, in gemeinſamer Arbeit dahin zu wirken, daß der „Mitteldeutſche Flughafen“ auch für unſer aufſtrebendes Gebiet ſeine wirkliche Bedeutung gewinnt.

Dr. Hanns Thormann.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politiſchen Teil, Kunſt und Feuilleton; Franz Gomm für Provinz, Lokales und Vermiſchtes; Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Volkswirtſchaft und Sport; Kurt Rößner für den Anzeigen- und Reklameteil; ſämtlich in Merſeburg.
Für unverlangt eingeſandte Manuſkripte wird keine Gewähr übernommen. Rückporto iſt in jedem Falle beizulegen.
Berliner Vertretung: Walter Aßmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 35.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merſeburg.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.

Aus der Geſchäftswelt

Naſſe Schuhe nur nicht zum Ofen! Gierig frißt der heiße Ofen das Leder der naſſen Schuhe. Eine Minute genügt, um die ſchönſten und dauerhafteſten Schuhe in traurige, zerborſtene, eingeſchrumpfte Reſte zu verwandeln. Laſſen Sie naſſe Schuhe und Stiefel gut geſpannt langſam trocknen.

Wenn ſie trocken ſind, dann behandeln Sie ſie recht ſorgfältig mit Erdal. Das Leder wird es Ihnen lohnen. Flecken und häßliche Ränder verſchwinden bei der Behandlung mit Erdal vollſtändig.

Beweis 11000 Zeugniſſe
An der Spitze stehen Krügerol-Katarrh-Bonbons mit dem antiseptisch wirkenden Zusatz
Beweis 11000 Zeugniſſe

„Was die Dame zum Anziehen braucht“ „Vom Kopf bis zu den Füßen“
Mäntel, Koſtüme, Kleider, Bluſen, Pullover, Strickjacken, Röcke, Kinder-Mäntel, Kinder-Kleider, Damenſchuhe, Damenhüte, Damenwäſche, Kleiderſtoffe.
bekommt ſie immer am ſchönſten und billigſten bei Loewendahls in Halle.
Durch die bekannte ſorgfältige und freundliche Bedienung wird das Einkaufen bei Loewendahls zum Vergnügen.

CASINO / MERSEBURG

Montag, den 28. Februar 1927, nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr,

Doppel-Kaffeestunde

Motto: Laßt uns den grauen Tag vergolden.

Veranstaltet
von den Frauenzeitschriften „Hallesche Hausfrau“ und „Fürs Haus“ in Halle a. S.

Fritz Günzel vom Stadttheater Halle als Conférencier; **Anny Kunze,** Operettensoubrette vom Stadttheater Halle; **Max Stojewsky,** Operettentenor vom Stadttheater Halle; **Margot Radinoff,** Der elegante Tanzakt; **Loupini?** Das magische Rätsel; Am Flügel: Kapellmeister **Leo Schönbach** vom Stadttheater Halle; **Hallesche Hausfrauen-Kapelle,** Leitung: Leo Schönbach.

Hauswirtschaftliche Ausstellung

Eintrittskarten sind bei unseren bekannten Zeitungsboten, in der Buchhandlung von Friedrich Pouch, Burgstraße 3, und, soweit noch vorhanden, am Tage der Veranstaltung am Saaleingang zu haben zum Preise von 0.85 M. mit Gutschein und 1.25 M. für Gäste (ohne Gutschein) einschließlich Steuer. Kinder von 8 Jahren an haben in Begleitung von Erwachsenen zur Nachmittags-Veranstaltung Zutritt. Kinderkarte 40 Pf. Sichern Sie sich rechtzeitig einen Platz.

Verlag der »Halleschen Hausfrau«, Halle a. S., Martinstraße 9.

Eduard Klauss

Telephon 27 Windberg 3 Telephon 27

„M. W.“ Riebeck-Brikett die Krone aller Briketts **Riebeck-Grudekoks** die Freude jeder Hausfrau

Zentralheizungskoks, Steinkohle, Schmiedekohle, Naßpreßsteine
Pa. trockenes Brennholz gebündelt (ofenfertig) und lose,
Maschinenöle und -Fette für Industrie und Landwirtschaft

Ständig frisches und reichhaltiges Lager in
bestem Zement, Zementkalk, Gips und Gipsdielen, Tonrohre, Tröge

Lieferung ab Lager und frei Haus in jeder Menge.

Klavierkauf

ist Vertrauenssache!

Zuverlässigste Beratung genießen Sie bei der 99 Jahre bestbewährten Flügel- u. Piano-Fabrik
von

C. Rich. Ritter, Halle a. S.

Fabrik-Niederlage: **Merseburg,** Ob. Burgstr. 11

Flügel — Pianos

Größte Auswahl unverwüstlicher, tonschöner Instrumente. Billigste Preise, geringe Raten, günstigste Zahlungsbedingungen.
Unverbindliche Besichtigung erbeten.
Katalog kostenlos.

Die guten Briketts

W. W. LUCKENAU
AK W
Cecilie

Ia Werschen—Weißenfelser Grudekoks und Naßpreßsteine
liefert prompt zu äußersten Tagespreisen

Otto Teichmann

Unter-Altenburg 32. Fernsprecher 398.

Apparat Mundzu

(geſetzlich geſchützt)

Jeder Arzt wird beſtätigen, daß Erkältungen beim Schlaf mit offenem Mund entſtehen. Grippe, Lungenentzündung, Aſthma, Bronchialkat. ſind die Folgen. Sorgen Sie dafür, daß beim Schlaf d. Mund geſchloſſen bleibt, benutzt d. Apparat Mundzu. Erwachſene 5 M., Kinder 4 M. frei Haus (Nachnahme).

Bandagenfabrik Ohrdruf (Thür.).

Urin-Unterſuchungen,

chemiſch, mikroſkopiſch,

Herz-, Nieren-, Leber-, Magen-, Darm-, Nerven-Unterleibsleiden, Rheuma, Gicht, Verkalkung, Ausſchläge, offene Beine uſw. werden mit nachweisbar guten Erfolgen behandelt durch

giftfreie Heilweiſen.

„Volksheil“, Inſtitut für naturgem. Heilweiſen

Inh.: **J. H. Hahn,** Naturheilkundiger
Halberſtadt, Harz.

Sprechſtunden in Merſeburg, Wilhelmſtraße 9 neben der Schule, kommenden Montag von 8—12 und 2—6 Uhr und dann regelmäßig alle 14 Tage Montags.

☞ Fläſchchen Morgenurin mitbringen. ☜

Homöopathiſche
Biochemiſch.-Spagyriſche Krankenbehandlung
akuter und chroniſcher Leiden.

Tödtmann, Halle a. S., Friedrichſtraße 55, I
☞ Fernſprecher 22337 ☜

Reſtlos und faſt ausſchließlich erfaſſen Sie durch Ihre Anzeige im „Merſeburger Korreſpondent“ die Bevölkerung in Stadt und Land.

Teilzahlung

Nur
1/4
Anzahlung

Wochenrate
3
Mark

Monatsrate
10
Mark

Auf Teilzahlung zu kaufen ist eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Warum machen Sie sich's nicht auch bequem? / Tausende kaufen bei uns. / Jeden Monat wird unser Kundenkreis größer!

●

Zur
Einsegnung

Konfirmanden-Kleider
in Seide und Samt
Mk. 27.— 35.— 42.—

Konfirmanden-Anzüge
in blau und farbig
Mk. 32.— 39.— 46.— 58.—

Damen-Mäntel
Damen-Kleider

Gesellschafts-Kleider
entzückende Frühjahrsneuheiten sind eingetroffen

Herren-Anzüge
Mk. 24.— 36.— 49.— 65.— bis 130.—

Tanz- u. Smokinganzüge

Schuhwaren
für Herren und Damen, nur beste Qualitäten haltbar und stabil

Möbel aller Art

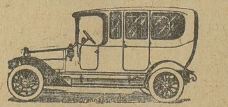
Federbetten

Carl Klingler

Halle a. S., Leipzigerstr. 11, 1. Etage

Kein Laden — Eingang Kl. Sandberg

Vertr. für Merseburg u. Umg.: **Hugo Dies, Merseburg, Annenstr. 14.**
Bernhard Ille, Neumark-Petzkendorf, Bedraer Straße 16.



Brennabor

6/25 PS 8/32 PS

als Personen- und Lieferwagen allen voran.

Zahlungsziele bis zu 18 Monaten.

Verlangen Sie Angebote und Prospekte durch die Vertretung

Gustav Engel Söhne

Tel. 203 **Merseburg** Gegr. 1888.

Neue und gespielte **Flügel, Pianos,**
Elektr. Klavierlamp., Notenständ.
Harmoniums auch mit 4 stimm. Spielappar. (sof. ohne Notenkenntnis zu spielen
Selbstklingende Orgelpedale
Mandolinen, Guitarren, Lauten
Aeltere Violinen

Schrickel Leipzig, Münzg. 20 (Dg.)
(Stammh. Zwickau gegr. 1856)
Kunstspielzither m. Notenrollen
Teilzahlung — Tausch
Reparaturen

Schöner Zimmerſchmuck!

Eine große Auswahl von
gerahmten Bildern
ſtelle ich mit 20% **Preiſermäßigung** bis Ende März zum Ausverkauf.

L. Daumann, Burgſtraße 4.

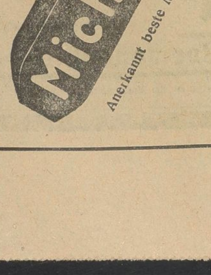
Optikermstr.
Fischer

Markt 24
Spezialist f. wissenschaftl. richtige Augengläser.
Lieferant aller Krankenkassen.

Exiſtenz!

Organiſatoriſch befähigten Herren bietet ſich ohne Branchekenntnis und Kapital glänzende Verdienſtmöglichkeit (Gehalt und Proviſion) als **Akquiſiteur, Generalvertreter** für landwirtſchaftliche Fachzeitſchrift mit weitgehendſter Abonnentenfürſorge

Germania Verlagsgeſellſchaft m. b. H., Göttingen.



Für Hausbrand und Industrie

Generalvertrieb
für Merseburg und Umgegend
Michel-Brikett-Verkaufsstelle
m. b. H.
Merseburg
Nulandtstraße, am Güterbahnhof
Fernruf 82

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“
für ihre Kinder und Sie!

Dieses seit 35 Jahren bewährte Hustenmittel köstlich schmeckend, darf über d. Winterzeit bei Ihnen nicht fehlen! Dann werden Sie verschont.

sein vor **Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung**
Paket 40 Pf., Dose 90 Pf.

Zu haben bei: Adler-Drogerie W. Kieslich, Inh. Anna Atzel; Drogerie Fr. Leberl; Neumarkt-Drogerie Herm. Weniger; Carl Elkner; Willy Kleindienst, Weiße Mauer 10; Gg. Kunkel; Drogerie Rob. Zimmermann, Gr. Kayna und wo Plakate sichtbar.

Schlafzimmer, Speisezimmer
Herrenzimmer, Küchen

in moderner, geschmackvoller Ausführung zu billigsten Preisen

Einzelmöbel aller Art

Hugo Schmieder

Tischlermeister

Merseburg
Markt 12

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270226-15/fragment/page=0008

Unterhaltungsblatt

Am häuslichen Herd

Sonnabend. 26. Februar 1927 Nr 8

Das Haus ohne Lachen

Roman von Otto Neufeldt.

3. Fortſetzung. (Nachdruck verboten.)

„Haſt du ihn geſprochen?"
„Nein."
„Wie ſah er aus?"
„Sehr krank und elend ſah er aus."

Eine kurze Pauſe entſtand, dann ſagte Luzie ruhig und mit feſtem Entſchluß:

„Wir müſſen ihn aufſuchen, Vater, wir müſſen ihm helfen, wenn es ihm ſchlecht geht. Er darf nicht zugrunde gehen. Sicherlich wird er ganz allein daſtehen und keinen einzigen Menſchen haben. Seine Mutter iſt ja geſtorben und ſonſt iſt niemand — — —"

Sie ſtockte und ſchluckte die Worte hinab, die ihr noch auf die Lippen kommen wollten, und als ſie die Augen ſchloß, ſah ſie vor ſich eine große, ſchlanke Frau, deren kupferfarbenes Haar ſich unter der engen Autokappe in lockigen Büſcheln hervorſtahl. Dieſe Frau ſtand aufrecht in einem großen, elfenbeinfarbigen Wagen und plauderte lächelnd mit einem eleganten Herr, der lange ihre Hand in der ſeinen hielt. Das Bild dieſer Frau, die Eva Faſtenrath hieß, ſtand vor ihren Augen — und ſie ſchwieg.

Da nahm Endrulath ſie bei den Händen und zog ſie hinüber auf das Sofa, ſah ſie mit inſtändiger Bitte an und ſagte in einem Tone, als ſei eine neue Hoffnung in ihm wach geworden:

„Könnteſt du mit ihm ſprechen, Luzie?"

Seine Blicke hingen an ihren Lippen, als erwarte er von ihnen die Entſcheidung über ſein Geſchick. Sie gab keine Antwort, ihre Lippen zitterten, und ſie mußte tief und ſchnell atmen, weil dieſelbe Erregung in ihrem Herzen pochte wie damals, als Hanns Eick mit jener großen, ſchlanken Frau an ihr vorübergegangen war, ſie geſehen, aber ſie nicht gekannt hatte. Das war an einem Märznachmittag in der Kriegszeit geweſen, und immer wieder verleugnete er ſie. Sechs Wochen ſpäter ſtand Hanns Eick vor ſeinen Richtern, die ihn ins Zuchthaus ſchickten.

„Könnteſt du mit ihm ſprechen?" wiederholte Endrulath. „Auf dich würde er vielleicht hören, dich würde er nicht fortſchicken."

Sie ſah ihren Vater an, dann nickte ſie und ſagte ſtandhaft:

„Ja, ich will mit ihm ſprechen, ich will ihm auch helfen, wenn er in Not iſt. Ja, ich will es tun, wir dürfen nicht ſchlecht an ihm handeln."

„Ich danke dir", flüſterte Endrulath, „ich danke dir — — —"

Sie faltete die Hände in ihrem Schoß und ſah vor ſich nieder. Sehr glücklich war ſie über ihren Entſchluß, glücklich trotz der Hoffnungsloſigkeit, die ſie auf dem Wege zu Hanns Eick begleiten würde. Es gab eine Zeit, da hatte er ſie geküßt, da hatte ſie ihn geküßt; niemals wieder kam dieſe Zeit. Aber für die Erinnerung an dieſe Zeit konnte man vieles tun, trotz der Tränen, die dann gekommen waren. Nun würde er wohl nicht mehr ſo lachen wie damals, würde ſich nicht mehr an das Klavier ſetzen und zu ſingen beginnen, wie er es früher immer getan hatte:

Mädel mit den blonden Zöpfen,
Mit dem roten, roten Mund . . .

Acht Jahre lang, das waren viele, viele tauſend Tage, hatte er zwiſchen eiſernen Gitterſtäben ein kleines Stückchen des Himmels geſehen, niemals eine Blume, niemals die Berge, die er ſo geliebt hatte. Nein, nun lachte er wohl nicht mehr — — —

„Er iſt heute vormittag zu Herrn Garriſon gekommen", hörte ſie ihren Vater ſprechen. „Ich ſah ihn nur, als er an meiner Tür vorüberging. Er erkannte mich nicht, glaube ich."

„Er erkannte dich nicht mehr?"

„Nein, er ſah mich nur an und ging ſogleich wieder weiter."

„Er wird dich erkannt haben", flüſterte ſie, „aber er wollte dich nicht ſehen. Er wird dich haſſen! Aber ich will trotzdem zu ihm gehen. Er ſoll dich und mich anklagen, wenn er will, aber er ſoll uns vergeben, weil wir Gutes für ihn tun wollten nach allen Kräften. Er wird erbittert und ſtolz ſein, aber ich werde ihm ſagen, daß ich immer an ſeine Unſchuld geglaubt habe, daß ich niemals gezweifelt habe — — —"

Plötzlich ſchwieg ſie. Ihr Vater ſah ſie mit weitaufgeriſſenen, entſetzten Augen an, und ſie ſprach, als leiſte ſie einen Schwur:

„Ja, ich glaube daran, daß er unſchuldig ins Zuchthaus gegangen iſt, ich glaube daran ſo feſt, wie ich an Gott glaube. Niemals konnte Hanns Eick zum Mörder werden."

Endrulaths Herzſchlag ſtockte, er wollte ſchweigen, er preßte die Lippen aufeinander, um kein Wort ſprechen zu müſſen, aber etwas war in ihm, das zwang ihn zum Bekenntnis:

„Ja, er iſt unſchuldig ins Zuchthaus gegangen!"

Sein Kopf ſank herab, er fühlte die Hände Luzies an ſeinen Schläfen, ſie richtete ihn wieder auf, er ſah ihr zuckendes Geſicht dicht vor ſeinen Augen, hörte ſie ſchreien:

„Unſchuldig?"

„Ja, unſchuldig!"

Da ſchlug ſie die Hände vor das Geſicht und begann zu weinen. Sie hatte den Kopf tief geſenkt, ſie bewegte ſich nicht, er hörte nur ihr leiſes Schluchzen und zog ſie an ſeine Bruſt, nahm ſie in die Arme, wie man es mit einem Kinde tut. Nun war die Schuld von ihm genommen, es war ihm, als ſeien auch für ihn Luzies Tränen eine Befreiung, als erleichterten ſie ihm das Bekenntnis, das er nun ablegen konnte:

„Ich habe es getan, ich habe falſch geſchworen", ſagte er leiſe. „Ich war es, der ihn zu Garriſon hinausgelockt hat, damit er dem anderen dort in die Arme liefe, und der hat dann geſchoſſen, hinter dem Rücken Eicks. Ich war es, der ihm den Revolver in die Wohnung trug. Ich war es, der ihn ins Zuchthaus brachte. Er iſt unſchuldig."

Es war, als drückte eine Laſt Luzies Kopf hinunter, ſie klammerte ſich an ihren Vater feſt, ſie wollte ihn anflehen, kein Wort mehr zu ſprechen, aber er fuhr fort:

„Ich habe es getan, weil er dich hinterging, weil er mir auswich, ſobald ich zu ihm von dir ſprach. Ich ſah dich weinen, er beleidigte dich. Garriſon bot mir Geld, deine Mutter war ſchwer krank, ich hatte nichts, um den Tod von ihr abzuwenden. Ich war in großer Not, ich wußte nicht, wie ich ohne ſie leben ſollte. Einmal ſprach ich mit Eick, und er bot mir Geld an, aber mit Worten, aus denen ich heraushörte, daß er ſeine Schuld an uns abzutragen hoffte. Garriſon ſagte mir nicht, was er vorhatte. Und als ich das erſte getan hatte, mußte ich das andere auch tun, Garriſon drohte mir, daß ich an Eicks Stelle ins Zuchthaus gehen müſſe. Deine Mutter lag auf dem Sterbebett. Da ging Eick ins Zuchthaus."

Luſt der Sturmnacht

Wann durch Berg und Tale draußen
Regen ſchauert, Stürme brauſen,
Schild und Fenſter hell erklirren,
und in Nacht die Wandrer irren,

ruht es ſich ſo ſüß hier innen,
aufgelöſt in ſel'ges Minnen;
all der gold'ne Himmelsſchimmer
flieht herein ins ſtille Zimmer.

Reiches Leben! hab' Erbarmen!
halt mich feſt in linden Armen!
Lenzesblumen aufwärts dringen
Wolken ziehen, Vögel ſingen.

Ende nie, du Sturmnacht wilde!
Klirrt, ihr Fenſter! ſchwankt, ihr Schilde!
bäumt euch, Wälder! brauſ', o Welle!
Mich umfängt des Himmels Helle.

Kerner.

Nun war es ganz ſtill zwiſchen den beiden. Luzie weinte nicht mehr, ſie atmete kaum, noch immer klammerte ſie ſich eng an ihren Vater, als habe die Beichte ſie noch feſter an ihn gebunden. Er aber wartete auf die Verurteilung oder auch die Losſprechung, die von ihren Lippen kommen mußte. Und als ſie nicht die Kraft fand, ein Wort zu ſprechen, glaubte er, daß der Stab über ihm gebrochen worden ſei. Er verſuchte, ſich aus ihrer Umklammerung freizumachen, erhob ſich und wollte zur Tür gehen.

Aber da war Luzie wieder neben ihm und umſchlang ſeinen Hals:

„Wir müſſen gemeinſam alles wieder gut machen, wir können es auch tun, wenn wir guten Willens ſind, Hanns Eick wird dir vergeben, dir und mir — — —"

„Nur ich bin ſchuldig — — —"

„Ich bin dein Kind, und wir haben gemeinſam zu tragen!"

„Niemals wird er mir verzeihen, niemals, ſolange ich lebe!"

Sie ſah ihn entſetzt an:

„Du darfſt nicht ſterben! Du mußt leben! Kein Toter kann wieder gut machen! Nur die Lebenden können es. Was wäre ihm geholfen, wenn du ſtürbeſt?"

Da küßte Endrulath ſeiner Tochter die Hand:

„Ich danke dir!"

„Du ſollſt mir nicht danken!" Und flüſternd fügte ſie hinzu: „Ich liebe euch ja — dich und auch — ihn — Vater!"

6.

Die Erbitterung und der Haß gegen Garriſon brachen in Eick bald wieder zuſammen, und übrig blieb nichts als Hunger, weinerlicher Stumpfſinn und qualvolle Übelkeit. Der Mund war ihm verdorrt, aber er war zu müde geworden, um nach einem Brunnen zu ſuchen. Und die Nachmittagsſonne brannte. Ein Flirren und Tanzen von vielen ſilbernen Lichtern war vor ſeinen Augen, und wenn er ſeine Hände berührte und ſie drückte, ſo ſpürte er nichts mehr. Er war überzeugt, daß bis zum Tode der Weg nicht mehr lang ſein konnte. Wahrſcheinlich würde er in dieſer Nacht ſterben vor Erſchöpfung und Hunger, vielleicht ſtolperte er auch in der Dunkelheit in irgendeinen Teich und ertrank. Er erſchrack nicht, keine Furcht hatte er nunmehr vor dem Tode.

Die Zunge klebte ihm am Gaumen, er nahm einen Stein vom Boden auf, wiſchte ihn am Ärmel ab und ſteckte ihn in den Mund. Das verſchaffte ihm einige Erleichterung, und allmählich wanderte der Schatten der Bäume auch bis hinüber zu der Bank, auf der er ſaß. Es wurde ein wenig kühler. Er mußte ſich den Schweiß von der Stirn wiſchen. Wenn er die Augen ſchloß, war es ihm, als ſchwebte er leicht und frei durch eine überaus dünne und reine Luft, ſtürzte wieder ab durch unendliche Weiten. Er verſuchte aufzuſtehen und ein Stück weiterzugehen, aber er fiel wieder auf die Bank zurück Er verwünſchte dieſe Schwäche, weinte faſt aus Wut über ſeine Erſchlaffung, er marterte ſich, kniff ſich in die Hände, in die Arme, in die Bruſt, aber vollkommen empfindungslos war er geworden.

Während des ganzen Nachmittags blieb er auf der gleichen Bank ſitzen und ſtarrte vor ſich nieder. Gedanken krochen ſchwerfällig durch ſeinen Kopf und ſtarben wieder. Er fühlte, wie Tränen über ſein Geſicht liefen, ſpürte ihren ſalzigen Geſchmack auf der Zunge, er weinte und wußte nicht weshalb.

Gegen Abend, als er einmal auffah, ſaß ein Mann neben ihm mit einem großen, ſchwarzen Schlapphut und einem dichten, grauen Bart, unter dem der Mund ganz und gar verſchwand. Trotz der mailichen Wärme trug der Mann einen fadenſcheinigen Überzieher, der früher ſchwarz geweſen ſein mochte, jetzt aber einen ſeidigen, grünlichen Ton hatte. Eick ſtarrte den alten Mann an, denn der wickelte ein dickes Paket Brotſchnitten aus Zeitungspapier aus und begann zu eſſen. An den Rändern der Brotſchnitten quoll gelbe Butter hervor. Dann und wann trank der Mann aus einer blauen Emaillekanne einen Schluck und ſchnitt ſich von einem Stück Wurſt dicke Scheiben herunter.

Dieſer Mann war es, der Hanns Eick für dieſen Tag rettete. Er machte keine Worte dazu, ſondern betrachtete ihn nur mit einem prüfenden, geübten Blick und hielt ihm dann ein Stück Brot hin:

„Hm?"

Eick riß es ihm aus der Hand und begann gierig zu eſſen, aber er konnte keinen Biſſen herunterbringen.

„Hm?" knurrte der Alte wieder, und reichte ihm die blaue Emaillekanne hin, deren Mundſtück er zuvor mit dem Ärmel ſeines Mantels abgewiſcht hatte.

Eick ſchüttelte ängſtlich den Kopf.

„Schnaps?"

„Kaffee!" erwiderte der Alte, und Eick trank nun in langen Zügen.

„Laß einen Schluck drin!" mahnte der andere.

Sie ſaßen ſchweigend nebeneinander und kauten beide emſig und voller Hingabe. Eick bekam ein Stück Wurſt und noch eine Schnitte Brot. Beides wurde ihm mit dem gleichen Knurren angeboten wie zuvor, und er vergaß ganz und gar, ſich zu bedanken.

Niemals in ſeinem Leben war er ſo glücklich geweſen wie jetzt, da er ſich geſättigt und ohne Durſt zurücklehnte und tief Atem holte. Er hatte bisher noch kein Wort weiter mit dem alten Mann gewechſelt, und er dachte auch jetzt nicht daran, ihm zu danken, denn es war ihm, als ſei er nur dem Dankbarkeit ſchuldig, der ihm dieſen Mann in den Weg geſchickt hatte.

Aber nun begann ſein Nachbar zu fragen:

„Hunger gehabt?"

„Ja."

„Arbeitslos, was?"

Eick nickte:

„Ich habe ſeit zwei Tagen nichts gegeſſen."

Der Alte ſah ihn forſchend an, ſpuckte dann aus und ſagte:

„Verdammt!" Und nach einer Pauſe fragte er: „Wo kommſt du her?"

„Aus dem Zuchthaus."

Wieder kam der forſchende Blick, der tiefe Sachkenntnis zu haben ſchien, und prüfte Eick auf Herz und Nieren.

„Hm — ha — — wie lange geſeſſen?"

„Acht Jahre."

„Donnerwetter! Weswegen?"

„Mordverſuch."

Der Alte rückte nicht von Eick ab, ſondern fragte lakoniſch in einem Tonne, als handle es ſich um die alltäglichſte Sache von der Welt:

„Wohl wegen Weiber?"

„Nein, ich bin unſchuldig geweſen."

Der Alte brummelte etwas Unverſtändliches und ging nicht weiter auf Eicks Schuld oder Unſchuld ein, ſondern machte eine Miene, als kenne er dergleichen Beſchönigungen und Ausflüchte zur Genüge und lege keinen Wert darauf, mehr darüber zu hören.

„Biſt früher mal ein beſſerer Junge geweſen, was?"

Eick ſah ihn wortlos an und blieb die Antwort ſchuldig. Der andere verlangte auch keine, ſondern wandte ſich wieder den dringendſten Fragen der Gegenwart zu:

„Haſt du eine Schlafſtelle?"

„Nein."

Fortſetzung folgt.

Der Engländer

Skizze von Jean Rochon.

Um acht Uhr morgens kam der Werkmeiſter auf den alten Dreher zu:

„Ihr Sohn iſt ja immer noch nicht da, Vater Morevert?"

„Das macht mir noch mehr Angſt als Ihnen", brummte der Angeredete. „Er wollte ſich nach dem Abendeſſen an einem Feſt auf der Avenue Daumesnil ein bißchen beteiligen . . . Seitdem habe ich ihn nicht wiedergeſehen."

„Man muß den jungen Füllen nicht den Zügel überlaſſen, Vater Morevert."

„Es bleibt einem bisweilen aber nichts anderes übrig."

„Möglich. Ich habe ſeit geſtern Julot eine Stückarbeit zugedacht: 45 Hähne, die bis Monatsſchluß zu liefern ſind . . . ich habe mich verpflichtet, daß ſie rechtzeitig fertig werden."

„Julot iſt ganz ſicher heute nachmittag auf ſeinem Poſten."

Aber er kam nicht. Der Werkmeiſter erboſte ſich heftig darüber und ſtellte ſofort einen jungen Arbeiter als Erſatz für ihn ein.

„Vater Morevert, ich placiere dieſen neuen vorübergehend an der Drehbank Ihres Sohnes . . . Sagen Sie ihm, was er zu tun hat und wachen Sie darüber, daß er nicht faulenzt . . . Wenn Julot wiederkommt, mögen ſie ſich einigen."

„Gut!"

Morevert wandte ſich zu dem Neuling. Er war ein kräftiger großer Burſch, deſſen rotbäckiges Geſicht etwas Puppenhaftes hatte. Sein Benehmen verriet eine gewiſſe Befangenheit und ſein Blick war ängſtlich . . .

„Wahrhaftig", witzelte der alte Dreher, „Sie ſehen aus, als kämen Sie eben aus den Armen Ihrer Amme! Aber leſen können Sie wohl? Hier an der Wand ſtehen die Atelierbeſtimmungen. Für jedes Stück bekommen Sie 30 Frank . . . Schlafen dürfen Sie nicht bei der Arbeit! . . . Wenn mein Junge zufrieden iſt, werden Sie nicht ſchlecht abſchneiden. Alſo los! Und nicht gefackelt!"

Am andern Morgen wurde Morevert als abweſend gemeldet. Erſt gegen 10 Uhr erſchien er — mit wirrem Bart, ungekämmt — mit dem betrübten Ausſehen eines Köters, der mit dem Beſen des Portiers Bekanntſchaft gemacht hat.

„Wie ich geſtern mein Abendbrot verzehrte", ſagte er zum Werkmeiſter, „kam einer von der Polizei und teilte mir mit, daß ſie meinen Julot ins Hoſpital von Saint-Antoine geſchafft haben . . . Ich laufe hin . . . Da ſah ich das Jungchen, das kaum ein Lebenszeichen von ſich gab, auf einem Bett ausgeſtreckt . . . Zum Glück beruhigte mich die Pflegerin . . . ſonſt . . ."

„Ein Unfall?"

„Nein. Der Grünſchnabel hat eine Kugel ins Fell gekriegt . . . Er ſcheint bei dem Vergnügen auf der Avenue Daumesnil mit einem Rowdy zuſammengeſtoßen zu ſein, es muß einen Streit gegeben haben — und eins, zwei, drei hat Julot ſeinen Text bekommen . . ."

„Wurde der Angreifer nicht feſtgehalten?"

„Im Gedränge iſt er nicht erwiſcht worden . . . Die Kugel konnte ohne beſonderen Schaden beſeitigt werden, aber etwa drei Wochen dauert die Heilung . . . Na, bei ſolchen Kneipereien wird mein Julot ſich nicht mehr beteiligen . . . Wenn er abends fort will, dann ſoll er in die Abendkurſe gehen."

Morevert machte ſich an ſeine Arbeit; er hatte einen Zylinder zu montieren. Er fluchte dabei auf den Gehilfen, ſchalt ihn einen Schafskopf, warf einen Schlüſſel dem Maulaffen feilbietenden Lehrling zwiſchen die Beine und wandte ſich dann zu dem Erſatzmann von Julot, deſſen Drehbank neben der ſeinen in der dritten Reihe ſtand.

„Wie heißen Sie denn eigentlich, Puppenkopf?"

„Francois Pireyre", erwiderte ſchüchtern der Jüngling.

„Es iſt immer gut, wenn man den Namen kennt . . . Ich notiere ihn mir . . . Drei Wochen haben Sie alſo Brot auf Ihrer Kommode . . . eher fängt mein Sohn nicht wieder an . . . Er braucht eine Kur, der junge Herr . . . Aber bummeln Sie mir bloß nicht auf ſein Konto!"

„Es wäre das erſtemal — — —"

*

Am Donnerstag ließ ſich Morevert Urlaub geben, um ſeinen Sohn zu beſuchen. In den Nachmittagsſtunden kam er zurück und zeigte ein vergnügtes Geſicht.

„Ihrem Patienten geht es beſſer?"

„Deswegen brauchen Sie keine Rührung zu zeigen!" brummte der Dreher. „Ich möchte lieber wiſſen, wie weit Sie ſind . . . denn Sie werden ſich wohl ſagen, daß mein Sohn nicht über den Sternenlauf nachdenkt . . . Er meinte, wenn Sie ein fähiger Arbeiter ſind, den man ernſt nehmen kann, dann müßten Sie mit der Serie von 45 Stück Hähnen am 25. fertig ſein."

„Am 20. iſt ſie fertig", erwiderte trotzig Pireyre.

„Er hat noch eine andere Sorge: von wegen des Engländers."

„Engländer?"

„Für ſeine Drehbank fürchtet er, wenn Sie das lieber hören . . . Weil ſie engliſches Fabrikat iſt, nennt ſie Julot ſo . . . Sie ſehen nicht gerade aus, als ahnten Sie, daß ſo eine Maſchine 10 000 Frank koſtet . . . Der Prinzipal hat ſie dem Jungen nach vollendeter Lehrzeit anvertraut . . . Seitdem iſt kein anderer drangekommen . . . drum ſorgt er ſich . . . Der „Engländer" iſt gut, aber, wie alle Luxusartikel, empfindlich . . . Er muß wie eine Nippſache in der „guten Stube" behandelt werden . . . Und daß Sie es wiſſen: er hat nichts dagegen, wenn man ihn einfettet!"

„Ich werde darauf achten!"

„Sie tun gut daran, denn wenn er einen Schaden erleidet, würde Julot Ihnen gewiß einen Tritt in die Gegend geben, wo der Rücken einen anderen Namen annimmt! . . . Alſo ich habe meinen Auftrag erledigt; wenn Sie ihn beherzigen, um ſo beſſer, andernfalls . . ."

„Die Hälfte Ihrer Worte hätten mir ſchon genügt!"

*

An einem ſchönen Nachmittage, wo die Spatzen im Mauerwerk von Niſche zu Niſche luſtig hüpften, erſchien Julot wieder auf der Bildfläche.

„Na, ſind Sie endlich wieder auf den Beinen?" ſagte gemütlich der Werkmeiſter zu ihm, und er fügte mit etwas ironiſchem Tone hinzu: „Man hat ſie gut bedient, wie es ſcheint."

Im Auge Julots loderten Funken des Haſſes auf: „Nur Geduld, wenn ich dem Burſchen wieder begegnen ſollte — dann bediene ich ihn auch mit einem Gericht, das dem nichts nachgibt, was er mir zu koſten gegeben."

„Wann fangen Sie wieder mit der Arbeit an?"

„Morgen. Sind die Hähne fertig geworden?"

„Es hat nur ſo geflutſcht. Ihr Erſatzmann machte zwei an einem Tag."

„Alle Achtung! Wo iſt dieſer Meiſter? Ich möchte ihn kennenlernen."

„Wahrſcheinlich in der Schmiede. Er wird gleich zurück ſein." — Im Vorbeigehen einige Hände drückend, trat Julot vor ſeine Drehbank, vor ſeinen „Engländer". O wie ſchön war deſſen „Wange" poliert, wie ſauber waren ſeine Räder, wie ſorglich geputzt der Schlitten, wie gut eingefettet die Bank.

„Das ſagt ihm zu", meinte der alte Morevert, als er das Geſicht ſeines Jungen vor innerer Freude aufleuchten ſah . . . „Schau, da kommt der Meiſter!"

Julot war dem aus der Schmiede zurückkehrenden Pireyre einige Schritte entgegengegangen; aber plötzlich hielt er inne, machte einen krummen Rücken, wie ein zum Sprung anſetzendes Raubtier . . Wild kreuzten ſich die Blicke der beiden jungen Männer . . Brenende Röte flammte in ihren Geſichtern auf . . . ſie fühlten, wie ihre Nerven ſich aufs äußerſte ſpannten . . . der eine hörte den ſtürmiſch gehenden Atem des anderen . . .

Der erſte, der ein wenig Herrſchaft über ſich zurückgewann, war Pireyre. Ruhig ſagte er: „Wir wollen hier keinen Skandal machen Draußen kannſt du Vergeltung an mir üben; ich werde mich nicht verteidigen!" — — „Hältſt du mich für einen Feigling?"

„Du haſt noch ein anderes Mittel. Du kannſt mich bei der Polizei anzeigen." — — „Ich bin kein Angeber!" — — „Nach meiner ehrlichen Überzeugung war ich im Unrecht. Ich bereue, meine Hand ſo raſch gebraucht zu haben . . . Wir hatten beide ziemlich erhitzte Köpfe . . . Mehr kann ich nicht ſagen!"

Das leiſe geführte Geſpräch verſetzte Vater Morevert in einige Verwunderung, er fragte: „Warum rollt ihr denn die Pupillen wie zwei grollende Kater?" — — Julots Augen ließen plötzlich vom Gegner ab und blieben an ſeiner Drehbank haften . . . Einige Sekunden verſtrichen . . . er ergriff unbewußt wieder Beſitz von ſeinem „Engländer"; der Nebel des Haſſes zerrann unter dieſem wohltuenden Gefühl, unter dieſer mächtigen Aufwallung der Empfindung, die uns befällt, wenn wir einen geliebten Menſchen, um den es uns bangte, bei guter Geſundheit antreffen. Und der edle Inſtinkt der ſozialen Zuſammengehörigkeit, der im Herzen jedes Arbeiters lebt, ließ die letzten Spuren des Grolles verwehen.

„Wo ſind deine Gedanken?", fragte der Vater Morevert, den das Schweigen zu beunruhigen begann.

„Bei meinem ‚Engländer'", erwiderte Julot. „Er iſt während meiner Abweſenheit geradezu verhätſchelt worden."

Und impulſiv ſtreckte er Pireyre die Hand entgegen:

„So etwas freut einen immer . . . Ich danke dir, mein Kamerad!"

Der Einſame

Von Annemarie Groß-Denker.

Er wartete auf den Tod. Aber noch immer barg er das Geſicht in den Händen, wenn der froſtige Schatten an den niedrigen Fenſtern ſeiner Hütte vorüberglitt.

Er ſaß und ſann: wie die Erde ihren Kreis um die glühende Sonne beſchrieb, ſo umkreiſte der Menſch ſein Schickſal — unentrinnbar! Und der Tod — war nichts anderes als Anfang und Ende dieſes irrſinnigen Kreislaufes, nichts als ein neues Gewand, unter dem dasſelbe Herz weiterſchlug, immer weiter, es gab kein Ende und kein Entrinnen aus der Gefangenſchaft des Daſeins . . . Man war Sklave, elender Knecht ſeines Schickſals, und mit dem Tod fing das gleiche Spiel immer wieder von vorne an . . . .

Der Greis ſchüttelte ſich. Schon als Knabe war er dem Tode furchtſam ausgewichen, ſei es vor einer welkenden Blume oder dem Sterben eines kraftloſen Vogels oder vor dem Brüllen der Rinder im nahen Schlachthof. Starb aber irgendein Menſch im Dorf, warf ihn wildes Fieber aufs Lager. Am Tage des Begräbniſſes kroch er jedesmal tief in ſeine Kiſſen und ſchloß die Augen, um nichts zu ſehen. Nach ſolchem Geſchehen ließ er tagelang alle Speiſen unberührt. Sein Herz hatte einzig und allein ſeinem jüngeren Bruder gehört. Als der mit Frau und Kindern das heimatliche Dorf verließ, hatte er, der einſame Mann, ſich immer mehr in ſich ſelbſt zurückgezogen. Er war nun faſt hundert Jahre alt — aber noch immer fand er den Weg zum Tode nicht. Nun war es, als ob auch der Tod verächtlich an ihm vorüberging. Wie ſehr ſich der Greis auch mühte, dem dunklen Gaſt die Hände entgegenzuſtrecken, immer wieder ſanken ſie ſchlaff herab in dem einzigen Gedanken: es kommt wieder, das unerbittliche Geſchehen und reißt den Menſchen auf ſeiner Bahn fort . . .

Es war ein ſchwerer Frühlingsabend, als er, vom Grübeln erſchöpft, auf ſein Lager ſank. Stille herrſchte im kleinen Raum, und der alte Mann hörte nur ſeinen eigenen Atem. Er hörte ihn gern und belauſchte ängſtlich die ſtockenden Pulſe. Sie durften nicht aufhören zu ſchlagen, bevor er den Weg gefunden hatte . . .

Als er die müden Augen ſchloß, packte ihn plötzlicher Schwindel, und er klammerte ſich am Bettrand feſt. Ihm war, als würde er ſonſt von einem ungeheuren Wirbel erfaßt, hinausgeſchleudert. Er richtete ſich ein wenig auf und ſah zur anderen Wand hinüber. Sein Blick blieb ſtarr daran hängen: das war nicht ſeine trauliche dunkle Wand, auf der ſeine Gedanken täglich auszuruhen pflegten — das war ja überhaupt keine Wand mehr! Das grüne Geſchlinge, das ſich da vor ihm auftürmte, ſah aus wie ein Knäuel ineinander verbiſſener Schlangen. — Den Greis packte Entſetzen. Aber jetzt ſah er deutlicher: es waren dicke veräſtelte Stengel, deren träge Bewegung unzählige Blüten erzeugte. Er konnte durch ihr glaſiges Grün erkennen, wie die einzelne Blüte vom Grund herauftrieb, bis ſie aus dem Schaft brach. Aber dann geſchah etwas Furchtbares: tauſend grüne langfingrige Hände griffen aus dem Gewirr nach den Blüten und erwürgten ſie. Die Blumen litten es ohne Schrei.

Früchte reiften auf den zerſtörten Kelchen und zerplatzten unter der würgenden Gier der Hände, ſo daß ihr Blut ſchwer an den Schäften hinablief. Das grüne Geſchlinge wuchs und dehnte ſich aus. Es kroch über den Boden und kletterte an den Pfoſten des Bettes empor. Der Greis preßte die Hände gegen die Bruſt und keuchte ſchwer im heißen Duft verweſender Pflanzen. Er zählte mechaniſch die Tropfen verſtrömenden Saftes, die auf ſeine Decke fielen. Er wagte es nicht, die klebrigen Stengel zu berühren und dem ſtummen Morden Einhalt zu tun, — und er wußte auch, daß er es nicht konnte. Schon wölbten ſich die Blüten und Stengel gleich einem Dache über ihm, ſo daß der alte Mann nach ſeinem Hals griff. Da ſchrie er, ſo laut er konnte, in den ſchweigenden Tod hinein, damit die grünen Hände nicht auch ihn erſtickten — er ſchrie im Schmerz um das dumpfe Geſchehen, deſſen Sinn ſinnlos erſchien — er ſchrie, um eine Stimme zu hören, die ſich auflehnte gegen das Entſetzliche. Da ward es Nacht um ihn, und er fühlte ſich hart aus ſeinem Bett herausgeſchleudert.

Lange mochte er ſo gelegen haben, als das Echo ſeines Schreies aus weiter Ferne zu ihm kam. Der Greis horchte auf: es war doch nicht ſeine eigene Stimme, die ihm die Finſternis wiedergab — dieſer langgezogene rauhe Ton kam von einem Tier, das ſich in Schmerzen wand. Der Greis ſtand auf und taſtete ſich durch das Dunkel. Da ſtieß er auf eine niedrige Türe in einer ſteinernen Wand. Nun war der Schrei ganz nahe. Er drückte die Klinke nieder und trat in einen kleinen viereckigen Raum. Häßlicher Blutgeruch ſchlug ihm entgegen, ſo daß er unwillkürlich zurückwich. Von irgendwoher fiel müdes Licht auf einen rieſigen Stier, der den engen Raum faſt ganz ausfüllte. Eine Kette war um ſeine Vorderbeine geſchlagen und riß ihn unbarmherzig unter ein Fallbeil. Der gewaltige Rumpf ſchäumte im Todesſchweiß, und das Fell des Tieres ſträubte ſich — ein irrer Schrei zerriß die Stimme des Stieres, denn das Beil fiel . . . Dem Manne ſchwand für einen Augenblick die Beſinnung. Als er wieder zu ſich kam, entſetzte er ſich, denn wieder ſtand der brüllende Stier vor ihm, wieder riß ihn die klirrende Kette unter das Fallbeil, und wieder zerſchnitt das ſcharfe Eiſen die berſtende Stimme . . .

Der Greis ſchlug die Pforte zu und taumelte wieder in die Nacht. Und nur ein Gedanke fand Platz in ſeinem verſtörten Gehirn: es ſchreit wenigſtens — das Tier ſchreit . . .

Plötzlich fiel er weich und tief in eine ſandige Grube. — Raſender Lärm weckte ihn aus ſeiner Ohnmacht. Er fand ſich halb in der Erde vergraben. Und da neben ihm — der Greis rieb ſich die Augen — lag ja ſein jüngerer Bruder. Er kannte ihn ganz genau, den einzigen, an den er ſein Herz verſchwendet hatte. Er ſah jung aus, nur das Geſicht war lehmfarben wie ſeine Kleidung. Aber da barſt die Erde brüllend vor ihnen auf und ſchleuderte Stein- und Sandmaſſen hoch empor. Gelber Qualm erſtickte den Atem und ſtinkende Rauchwolken quollen überall aus den Erdlöchern hervor. Der Greis erkannte langſam den Bruder wieder. Sein Geſicht war weiß. Warum? fragte der Greis. Der Bruder zuckte die Achſeln. Wofür? fragte er weiter. Der Bruder ſah ihn von der Seite an und brach in gellendes Gelächter aus. Dann wies er ängſtlich nach vorn und ſetzte ſich eine Maſke auf. Warum? fragte der Greis. Gas! ſchrie der Bruder hinein in den Höllenlärm. Aber im nächſten Augenblick ging alles in einem ſo furchtbaren Krachen unter, daß der Greis die Beſinnung völlig verlor. Ein ſchwarzer Strudel ſtieg wie eine drohende Säule empor und fiel zurück in einen gähnenden Trichter — Glieder von Menſchen und Bäumen unter ſich begrabend. Der Greis krallte ſich, Schutz ſuchend, in den ſchmutzigen Sand. Da ſtand ſein Bruder plötzlich neben ihm und winkte. Er mußte wahnſinnig geworden ſein, daß er da ſtand . . . Der Bruder winkte noch einmal matt, und die Maſke fiel ihm vom Geſicht. Sein Unterkiefer hing als blutende Maſſe an dem oberen Geſicht. Wo iſt dein Geſicht? ſchrie der Greis außer ſich. Statt aller Antwort brach der Bruder zuſammen. Als er zu ihm trat, ſchlug der Bruder wild um ſich und wandte das verſtümmelte Geſicht nach der Erde. Lähmende Angſt befiel den alten Mann. Starb er? Sein Bruder? Der einzige, den er je geliebt? Nein, nein, das durfte er nicht! Bruder! ſchrie er ihn an, und beugte ſich über den Sterbenden. Der rang mit dem Tode. Man ſah, wie der Tod bei ihm war — er kämpfte mit ihm wie ein Wahnſinniger. Dann überſchlug er ſich und lag herumgewendet, mit den gebrochenen Augen gen Himmel ſtarrend. Der Greis blickte ſtier nach den Augen: es war ein Lächeln darin, ein Lächeln . . . Wer hatte ein Lächeln in die Augen des Bruders gelegt? — Der Tod? — Der Greis ſtürzte in die Knie. Und die Hölle um ihn ward ſtumm vor dem Lächeln in den gebrochenen Augen des Bruders. —

Und er trat ein in den Saal der ſterbenden Gebärerin. Ihre Hände griffen irre in die Luft, die angefüllt war mit Schrei, denn ihr Leib wurde vom Todeskrampf geſchüttelt. Das aufgelöſte Haar ſchäumte feucht um ihr ſchmales Antlitz, das vom verzweifelten Kampfe entſtellt war. Den Greis dünkte, er habe niemals ähnliche Schreie gehört, die, inbrünſtig zum Leben hoffend, ſo grauſam enttäuſcht wurden. Und er weinte laut vor Erbarmen mit dem Leben. Seine Tränen löſchten das Furchtbare aus. Die Augen der Mutter ſchloſſen ſich ſanft, und das ſchwere Haar fiel ihr, müden Blumen gleich, in die Schläfen. Die weiße Hand aber ſtreckte ſich, halbgeöffnet wie eine ſchwankende Brücke, hinüber zum Leben, das ſich, hilflos und klein, in winzige Kiſſen barg. Und es war, als ob das ſelige Lächeln der Toten ſich hinübertaſtete über den ſchwanken Steg . . . Da fielen weiche Fittiche über das lächelnde Angeſicht, und der Raum ſchwang von anbetender Stille. Der alte Mann ging leiſe hinaus. —

Hatte er alles geträumt? — Es wehte kalt um den alten Mann, als er ſich die ſchlafſchweren Augen rieb. Er ſtand in einem engen Hausflur, um den ſich die Wände ängſtlich zuſammendrängten, und es zog von allen Seiten. Eine leiſe, klagende Stimme drang aus einem dunklen Winkel des Flurs an ſein Ohr, und der Greis wandte ſich um. Da hockte ganz zuſammengekauert ein zerlumptes, elendes Geſchöpf, dem der Kopf tief auf die Bruſt herabgeſunken war. Das kleine Mädchen ſtreckte mechaniſch ſein mageres Händchen aus, und das dünne Stimmchen bettelte flehend: Brot — Brot — Brot — — —

Der Greis durchwühlte alle Taſchen, aber er fand nichts. Das Kind fror und fieberte, und ſeine Füßchen waren ſteif und blau. Der Greis ſuchte nach dem Ausgang, aber er fand ihn nicht. Er klopfte an die Wände ringsherum, aber niemand hörte ihn. Er beugte ſich über das Kind, um es fortzutragen aus dem zugigen Winkel, aber es wehrte ſich. „Laß mich“, keuchte es mit heiſerem Ton, hier ſehe ich es am beſten.“ Dabei unterbrach ein heftiger Huſtenanfall die wenigen Worte und ſchüttelte den kleinen, abgezehrten Körper, bis er lautlos in der Ecke zuſammenſank. Aber da kam wieder die winzige Hand unter den Lumpen hervor, und das Stimmchen bettelte kaum hörbar: Brot — Brot — — —

In ſtummer Verzweiflung ſah der Greis, wie das Kind raſch und immer raſcher abnahm und durchſichtiger wurde und wie die roten Fieberflecke in dem verkümmerten Geſichtchen zunahmen. Aber plötzlich horchte es auf, und in die hellen Augen trat ein freudiger Schein. Das Kind ſtand auf und faßte mit beiden Händen den ausgefranſten Saum ſeines ärmlichen Röckchens, und der zarte Körper ſchwankte auf den ſchmalen Füßen wie eine Blume im Sommerwind. Wieder neigte es den Kopf auf die Bruſt, als lauſche es in ſich hinein, und dabei fielen ihm die dünnen Haare in lichten Strähnen über die Stirn. Mit unſicheren Schritten ſchwebte das Kind über die kalten Flieſen, und der leichte Luftſtrom, der im Flur ſtändig herrſchte, blähte ſein Röckchen hin und wieder. — Es war wie ein Wunder, aber der Greis ſah es ganz deutlich: aus den harten Erdritzen zwiſchen den Flieſen quollen Blumen, überall dort, wo des Mädchens Füße ſie berührt hatten — zarte, weiße Anemonen, die ſich den tanzenden Füßen willig als Teppich breiteten. Der Greis ſtand regungslos an die Wand gelehnt und ſein Herz bebte vor dieſem Kind. — „Was hörſt du?“ fragte er leiſe. Einen Augenblick ſtockte das Mädchen. „Hörſt du ſie nicht?“ gab es mit eigentümlich ſingendem Ton zurück, „kannſt du die Wolken nicht ſingen hören? Sie holen mich, ſie ſingen, daß ich mit ihnen fliegen kann —“ Das Kind taumelte leicht wie ein Falter über die demütigen Blumen. „Wohin?“ rief der Greis mit zitternder Stimme, als rüttle er mit ſtarken Händen am heiligſten Geheimnis. Die böſen Fieberflecke waren aus dem Kindergeſicht gewichen, und es hob ſich ihm in zarter Weiſe entgegen. „Ich weiß es nicht“, lächelte das Kind gläubig, „aber es iſt leicht dort, ſo leicht, — man fühlt keine müden Füße mehr und den Huſten auch nicht — nur deine Stimme iſt ſo ſchwer wie Stein!“ — Da war es geſchehen! Das Kind brach lautlos zuſammen und fiel tot in die weichen Blumen. Die deckten den dürftigen Körper zu. Das tote Kind aber lächelte ſo innig, daß es dem Greis dünkte, er habe nie ein glücklicheres Antlitz geſchaut. So war der, der das Kind von dannen trug, ein Sanfter, ein Lächelnder? — Die Augen des alten Mannes feuchteten ſich ſchwer. —

Als er lange geweint hatte, ſtand er auf, um abermals nach dem Ausgang des merkwürdigen Flurs zu ſuchen. Aber die engen Wände waren nicht mehr um ihn, er befand ſich in einem beſcheidenen, niedrigen Zimmer, das ſeinem eigenen glich. Nur am Fenſter ſtand eine hohe Staffelei mit einem angefangenen Porträt, und hinter einem breit gefügten Schreibtiſch, der etwas abſeits in eine Niſche gerückt war, ſaß ein Mann in jüngeren Jahren mit ſeltſam weißem Haar. Sein Blick hing am Fenſter und verlor ſich im lagernden Dunſt des Abends. Er verharrte regungslos an dem Tiſch und hielt eine Piſtole in der Hand. Er lächelte, als er das Erblaſſen des alten Mannes ſah. „Was ſoll das?“ fragte der Greis und wies auf die Waffe. Dabei trat er nahe an den Schreibtiſch heran und ſah, daß die Beine des jüngeren Mannes gelähmt waren. Sie hingen ſchlaff am Körper, und die lebloſen Füße waren in Kiſſen geſtützt. „Man muß ſich ſelbſt in die Wagſchale werfen“, ſagte der Mann hinter dem Schreibtiſch. Sein junges Geſicht war zerfurcht. — „Wann geſchah euch das Unglück?“ — Dabei ſtreifte ein mitleidiger Blick die gelähmten Füße des Jüngeren. Der lächelte noch mehr. — „Darum geſchieht es doch nicht“, ſagte er, „der Einſatz wäre zu hoch! Man ſetzt uns einen Höcker in den Nacken oder lähmt uns die Glieder, damit wir lernen, über das Leben zu lächeln wie über ein törichtes Spiel, nicht, um es darum abzuſchütteln wie ein ungeratenes Kleid.“ — „Der Tod muß das Ende ſein“, unterbrach ihn der Greis verwirrt. — „Es gibt nur einen Tod“, gab der junge Mann mit weiſem Lächeln zur Antwort, und die anfänglich verſchleierte Stimme wurde hell und ſtark, „den einzig wirklichen Tod: unſer ſichtbares Leben! Denn was wäre unſer Körper ſonſt als das dumpfe Gefängnis der Seele — was anderes als die armſelige Einſchnürung unendlichen Lebens in die Grenzen menſchlicher Form? Seht dort“, fuhr der Jüngere fort, und wies auf die Staffelei, „mein Werk. Mein Lebenswerk. Man trägt mich am Morgen zur Staffelei und am Abend wieder fort, und niemand weiß, daß ich das Bild täglich zerſchlage und täglich die Lüge aufs neue geſtalte . . Denn das Werk iſt tot wie mein ſichtbares Leben, und erſtickt im Blut. Aber ich bin die Lüge ſatt — und den Tod.“ — Dem alten Mann ſchwirrten die Sinne. „Habt Ihr nie einen Menſchen geliebt?“, fragte er leiſe. — Die Züge des Jüngeren belebten ſich plötzlich in frommer Glut. „Geliebt?“ rief er, „geliebt? — Da liegt es! Da liegt der Schlüſſel zum Tor des Lebens! Je ſchmerzvoller man liebt, deſto näher iſt man dem großen Geheimnis. Aber wir können nicht über die Grenzen unſeres menſchlichen Herzens hinaus lieben! Damals, als mir das mit den Beinen geſchah, war es, als liebte ich bis an die Sterne hinauf, aber weiter drang ich nicht. Geht doch und pflückt ſie vom Himmel oder reißt die Sonne aus ihrer Bahn — Ihr habt das Leben nicht und laßt die Geſtirne aus Euren Händen fallen wie leeren Tand. Das Leid an den Schranken des Körpers iſt es, das mich zerreißt. Wer das Gefängnis ſprengt, entflieht dem Tod.“ Der Mann hob die Piſtole. Der Greis wollte ſie ihm entreißen, aber er blieb wie gelähmt ſtehen. — „Woher wißt Ihr“, fragte er aufs tiefſte erregt, „daß der Tod nicht das Ende iſt und auch nicht die grauſame Wiederkehr unſeres Erdendaſeins — ja, daß er Glück iſt — woher wißt Ihr, daß es ein Geheimnis gibt, das den Riß unſeres Daſeins heilt?“ — Die Augen des jüngeren Mannes leuchteten auf und die Furchen ſeines Antlitzes füllten ſich mit Verklärung. „Ich weiß, ich lebe!“ Die Stimme war wie Orgelton. Und er drückte ab. Sein Kopf ſank vornüber auf den Schreibtiſch und das Haar fiel darauf wie Schnee. Aus dem kleinen Loch an der Schläfe ſickerte Blut und tropfte auf den Boden, daß es ſich anhörte wie Herzſchläge. Der Greis hob mit ſeinen welken Händen behutſam den Kopf des Mannes auf. Und er erſchauerte vor dem blendenden Glanz des Antlitzes, in dem alle Qual erloſchen war, und der das kleine Gemach in unirdiſches Feuer tauchte. Da ließ er es ſanft auf den Tiſch niedergleiten, damit kein Schatten es mehr verdunkle. Dann trat er an die Staffelei und ſah das Porträt des Mannes, wie es vordem leidvoll der Erde zugewandt war. Das Geheimnis? — Das große Geheimnis — Leben? — In ſeinen Ohren brauſte Muſik, und dem alten Manne war, als riſſe ſie ihn hinein in ihren Wirbel. Wogen ſchlugen um ihn, und aus ihrem Rauſchen klang es fern, dann immer näher, hell und rein wie eine Glocke: Ich weiß — ich lebe! Aber die Stimme kam nicht aus fremder Welt, ſondern aus der Bruſt des alten Mannes, und ſchwang gläubig hinüber in den Tod. — — —

Man erbrach die Türe, da ſie verſchloſſen war. Man fand den Greis mit gefalteten Händen tot in ſeinem Bette liegend. Seine Züge trugen geheimnisvolles Licht, und ſein Mund war im Lächeln erſtarrt. War er vor Tagen geſtorben oder erſt heute? Niemand wußte es, niemand war bei ihm geweſen in ſeiner letzten Stunde. — Man verſchleierte das Fenſter und zündete ihm eine Kerze an. Niemand weinte um ihn, und ſo ward ihm die Erde leicht. — Niemand erriet das Geheimnis, das ſein lächelndes Antlitz barg.

Humoriſtiſche Ecke

„Ich kann Ihnen dieſes Haus nur wärmſtens empfehlen. Es iſt ungewöhnlich ruhig in dieſer Gegend. Darüber können Sie ganz beruhigt ſein. Die Herrſchaften, die zuletzt hier gewohnt haben, ſind am hellen Tag umgebracht worden, und kein Menſch hat etwas gemerkt.“

*

„Doktor, was ſoll ich nur tun, um meine rote Naſe loszuwerden?“ — Trinken Sie einmal ein Jahr lang nur Milch!“ — „Nützt nichts, Doktor, habe ich auch ſchon verſucht; ich habe ſchon einmal zwei Jahre nur von Milch gelebt.“ — „So, wann war denn das?“ — „Na, als ich auf die Welt kam!“

*

„Ich kann Ihnen ſagen, nichts geht über das Gefühl, ſein eigener Herr zu ſein! Eine unabhängige Stellung iſt eine Gabe Gottes! Ich kann z. B. vor neun Uhr morgens kommen, wann ich will, und nach ſechs Uhr abends bleiben, wie es mir beliebt!“

*

„Denken Sie nur, der Arzt hat meine Tochter mit ihrem Mann an die Riviera und mich in die Schweiz geſchickt. Was ſoll das heißen?“ — „Nun, der Arzt ſcheint ein guter Freund Ihres Schwiegerſohnes zu ſein!“

*

„Ich ſehe, daß Ihnen ein Freund von mir ein blaues Auge geſchlagen hat.“ — „Wie können Sie wiſſen, daß es ein Freund von Ihnen war? Sie waren doch nicht dabei.“ — „Nein . ., aber wer immer es Ihnen geſchlagen hat, iſt jetzt mein Freund.“

*

„Das Ratenzahlen iſt doch ſchön. Wenn unſere Möbel abgezahlt ſein werden, beſitzen wir antike Möbel . . .“

Unſere Rätſelecke.

Kreuzworträtſel

1	2		3	4	■	5	6		7	8
9					■	10				
		■	11					■		
12		13	■	14			■	15		
16			17		■	18	19			
■	■			■	■	■			■	■
20	21			22	■	23			24	25
26			■	27			■	28		
		■	29				30	■		
31					■	32				
33					■	34				

Bedeutung der einzelnen Wörter. a) von links nach rechts: 1 Nebenfluß der Weſer, 5 Brettſpiel, 9 Reihe, 10 Vorbild, 11 Teil des Pferdegeſchirrs, 12 Nebenfluß des Neckars, 14 Teil des Pferdebeins, 15 Stammutter, 16 Zuſtand der Frucht, 18 krankhafte Abſonderung, 20 deutſcher Philoſoph, 23 weiblicher Vorname, 26 kleine Oſtſeeinſel, 27 Gebirge in Kleinaſien, 28 Raubtier, 29 Stadt am Rhein, 31 Daſein, 32 Rückſtand bei Wunden, 33 Auswahl, 34 Volk;

b) von oben nach unten: 1 Herbſtblume, 2 Nebenfluß der Aller, 3 Aggregatzuſtand des Waſſers, 4 Folge von Größen, 5 Beiſtand in Not, 6 Abſchiedsgruß, 7 Blume, 8 Opferſtätte, 13 Haustier, 15 Benediktinerkloſter in Oberbayern, 17 Märchenweſen, 19 Nebenfluß des Rheins, 20 altdeutſche Göttin, 21 deutſches Gebirge, 22 Schlingpflanze, 23 Zierpflanze, 24 Küchengerät, 25 franzöſiſcher Opernkomponiſt, 29 altgermaniſches Getränk. 30 Herrſchertitel. 5250

Männlich

Die Ida und ein Drittel Emilie
Gehören, verquickt, zur engſten Familie. 5103

Röſſelſprung

ſtil	mer	ei	lich			käm	te	ein	ſo
	köſt	len		in	leg		tief	iſt's	
käm	nem	lein	ver	ho	mer	e	den	gott	hin
da	wahrt	von	e	da	art	die	bruſt	del	ſchön
		gut	her	men	del	lein	ſten		
kein	liegt	len	ſtein	ot	weit	ſchen	reicht	ſten	ſtein
iſt	ſem	de	er	kenn'	be	hell	das	herz	e
	hel	der	to	ſo	i	der	deut	mel	
die	mant	gleicht	ein'n	lie	ich	him	e	treu	ſche

5213

Geographiſches Schieberätſel

Upsala
Amsterdam
Barcelona
Bochum
Moskau
Birmingham
Rotterdam
Calais
Barmen

Nebenſtehende Städtenamen ſind ſeitlich ſo zu verſchieben, daß eine ſenkrechte Buchſtabenreihe entſteht, die, von oben nach unten geleſen, den Namen einer europäiſchen Hauptſtadt ergibt. 3699

Pyramidenrätſel

Die Felder ſind in der Weiſe mit Buchſtaben auszufüllen, daß zu den vorhandenen jedesmal ein neuer Buchſtabe hinzugefügt wird. Es ergeben ſich dann Wörter folgender Bedeutung: 1. Vokal, 2. perſönliches Fürwort, 3. Säugetier, 4. griechiſche Göttin, 5. orientaliſches Frauengemach, 6. Einfaſſung, 7. Land in der Tſchechoſlowakei, 8. Erzählung. 5087

Theaterkritik

Er zeigte als a uns ſein ganzes Genie,
In jeder e ein wahrhaftger Marquis. 5089

Zickzackrätſel

		1	2			Weiblicher Vorname,
	16			3		Weisſagung,
	15			4		Herrſchertitel,
14					5	deutſche Stadt,
13					6	niederländiſcher Maler,
	12			7		Zahlungsmittel,
	11			8		nordafrikaniſche Stadt,
		10	9			tieriſcher Körperteil.

In die 48 Felder vorſtehender Figur ſind 5 a, 1 b, 1 c, 2 d, 5 e, 1 f, 2 h, 4 i, 3 k, 3 l, 2 m, 2 n, 3 o, 2 r, 7 ſ, 3 u, 1 w, 1 y dergeſtalt einzuſetzen, daß man jeweils das Nebenſtehende erhält. Das Zahlenzickzack 1—16 ergibt alsdann ein deutſches Sprichwort. 5108

Wunderliche Vereinigung

Ein wunderlich Rätſel, das bring' ich heut':
Folgt jetzt mir zum Rheine, ihr ratenden Leut',
Dort ſeht ihr ein Städtchen, gar ſeltſam erbaut
Aus Waſſer und Fläche und klagendem Laut. 5110

Auflöſungen aus voriger Nummer.

Kreuzworträtſel: a) 1 Kalau, 5 Guete, 9 Arlberg, 10 Regal, 12 Riege, 14 Alve, 15 Ala, 17 Don, 18 Nero, 20 Rebe, 21 Lumme, 22 Lehm, 24 Halt, 27 Aſe, 28 Goa, 30 Air, 31 Stier, 33 Dirne, 35 Niagara, 36 Oreſt, 37 Meute; — b) 1 Koran, 2 Lager, 3 Ara, 4 Ulla, 5 Gera, 6 Uri, 7 Egede, 8 Ebene, 11 Evereſt, 13 Gobelin 16 Lemgo, 19 Olm, 20 Reh, 22 Laſſo, 23 Heine, 25 Aarau, 26 Treue, 28 Grat, 29 Adam, 32 Eis, 34 Ire.

Zitatenergänzungsrätſel: Kurz iſt der Schmerz, und ewig iſt die Freude.

Witz und Beſitz: Geiſt, reich — geiſtreich.

Röſſelſprung: Mutter. Wie oft ſah ich die blaſſen Hände nähen Ein Stück für mich — wie liebevoll du ſorgteſt! Ich ſah zum Himmel deine Augen flehen, Ein Wunſch für mich — wie liebevoll du ſorgteſt! Und an mein Bett kamſt du mit leiſen Zehen, Ein Schutz für mich — wie ſorgenvoll du horchteſt! Längſt ſchon dein Grab die Winde überwehen, Ein Gruß für mich — wie liebevoll du ſorgteſt! Liliencron.

Das Feſt der Liebe (Verſtecktes Sprichwort): Geben iſt ſeliger als nehmen.

Silbenrätſel: Sagen iſt leicht, Tun iſt ſchwer. — 1. Schopenhauer, 2. Alchimie, 3. Gutzkow, 4. Ebner-Eſchenbach, 5. Nikolaus, 6. Inſtinkt, 7. Schillings, 8. Trotzki, 9. Lateran, 10. Ehefrau, 11. Inſurgent, 12. Chriſtfeſt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270226-15/fragment/page=0010

Persil für Wollwäſche! Persil
Waschen Sie Ihre farbigen Wollsachen in einfacher
kalter Lauge. Persil sichert sorgsamste Säuberung.

Möbelkreditgeſchäft
Neumarkt 12, I. Etage
Leipzig

Herren-, Speiſe- u. Schlafzimmer, Küchen, Einzelmöbel, wie: Betten in Holz u. Stahl, Matratzen, Chaiſelongues, Waſchtiſche, Dielenmöbel uſw., Teppiche, Wandbehänge, Chaiſelongues-Decken in ſoliden, preiswerten Qualitäten zu vorteilhafteſten Zahlungsbedingungen

Seidel & Co.
G. m. b. H.

Döbelner Terpentin Schmierseife
1876 · 1926
im Paket
Garantiert rein & weiß
Unerreicht in Güte
H. O. Schmidt, Seifenfabrik, Döbeln i. Sa.
Vertreter: Paul Engelhardt, Obere Breite Straße Nr. 8.

Ich ſuche für meine erſtklaſſigen Fabrikate überall beſtens eingeführte, branchekundige

Vertreter

mit gutem Kundenſtamm, die tüchtige Verkäufer ſind. Auf Anfänger und Gelegenheitsverkäufer reflektiere ich nicht.
Ausführliche Bewerbungen erbeten an
Elmshorner Wurſt- u. Fleiſchwarenfabrik
Johſ. Witt, Elmshorn i. Holſt.

I. Markenfahrräder
10 Mark Anzahlung,
3 Mark wöchentl. Abzahlung.
Fahrradvertriebs-G. m. b. H.
W. Sanitz, Delgrube 2.

Halloria
elektro-mechaniſche Schuhreparatur
Delgrube Nr. 13
fertigt
ſchnell, gut und preiswert
Herren-Sohlen . . 3.—
Damen-Sohlen . . 2.30
Herren-Abſätze 1.20-1.50
Damen-Abſätze 0.70-1.—
Genähte und geklebte Sohlen 50 Pf. mehr.

RICHARD HUZENLAUB
ARCHITEKTURBÜRO
LEUNA
DASELBST:
JUNGER HOCHBAU-TECHNIKER
(GEWANDTER ZEICHNER)
SOFORT GESUCHT

Pallabona-Puder
reinigt und entfettet das Haar auf trockenem Wege, macht schöne Frisur, besonders geeignet für Bubikopf.
Bei Tanz u. Sport unentbehrlich. Zu haben in Dosen von M. 1.— an in Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken.
Nachahmung weise zurück!

Billiges Möbelangebot vom Möbelhaus Max Große
Leipzig, Windmühlenstr. 25, I.

Ich habe ein Lager von ca.
150 Speise-, Herren-, Schlafzimmer und Küchen-Einrichtungen
und biete an:

Speisezimmer Eiche, komplett	Herrenzimmer Eiche, komplett	Schlafzimmer Eiche, komplett	Küchen Natur lasiert
mit Büfett, 150 cm . ℳ 495.—	mit Bücherschrank 150 cm . . . . . ℳ 495.—	mit Spiegelschrank 130 cm . . . . ℳ 525.—	mit Büfett, 130 cm . ℳ 185.—
mit Büfett, 160 cm . ℳ 585.—	mit Bücherschrank 160 cm . . . . . ℳ 545.—	mit Spiegelschrank 160 cm . . . . . ℳ 595.—	mit Büfett, 150 cm . ℳ 255.—
mit Büfett 180 cm . ℳ 695.—	mit Bücherschrank 180 cm . . . . . ℳ 625.—	mit Spiegelschrank 180 cm . . . . . ℳ 685.—	mit Büfett, 160 cm . ℳ 325.—
mit Büfett, 200 cm . ℳ 785.—	mit Bücherschrank 200 cm . . . . . ℳ 840.—	mit Spiegelschrank 200 cm . . . . . ℳ 895.—	mit Büfett, 170 cm . ℳ 350.—
Birke, poliert . ℳ 1050.— erstklassige Ausführung am Lager	Birke gewichst ℳ 1050.— erstklassige Ausführung am Lager	Mahagoni-, Kirschbaum-, Nußbaum-Zimmer besonders billig	Aufwaschtische jeder Art.

Zahlung nach Vereinbarung — Transport frei!

Heute trafen wieder in großer Auswahl
beſte hochtragende und friſchmelkende
Kühe u. Kalben
(Oſtfrieſen- und Breitenburger-Raſſe)
bei uns beſonders preiswert zum Verkauf ein.
Guſtav Daniel & Co.
Fernſpr. 57 Weißenfels a S. Vieh- u. Pferdegeſch.

Warzen Leberflecken, Mäler und Damenbart beſeitigt durch Elektrolyſe. Sommerſproſſen, Geſichts- und Naſenröte, Froſt behandelt mit Erfolg. Höhenſonne-Kuren.
Schönbrodt, Leipzig Querſtraße 33, I, Telephon 27 409.

Reellſte und billigſte Bezugsquelle in neuen Gänſefedern
wie von der Gans gerupft, mit voll. Daunen, dopp. gereinigt, Pfd. 2.50 ℳ, beſſ. 3.— ℳ, ſehr zarte 3.50 ℳ, kl. Fed. (Halbdaune) 5.— ℳ, ſehr zarte 6.— ℳ. Edel 3/4 Daun. 6.50 ℳ, Ia 7.50 ℳ Gereinigte, geriſſene Federn mit Daunen 4.— u. 5.— ℳ, hochprima 5.75 ℳ, Ia 6.25 ℳ, allerfeinſte 7.25 u. 8.25 ℳ, Ia Volldaunen 8.75 u. 10.- ℳ. Für reelle, ſtaubfreie Ware Garantie. Verſ. geg. Nachn. ab 5 Pfd. portofrei u. nehme, was nicht gefällt, auf meine Koſten zurück.
Rudolf Gieliſch, Neutrebbin 117 (Oderbruch), Gänſemäſterei.

vom Bergwind zerriſſene Blüten bringt. Die Kiangs beleben die Einöde, ſie traben in leichten Sprüngen dahin, der Leiteſel voran, in der Nacht aber ſtellen ſie ſich zu einem Haufen, die Füllen in die Mitte, die Hengſte am Rande.

Als der kleine Kiang Chu zum Bewußtſein der Welt kam und die ſchönen Augen aufriß, ſtand er auf zitternden, dünnen Beinen und ſah die von ewigen Winden überwehte Hochebene, die Täler, die Salzſeen, und hörte mit Bangen und Beben den Ruf der Wölfe, die am Rande des Sees ſchliefen. Der Kiang Chu lernte bald von ſeiner Mutter, was zum Leben notwendig war, er wußte, daß es gefährlich ſei, ſich auch nur wenige Schritte vom Rudel zu entfernen, konnte nicht ein Wolf da oben lauern, Chu ſprang froh und mit einem hellen Schrei über das dürre Gras und ſtand in der Nacht im Kreis des ſchlafenden Rudels, während die Hengſte die Köpfe hoben und die ſtärkſten von ihnen ein Stück entfernt wachten. Niemand war auf der Hochebene außer dem Wind, den Schatten der aufgetürmten Wolken, den Wölfen und den Jaks, die ſchwer und zuweilen mit dumpfem Stiergebrüll die Hänge herunterſtiegen.

Eines Tages aber ſah Chu, als er mit ein paar Füllen an einem Abhang ſtand, wie aus dem Tal eine lange Linie heraufſtieg, ſich durch das Tal wand. Was war das, niemand, ſelbſt nicht die älteſten Hengſte konnten ſagen, was es war. Die Weſen, die da heraufkrochen, hielten, bald danach ſtanden ſchwarze Zelte am Boden, dicht bei der Tränke, und der Rauch von Feuern wirbelte in die Luft. Die Weſen arbeiteten, einige ſaßen an den Feuern, andere befreiten die Kamele und Mauleſel von den Laſten. Es waren Menſchen, aber niemand von den Kiangs hätte es ſagen können, ſie kannten keine Menſchen. Eine Karawane war aus den fruchtbaren und ſonnigen Tälern Indiens aufgeſtiegen. — Langſam und alle Sinne geöffnet, trabte das Rudel, Chu unter den anderen, den Abhang hinunter und lief mit elaſtiſchen Schritten auf das Lager zu. Dann hielten ſie, was ſollte denn das alles bedeuten? Ein Mann, weißer als alle, ſtand da und ſah die Berge an, ſchrieb und zeichnete, die Diener, ja, das mußten ſie ſein, denn ſie taten im Augenblick, was der Mann wollte, liefen hin und her, heller wurden die Feuer, die Kamele und Mauleſel ſchnaubten; als der Duft der Feuer zu den Kiangs drang, warfen ſich die Kiangs herum und jagten davon, hielten nach einem Weilchen ſtill und trabten von einer anderen Seite wieder an das Lager heran. Als es dunkel wurde, ſtiegen ſie langſam hinauf in den Schutz einer Felswand. Die Hengſte ſahen in der Nacht die Feuer wie ſtumme Augen leuchten, dort unten war alles ſtill.

Es ſchien, als wollte die Karawane an dieſem Orte bleiben, denn am nächſten Morgen wurden die Zelte nicht abgebrochen. Einzelne Männer ſtiegen auf die Felſen und holten Steine herunter, andere klommen hinab zum See, und der Hall von Schüſſen tönte zum erſtenmal in die Stille. Die Kiangs hatten ſich beruhigt über die Fremden, und Chu tanzte in elaſtiſchen Sprüngen und mit der ganzen Freude ſeiner vier Wochen vor dem Lager umher, ſauſte davon, wenn ein Hund ſein Kläffen anhub, hielt inne und drehte den ſchlanken Kopf mit den ſchönen Augen nach dem Lager.

„Kiangs“, ſagte der weiße Mann, ein Gelehrter, der in dieſer Einöde neue Dinge entdecken wollte, „Kiangs, es ſind ganz prächtige Tiere; verſucht, ein Füllen zu fangen.“ Da ſchlichen ſich zwei der Männer aus dem Lager und legten eine Schlinge. Sie waren Eingeborene, ſie wußten wohl, wie man Tiere in Schlingen fängt, und wie ſollte wohl der kleine Kiang Chu der Schlinge entgehen in der ganzen Unerfahrenheit der vier Wochen?

(Schluß folgt.)

Nüſſe zum Knacken.

Kreuzworträtſel,
eingeſandt von Georg Schmalz.

1				■					
8					2				
	3		5						■
		7						■	
■	■				6			■	
4									■

Die Wörter bedeuten: 1. Blume, 2. Metall, 3. Fluß in Deutſchland, 4. Mädchenname, 5. Jungenname, 6. Farbe, 7. Sprache, 8. Verwandte.

Die Wörter ſind ſo zu ordnen, daß die Anfangsbuchſtaben, von oben nach unten geleſen, eine bekannte Schokoladenfabrik ergeben.

Bearbeitet von Walter Bauer, Merſeburg.

Der Hutzelmann

Wochenzeitung für unſere Kleinen

Nr. 8 — 27. Februar 1927

Nordmännerlied

Der Abend kommt, und die Herbſtluft weht,
Reifkälte ſpinnt um die Tannen,
O Kreuz und Buch und Mönchsgebet —
Wir müſſen alle von dannen.

Die Heimat wird dämmernd und dunkel und alt,
Trüb rinnen die heiligen Quellen:
Du götterumſchwebter, du grünender Wald,
Schon blitzt die Axt, dich zu fällen!

Und wir ziehen ſtumm, ein geſchlagen Heer,
Erloſchen ſind unſere Sterne —
O Island, du eiſiger Fels im Meer,
Steig auf aus nächtiger Ferne.

Steig auf und empfah unſer reiſig Geſchlecht —
Auf geſchnäbelten Schiffen kommen
Die alten Götter, das alte Recht,
Die alten Nordmänner geſchwommen.

Wo der Feuerberg loht, Glutaſche fällt,
Sturmwogen die Ufer umſchäumen,
Auf dir, du trotziges Ende der Welt,
Die Winternacht wolln wir verträumen!

Scheffel.

Die Nacht iſt gekommen, die kalte, ſchweigende, mit vielen Sternen, der Strand iſt ſtill, und dahinter die Ebene glüht von ſchmalen Feuern, frieren ſie, daß ſie kärglich brennen, nah am Erlöſchen? Trauern ſie über die vielen Toten, Freund und Feind, in deren aufgeriſſenen Augen der Nachthimmel liegt und glänzt? Stille, die Flut ſingt um den Kiel der Boote, die im Waſſer liegen, die Drachenhäupter ſtarren rieſenhaft in die Nacht, die Segel fallen ſchwer und dunkel. Die Männer wandern noch über die Ebene, finden ſie noch den Kameraden, vielleicht war der Beilhieb nicht tief genug; atmet er noch, ſo wollen ſie ihn mitnehmen. Rufen, aber niemand antwortet, tot ſind alle. Da wenden ſich die Männer mit den blutigen Waffen und ſteigen in die Schiffe. Still noch ſteht der Alte, den ſie Wate nennen, der ſieht den Tag noch einmal, die zwei Heere noch einmal, dort drüben die Kreuze und Fahnen und Geſänge und Bitten, und hier die Normannen; Wodan, Wodan riefen ſie, ehe die Hörner ſchrien, ehe die Axte raſend ſchlugen, was war es für ein Kampf, die Götter haben geſchwiegen, es wird ein langer Zug von Männern ſein, die über die große Brücke in Walhall einreiten. — Da ſpringt er als Letzter in das Schiff, auf die Segel, ſetzt ein die Ruder, ſo fahren ſie, abgewandt der Heimat, wohin, in ein anderes, in ein Land, das ihre Wunden vernarben läßt. Das Meer iſt weit, wochenlang fahren ſie in den Stürmen, ſchon ſind Schiffe untergegangen, da ſchimmert eine fremde Küſte, über ihr iſt der Himmel rot von Vulkanfeuern: Island. So ſind ſie da, hier iſt Raſt und Rettung, hier können Wodan und Freia die Feuer brennen. Eine ſchwere, notvolle Zeit. —

Die Wikinger

Eines Tages, im Jahre 795, wie alte Chroniken berichten, erſchienen an den Küſten Islands und Frieslands ſeltſame Schiffe mit ſteilaufragenden Drachenköpfen, die Fahrzeuge warfen ſich durch die Brandung, hohe, abenteuerliche Männer ſprangen heraus, Totſchlag, Überfall, Brand und Verwüſtung, die Männer erſchlagen, ehe ſie nur wußten, wer die Seeräuber waren, die Frauen mitgeriſſen, die Siedlungen geplündert, das ging in einem Tag, dann fuhren ſie davon, die dunkeln Segel warfen ſich in die See. Sie tauchten nun überall auf, eines Tages erſchienen die Segel im Engliſchen Kanal, wie dunkle Vögel ſchwammen ſie auf der Flut. Und von der Zeit an, durch Jahrhunderte, ſchrieben die Chroniken, daß da und da die tollkühnſten Seeräuber geweſen ſeien, die Wikinger. Woher kamen ſie, was trieb ſie zu den Abenteuerfahrten über See? Sie kamen aus dem Norden, aus den ſchweigſamen, dunkeln Fjorden, über denen Gletſcher langſam wandern und das Leben nicht hochkommen laſſen, die ſtarke Sippe der Wikinger fand nicht genug Raum. Hinaus, riefen die Jungen, draußen iſt die See, wir wollen mit den ſchaumhalſigen Wellenroſſen die Flut

„Kappel“ Schreib-Maschine

Erſtklassiges Erzeugnis
Strapaziermaschinen
Letzte Neuerungen:
Geräuschloser Wagenrücklauf
Zwangsweise Großbuchstabensperre

Maschinenfabrik Kappel A.-G. Chemnitz-Kappel

Zuständige Vertretung:
Richard Vormeyer, Halle a. S.
Bernburger Straße 2.

Thalyſia-
Hygiene-Korſett-Schau
für ſchlanke, ſtarke und ſtärkſte Damen

Frauen, Mütter, Töchter!

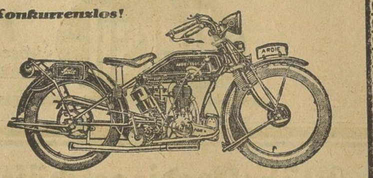
Sie ſollen und müſſen alle erfahren, wie man die Büſte dauernd ſchön erhält, ſtarke Hüften vermindert, Fettanſatz verhütet, Fettleib, Verunſtaltung durch Wochenbett wirklich beſeitigt und verhütet, ſogar bei Bauchbrüchen, nach Operationen und anderen Leibesſchäden das volle Wohlbefinden wiedererlangt und vieles andere durch unſere überall mit Begeiſterung aufgenommene Veranſtaltung:

Vortrag mit Ausſtellung

Vorführung und ſachliche Beratung durch unſere ärztlicherſeits ausgebildeten Damen. Am Beſuch verhinderte verlangen: „Die geſunde Frau.“ Ein Prachtheft für Formenveredlung und Schönheitskultur durch **Thalyſia-Reform-Syſtem** von Dr. med. H. Germs gegen 30 Pf. portofrei vom Thalyſia-Werk, Leipzig-Süd 70

Vortrag mit Vorführung um ¼4 und ½8 Uhr nur am Montag, den 28. Februar 1927, im Tivoli, Vereinszimmer 1.
Eintritt frei! Eintritt frei!

Konkurrenzlos!



Ardie-Motorräder

500 cc, 10 PS, 1 Zylinder	RM. 1140.—	ab Werk
750 cc, 18 PS, 2 Zylinder	RM. 1480.—	

Original-Jap-Motoren.
300.— RM. Anzahlung, Rest in 12 Monatsraten ohne Versicherungszwang.

Mabeco
das deutsche Hochleistungskraftrad

596 cc, 11 PS	RM. 1425.—	ab Werk
750 cc, 19,5 PS, kompl., m. elektr. Licht	RM. 1850.—	

Vertreterbezirke sind durch mich zu vergeben.

Werner Rensch, Halle a. d. Saale
Poststraße 4, Telephon 26 783.

Jede beſorgte Mutter kauft für ihr Kind nur einen

Naether-Kinder- od. Klappwagen

Die größte Auswahl zu ſehr vorteilhaften Preiſen finden Sie im
Kinderwagendepot
Emil Purſche, Neumarkt 14
Erleichterte Zahlungsbedingungen.

Wir ſuchen zu ſehr günſtigen Bedingungen für den hieſigen Bezirk, tüchtigen

Margarine-Vertreter

Wir liefern nur hochwertige Qualitäts-Erzeugniſſe, zu konkurrenzfähigen Preiſen und Bedingungen; insbeſondere eine Feinkoſtmargarine, deren Verkauf durch

ein völlig neuartiges Wertreklame-Syſtem

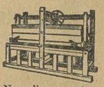
gewährleiſtet wird. Es wollen ſich nur ſolche Herren oder Firmen bewerben, die ſeit Jahren mit unſeren Fabrikaten vertraut ſind, zu Detailliſten und Bäckern nachweislich gute Beziehungen unterhalten und über einen gut organiſierten Verkaufs-Apparat verfügen. Angebote alteingeführter Firmen, die über geeignete Lagerräume und Transportmittel verfügen, werden bevorzugt. Ausführliche Angebote mit Referenzen, die vertraulich behandelt werden, erbeten an:

C. & G. Müller
Speiſefettfabrik A.-G.
Berlin-Neukölln. Gegründet 1872.

Bitte beachten Sie die Anzeige, da nur einmal erscheint.

August Göbel
Kostüme
Mäntel
Kleider

Großes Stofflager aller Farben. · Feine Damenschneiderei
Talamtstraße 1. Fernruf 24838
Ausstellung meiner Arbeiten im Schaufenster Gr. Ulrichstr. 29
Halle a. S. Auf Wunsch Zahlungserleichterung. Halle a. S.



Nur die neuesten
Wäschemangeln
bring. Ihnen die höchste Einnahme. Liste frei. Bequeme Teilzahlung!
Ernst Herrschuh
Siegmar-Chemnitz (143)

pflügen. Da ließen ſie die Fjorde und die ſtillen Siedlungen, die kühlen Gletſcherſeen und das Fjeld und fuhren hinaus auf die freie See, auf den Wogenpfad, auf der Walfiſche Weg, dreißig, fünfzig Ruderſchiffe, auf jedem dreißig oder ſechzig junge, verwegene, abenteuerliche Geſellen. Nun begannen die Abenteuer, nun begannen die wilden Stürme und die Ungewißheit der Fremde. Schiffe gingen verloren, es waren noch genug, ein fremder Strand tauchte auf, ſie brauſten auf die Küſte zu, die grün und ſatt emporſtieg, wateten durch das ſeichte Waſſer, und die Äxte und Schwerter ſprachen das letzte, blutige Wort. Mit Beute beladen kamen ſie zurück, und größer wurde das Verlangen nach den fremden Ländern. So tauchten ſie im Kanal auf, ſo fuhren ſie in die Oſtſee, man fürchtete die tollkühnen Geſellen, zitterte vor ihnen. Eines Tages lagen ſie an der Seinemündung, die Häuptlinge wieſen auf das Land, in dem der Fluß ſchimmernd verſchwand, da fuhren ſie flußaufwärts, Asgeir hieß der Führer, der ſtolz und gierig nach Beute am Bug eines Bootes ſtand, da ſahen ſie die fruchtbaren Landſchaften, die Dörfer, die milden Klöſter, die Städte, in denen ſchon Leben begann. Ihre Boote lagen auf der Seine, die Wikinger riſſen ſich Pferde aus den Ställen, erſchienen vor den Klöſtern, raubten, brannten nieder, zerſtörten Rouen. Ehe ſich die Franken nur faſſen konnten, fuhren ſie mit glühenden Segeln dem Meere zu, ſchwer und notvoll lagen hinter ihnen die Flammen der Siedlungen. Das war 845. Aus den planloſen Abenteuerfahrten wurde bewußte Eroberung, und um das Jahr 1000 hatte Sven Gabelbart in England ein großes Reich, das unter Knut dem Großen noch ſtärker blühte. Die Wikinger ruhten nicht. Ihre Schiffe ſtießen durch den Golf von Biskaya nach Spanien, ſie fuhren nach dem Süden, nahmen Liſſabon, ließen ihre Schiffe und ſchlugen ſich in der glühenden ſpaniſchen Sonne bis Sevilla durch zur Herrlichkeit der Gärten und Palmen, ſtampften in die Moſcheen, riſſen alles herunter, Geſchmeide, Teppiche, die Nordlandmänner mit der weißen Haut und den Feuerlocken kämpften unter Roſen und Myrten mit den dunkeln Arabern, und obgleich ſie zurückgedrängt wurden, blieb in ihnen der Hunger nach dem Süden, und die Mauren hielten fortan ſcharfe Wacht nach den kleinen Seglern. — Eines Tages ſchrien die Glocken von Hamburg, die Bürger ſahen unermeßlich viel Schiffe auf der Elbe, ſechshundert waren es, und ehe ſie wußten und dachten: die Wikinger ſind über uns, ſtürmten die Rieſen heran, Tod in den Äxten, zur gleichen Zeit fuhren ſie auf der Seine bis nach Paris, der Kaiſer zahlte Tribut. Wie viele Schiffe ſanken im Sturm, wie viele Männer fielen, neue Segler fuhren über See, rheinaufwärts, in die Maas, in die Schelde, und Tours und Orleans waren nicht ſicher vor ihnen. — Am meiſten aber lockte der Süden.

So fuhren die Söhne Raghnalls los mit vielen Schiffen, nach Spanien, heiß war es da, fremde Sonne glühte auf die Blondſchädel, Wein und ſüße Früchte, weiter drangen ſie vor, eine neue, fremde Küſte tauchte auf: Afrika! Sie fuhren auf den Sand und ſtürmten hinauf, eroberten Algeciras, die Araber fielen, die Moſchee brannte nieder, ſie brachen in Marokko ein, und wie auch die afrikaniſche Sonne ihre Glieder lähmte und ſchwer, drohend über ihnen hing, obgleich ſie in den afrikaniſchen Nächten nicht ſchlafen konnten und an die kühlen Fjorde der nordiſchen Heimat dachten, ſie kämpften mit einem mauriſchen Heer, nahmen eine Prinzeſſin gefangen, fuhren weiter, durchkreuzten das Mittelmeer und fielen die italieniſche Küſte an, Piſa erobert, Kirchen geplündert, Kampf und Not, der Mut ſank nicht.

Neue Züge folgten, Scharen ſetzten ſich in Frankreich feſt, gründeten ein Herzogtum, und von hier fuhren die Normannen, wie ſie nun hießen, wieder nach dem Süden und gründeten in Italien ein Herzogtum, bauten verwegene Kaſtelle und hielten das Meer im Schach.

Die Wikinger fuhren nach dem Norden, wochenlang rangen ſie mit Stürmen und Hunger, da ſtieg eiſig und mit flammenden Feuerbergen Island auf, und abermals nach Monaten kreuzten ſie im Eis und landeten auf Grönland, ſieh, da gefiel es ihnen an der grünen Küſte, und ſie ſchickten ein paar Schiffe zurück nach Norwegen: Brüder, Land gefunden, kommt nach. Und ſie kamen, bauten ſtarke Blockhäuſer. Die Männer ſtarrten in die wogende Unendlichkeit des Ozeans, was lag dahinter, welche Länder, welche Schrecken? Alſo brachen ſie auf, die Mutigſten, die nicht viel zu verlieren hatten, und fanden Amerika, eine grüne, fruchtbare Küſte, fremde, rote Menſchen mit ſeltſamer Sprache, und die wenigen legten kleine Siedlungen an. Aber da niemand nachkam, verſchollen die Häuſer, die wenigen Blonden

ſtarben, zuletzt wußte niemand mehr, daß die Wikinger zum erſtenmal Amerika fanden.

In derſelben Zeit waren die nordiſchen Abenteurer über die Oſtſee gefahren, ſchufen ſich in Rußland ein kleines Reich; die Ebene lag weit und lockend vor ihnen, die breiten Flüſſe gingen nach dem Süden, alſo fuhren die einen mit den Schiffen bis zum Schwarzen Meer, die anderen ritten auf ſchnellen, ſtruppigen Pferden monatelang durch Ebene und Waldland und ſchlugen ſich durch fremde Völker durch bis zum Schwarzen Meer. Und eines Tages lagen fremde Segel vor Konſtantinopel, und die Menſchen erſchraken, als die Wikinger durch die Gaſſen ſtürmten. Die Kaiſer von Byzanz konnten ſich nicht anders helfen, als ſie in Sold zu nehmen, die Wikinger wurden Leibwache.

Allmählich hörten die Züge auf, feſter wurden die Staaten, die Wikinger waren zu ſchwach, der Welt Jahrhunderte ihren Willen aufzutrotzen, ſie vermiſchten ſich mit den Völkern, da war es zu Ende, ihre Reiche gingen zugrunde. Hier und da im Norden findet man Spuren, ein Boot mit dem ſeltſamen Drachenkopf, das man ausgräbt, Beile und Schwerter findet man, Runeninſchriften, man ſteht in Venedig vor dem Arſenal vor einem Löwen, der eine normanniſche Runeninſchrift trägt. Das iſt nun alles dahin, es war ein Sturmwind, in dem die Wikinger dahinbrauſten.

Die Uhr

Ein Märchen für kleine und große Kinder.

Von G. W. Rapp.

Es war einmal eine Uhr. Darin waren große und kleine Räder. Gezähnte und glatte. Grobe und feine. Und Pendel und Kettchen, Schrauben und Schräubchen. Was halt ſo in einer Uhr drinnen iſt.

Eines Tages ſprach das größte Rad zu den anderen: „Was ſeid ihr gegen mich! Ich bin der Größte unter euch. Bedenket, daß ihr Zwerge ſeid!“

Da aber hub der großen Gewichte eines an und ſpottete: „Was der ſich einbildet! Als ob der Umfang unſeren Wert beſtimmt! Nein, das Gewicht macht's! Sehet mich an: Ich wiege ſchwerer, als ihr alle miteinander!“

Spitz flötete da der große Zeiger: „Seht mich an! Was ſeid ihr alle gegen mich! Aus ganz gewöhnlichem Metall ſeid ihr — aus Meſſing! Wie kann man nur aus

Meſſing ſein! Wie die Kochtöpfe und Türgriffe! Ich aber, ſeht, ich bin aus Bronze, wie die Denkmäler, die Werke von Künſtlers Hand. Ohne mich wärt ihr nur der Hintertreppe wert.“

Wie lachte da die Feder ſchnippiſch: „Du Fratz! Wer würde nach dir überhaupt gucken, wenn ich dich nicht führte! Dich und euch alle. Ohne meine Kraft wärt ihr alle tot. Mauſetot, wißt ihr's? Nicht die Größe, nicht die Schwere, nicht das Bronzegewand macht's, ſondern die innere Kraft.“

„Aber nicht allein“, knarrte da beleidigt eines der großen Zahnräder. „Was iſt die Kraft, wenn ſie hemmungslos vergeudet wird? Und meine Zähne ſind's, die das verhüten. Ich bin euer aller Meiſter! Ich allein! Merkt's euch!“

Aber ſie merkten ſich's nicht. Immer mehr Räder, Zahnräder, Schrauben, Ketten und andere Teile miſchten ſich in den Streit und jeder nahm den Ruhm desjenigen in Anſpruch, dem die anderen Leben, Glück und Wohlfahrt danken

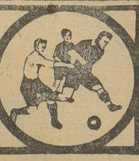
Nur ein paar winzige Schräubchen wagten das nicht. Sie ſtritten daher nicht und ſahen nur zu. Dabei mußten ſie ſich vorbeugen, um alles zu ſehen und zu hören. Da fiel auf einmal das kleinſte von den winzigen aus ſeinem Sitz.

Und da ſtand die Uhr ſtill.

Der Wildeſel

Kalt, mit bleichem, dünnem Glanz hängt die Sonne über dem Hochlande Tibet. Dieſelbe Sonne, die über dem blühenden, wirren und vom Leben rauſchenden Dſchungel brütet, hier hat ſie nichts Lebendiges, hier iſt das ſtille Land der Hochebenen. Der Wind jagt ſich mit irrſinniger Stimme und ſtürzt in einen der Salzſeen, er ſtürmt über armſelige Hirtenlager, da ſitzen fremde, ſchmutzige Hirten am qualmenden Dungfeuer, beten zu den fernen, zürnenden Göttern und halten eine klappernde Gebetmühle in den Händen. Im Winter raſt der Schneeſturm über die Flächen, und wenn er in einem der vielen Täler ermattet hingeſunken iſt, heulen fern die Wölfe und traben ſchmalen, faſt unſichtbaren Spuren nach; ſchwerfällig, zottig, dunkel, wie ſchwarze Geſpenſter klettern die Jaks, die Grunzochſen an den Hängen, und die Wildeſel. die Kiangs, ſuchen die tiefgelegenen Täler auf und warten auf den kargen Frühling. der ein wenig Steppengras und wehende und

Turnen - Sport - Spiel



Großkampftag der Turner in Merſeburg

Um die Meiſterſchaft — Hauptkampf TuSV. Neu-Röſſen—TV. Nietleben

Nur noch ein Tag trennt uns von dem großen Ereignis. Morgen werden auf dem grünen Raſen die Meiſter der Bezirksgruppe Halle-Merſeburg feſtgeſtellt. Die ſeit Wochen aufgetauchte Frage: „Wer wird Meiſter" findet ihre Löſung. Von beſonderer Bedeutung iſt für uns, zu wiſſen: Wird

TuSV. Neu-Röſſen I – TV. Nietleben I

ſchlagen, oder heißt der neue Meiſter TV. Nietleben? Intereſſant iſt ferner, wie ſich die noch immerhin neue Mannſchaft von Neu-Röſſen zu dieſem Spiel qualifiziert hat. Im vergangenen Jahre wurden die Spiele nur in einer Gruppe ausgetragen, und dem TV. Nietleben war es gelungen, ſich bis zu dem zweiten Tabellenplatz hinter GTV. Halle heraufzuarbeiten. Die Elf von Neu-Röſſen hatte ihre Spiele noch in der zweiten Klaſſe abſolviert, ohne daß es ihr gelungen war, in dieſer Klaſſe zu Meiſterehren zu kommen. Damals hätte niemand geglaubt, daß ſie in ihren kommenden Spielen ſo überzeugen würde. Wägen wir nun die Ausſichten beider Mannſchaften ab, ſo kann man ſich ſchwerlich für dieſe oder jene Mannſchaft entſchließen. Wenn wir uns ſchließlich für Neu-Röſſen entſcheiden, ſo iſt hierfür der Schneid und Elan ausſchlaggebend, mit welchem dieſe Mannſchaft ihre Spiele beendete. Unſere Hoffnungen werden aber erheblich herabgemindert durch die Mitteilung, daß die Leunaleute ſich am Sonntag von der HTuSV.-Meiſterklaſſe eine kataſtrophale Niederlage holten, allerdings hatten ſie in der Läuferreihe zwei Erſatzleute. Hinzu kommt eine bisher unverbindliche Mitteilung, daß der TV. Nietleben durch Neueinſtellung Verſtärkung erhalten hat. Wer Zeuge eines überaus ſpannenden Kampfes ſein will, der finde ſich Sonntag nachmittag um 4 Uhr auf dem Sportplatz des Allgemeinen Turnvereins (an der Saale) ein. Die Leitung obigen Spieles liegt in den bewährten Händen von K. Guderlei (GTV. Halle). Vor dieſem Spiele machen die Jugendmeiſterſchaft unter ſich aus

KTV. Halle und TV. Ammendorf.

Die guteingeſpielte und auch körperlich hervorragende KTV.-Mannſchaft wird ſich van den ſchwächeren Ammendorfern ſicher einen Sieg holen. Schiedsrichter Methner, Merſeburg, wird das Spiel jederzeit feſt in der Hand haben. Eine Meiſterſchaftsvorentſcheidung fällt nachmittags ½2 Uhr in der zweiten Klaſſe zwiſchen

TV. Büſchdorf I und TV. Kötſchau I.

Dies iſt ein Kampf zweier Provinzmannſchaften, welche ſich durch ihren Eifer und Einigkeit an die Spitze der einzelnen Gruppen geſtellt haben. Das morgige Spiel wird entſcheiden, wer dazu auserſehen iſt, am 6. März gegen TV. Eisleben anzutreten. Beide Gegner werden durch ihr faires Spiel dem Schiedsrichter Coqui (HTuSV. Halle) das Leben leicht machen.

Den für Freundſchaftsſpiele freigegebenen Vormittag füllt der ATV. durch ein Freundſchaftstreffen

KTV. Halle Meiſterklaſſe—ATV. I

aus. Unter Leitung von A. Hoffmann, Halle, ſtehen ſich vormittags 10.30 Uhr beide Gegner in ſtärkſter Aufſtellung gegenüber. Die ATV.er müſſen alles aufbieten, um gegen den großen Gegner ein ehrenvolles Reſultat herauszuholen.

*

MTV. Merſeburg—HTuSV. Halle.

Zum erſten Freundſchaftstreffen nach den erledigten Pflichtſpielen fährt die erſte Mannſchaft der Männerturner morgen vormittag nach Halle, um dem Halleſchen Turn- und Sportverein gegenüberzutreten. Bei den bisherigen Zuſammentreffen lieferten ſich beide Gegner immer intereſſante und abwechſlungsreiche Kämpfe. Beim letzten Spiel in Merſeburg mußten die damals nicht vollzählig erſchienenen Hallenſer eine 8:3-Niederlage mit nach Halle nehmen. Auf Grund ihrer größeren Spielerfahrung und beſſeren Technik werden ſie morgen wohl Gelegenheit nehmen, ſich zu revanchieren. Hoffentlich hat der MTV. nun die Kriſe in ſeiner erſten Mannſchaft überwunden und kann wieder eine ausgeglichene und unverwüſtlich kämpfende Elf ins Feld ſtellen. Wir erhoffen ein ehrenvolles Abſchneiden.

Die dritte Mannſchaft der Männerturner empfängt die zweite vom MTV. Lauchſtädt und wird wohl dem mehr Routine beſitzenden Gegner einen Sieg nicht ſtreitig machen können. — Vor dieſem Spiel treten die MTV.-Knaben der gleichen Mannſchaft des TV. Kötzſchen-Beuna gegenüber. Wir hoffen auf einen Sieg der ſonſt immer eifrig ſpielenden Männerturner.

2. Klaſſe, Gruppe A.

Verein	Spiele	Gew.	Unentſch.	Verl.	Punkte		Tore	
					+	—	+	—
TV. Eisleben	12	12	—	—	24	—	72	18
GTV. Halle	12	10	—	2	20	4	44	24
TV. Cröllwitz	12	7	—	5	14	10	41	45
MTV. Könnern	10	3	1	6	7	13	20	41
HTuSV. Halle	10	2	1	7	5	15	21	38
KTV. Halle	10	2	—	8	4	16	8	30
TV. Nietleben	12	1	2	9	4	20	17	27

2. Klaſſe, Gruppe B.

Verein	Spiele	Gew.	Unentſch.	Verl.	Punkte		Tore	
					+	—	+	—
TV. Kötſchau	6	4	1	1	9	3	30	15
TV. Lauchſtädt I.	6	3	1	2	7	5	15	15
TV. Kötzſchen-Beuna	6	3	—	3	6	6	14	18
TuSV. Neu-Röſſen	6	1	—	5	2	10	14	25

2. Klaſſe, Gruppe C.

Verein	Spiele	Gew.	Unentſch.	Verl.	Punkte		Tore	
					+	—	+	—
TV. Büſchdorf	8	6	1	1	13	3	25	10
TV. Ammendorf	8	5	2	1	12	4	33	13
MTV. Merſebg.	8	4	2	2	10	6	51	14
TV. Lauchſtädt II	8	1	1	6	3	13	61	34
TV. Diemitz	8	1	—	7	2	14	10	28

In der Jugendklaſſe fällt wiederum ſofort die Entſcheidung. Hier haben die Tabellen folgendes Ausſehen:

Jugend, Gruppe A.

Verein	Spiele	Gew	Unentſch	Verl.	Punkte		Tore	
					+	—	+	—
KTV. Halle	6	6	—	—	12	—	66	5
GTV. Halle	6	3	1	2	7	5	27	20
MTV Könnern	6	2	—	4	4	8	20	41
HTuSV. Halle.	6	—	1	5	1	11	8	55

Jugend, Gruppe B.

Verein	Spiele	Gew.	Unentſch.	Verl.	Punkte		Tore	
					+	—	+	—
TV. Ammendorf	8	5	1	2	11	5	18	11
TV. Nietleben	8	3	4	1	10	6	17	9
TuSV. Neu-Röſſen	8	3	3	2	9	7	17	12
ATV. Merſebg.	7	1	3	3	5	9	8	10
TV. Diemnitz	7	1	1	5	3	11	9	27

Der preußiſche Staat ſorgt für den Sport.

Der Männer-Turnverein erhält ein Darlehen von 3000 Mark.

Der hieſige Männer-Turnverein hatte vor einiger Zeit in einer Eingabe an den preußiſchen Wohlfahrtsminiſter um ein Darlehen für Zwecke des Turnplatzbaues gebeten. Wie wir erfahren, hat der Miniſter dem Verein ein Darlehen von 3000 M. bewilligt.

Kampf um das blaue und grün-weiße Band

Poſitionskämpfe im Gau! — Halle 96 gegen Merſeburg 99 in Merſeburg! — Beginn der Spiele um die Mitteldeutſche Meiſterſchaft. — Alle drei Saalegauvertreter in der erſten Runde!

Der Höhepunkt der Gauſpiele 1926/27 liegt hinter uns. Die neuen Meiſter ſind ermittelt; ihre Beſtimmung für die Zukunft iſt bekannt: der Ligameiſter hat den Gau zu vertreten in den anſchließend einſetzenden Kämpfen um die Verbandsmeiſterſchaft und die Meiſter der unteren Klaſſen rücken in die nächſt höhere Klaſſe auf. Ebenſo ſtehen die Gruppenmeiſter für die Pokalſpiele Mitteldeutſchlands feſt, ſo daß man eigentlich über die wenigen noch ausſtehenden Spiele der oberen Klaſſen zur Tagesordnung übergehen könnte, wenn die erhoffte Erhöhung der Liga auf zehn Vereine ſchon unbedingt feſtſtände. Da dies jedoch nicht der Fall iſt, bleiben die Abſtiegsſorgen der noch nicht abſolut in Sicherheit befindlichen Mannſchaften zunächſt beſtehen, und die Kämpfe, die auf den Abſtieg Einfluß haben, behalten ihre erhöhte Bedeutung.

*

In der

erſten Klaſſe,

die nicht allzuviel Spiele mehr auszuſtehen hat, ſind morgen nachzuholen:

Favorit—Eintracht (Hohl, Sportfreunde).

99 Merſeburg—Halle 96 (neutral, Antragſteller 99).

Am weiteſten im Rückſtand ſind Favorit und die 96er, darum müſſen ſie morgen ins Feuer. Dagegen abſolvieren die Gegner dieſer beiden, Eintracht und 99, ihr letztes Spiel. Der ſchwebende Proteſt Eintrachts kann morgen gegenſtandlos werden, ſofern es unſeren 99ern gelingt, den VfL. 96 abzuhängen, aber auch dann, falls Eintracht gegen Favorit verliert, ein Fall, mit dem mit ziemlicher Sicherheit zu rechnen iſt. Dann wäre der Benjamin unwiderruflich am Ende angelangt und bliebe Abſtiegskandidat. Während das Spiel in Halle bereits vormittags ausgetragen werden muß, da anläßlich des Verbandsvorrundenſpiels Spielverbot herrſcht, bildet der mit größter Spannung erwartete Kampf 96—99 in Merſeburg das Hauptereignis des Sonntags-Nachmittags. — Die Ausſichten im Spiel

Favorit—Eintracht

ſind für den beſuchenden Verein, alſo Eintracht, nicht gerade roſig. Die Rothoſen haben nämlich umgeſtellt, und zwar ſehr vorteilhaft, was ihnen erſt am letzten Sonntag einen überlegenen 6:0-Sieg über die gewiß doch nicht ſchlechten Halberſtädter Preußen eintrug. Und da die Rothoſen Dritter von unten ſind, alſo nichts zu verſchenken haben, werden ſie alles daran ſetzen, um dieſe Punkte in Sicherheit zu bringen. Das zu erwartende harte Ringen ſollte mit einem knappen, aber ſicheren Siege des Platzbeſitzers enden.

99—96 Halle.

Der Sportverein liefert morgen gegen 96 Halle ſein letztes Verbandsſpiel der Spielzeit 1926/27, und erſt nach dieſem bedeutungsvollen Treffen wird der Tabellenletzte endgültig feſtſtehen, da der Proteſt Eintracht contra 99 noch der Erledigung harrt und andererſeits Eintracht gleichfalls ſeinen letzten Punktkampf gegen Favorit austrägt. Ergo gilt es für unſere 99er, mit letzter Energie den in den vergangenen Spielen ſtetig beſſer gewordenen Hallenſern zu Leibe zu rücken; die knappe 1:2-Niederlage gegen Wacker Halle ſowie der 1:0-Sieg über den Harzgaumeiſter Germania Halberſtadt beweiſen dies hinreichend. Auch des Sportvereins Elf wußte in letzter Zeit mit guten Leiſtungen aufzuwarten; erwähnt ſei hier nur das Unentſchieden 3:3 gegen den Oſterlandpokalmeiſter Konkordia Gera. Erfreulicherweiſe iſt an Stelle der im vorigen Jahre ſo wechſelnden Spielform eine gewiſſe, erfolgverbürgende Beſtändigkeit getreten, die in erſter Linie auf die gute Beſetzung der Läuferreihe mit zurückzuführen iſt. Morgen iſt zudem der Angriff durch Büttner (linke Verbindung) verſtärkt, der im Spiel gegen die hieſigen Preußen allgemein gefallen hat; im übrigen tritt die Mannſchaft in der bekannten Aufſtellung an. — Das Vorſpiel gewann 99 ſicher mit 3:1. Auch diesmal ſollte, zumal auf eigenem Platze, ein ähnliches Ergebnis herauskommen, aber leicht wird ſich Mitteldeutſchlands Torhüter Kagemann beſtimmt nicht überwinden laſſen. Das Treffen, das ein Neutraler leitet, verſpricht jedenfalls recht guten Sport.

Vor dem Ligaſpiel ſtehen ſich die Reſerven gegenüber; auch hier möchten wir an eine Wiederholung des Sieges der erſten Serie glauben; allerdings muß 99 mit ſtärkſter Elf erſcheinen, um den Tabellenletzten niederhalten zu können.

Bereits um 12 Uhr ſpielt die III. Mannſchaft gegen die gleiche von Boruſſia Halle.

*

Während es ſo im Gau größtenteils nur noch um untergeordnete Werte geht, ruft der Verband ſeine Gaue zur

1. Runde um die Verbandsmeiſterſchaft

auf. Hier ſteht mehr auf dem Spiele. Das Blaue Band Mitteldeutſchlands, das ſchon zu wiederholten Malen an den Saalegau fiel, iſt ſtets heiß umſtritten geweſen. Und in engerem Wettſtreit ſtand neben Leipzig und neuerdings Dresden in den häufigſten Fällen auch Halle, der Vorort unſeres Gaues. Sowohl die 96er als auch Wacker Halle ſchafften es „einſt" bis zur höchſten Verbandswürde.

Heute iſt das Schwergewicht mehr auf Dresden und Leipzig übergegangen, die ſeit Jahren in erbitterter Fehde um die Hegemonie in Mitteldeutſchland liegen. Der Erfolg war wechſelſeitig, jedoch ſchien bis vor kurzem Dresden auf dem beſten Wege, mitteldeutſche Fußball-Hochburg zu werden. Wir ſagen: „ſchien", weil Anzeichen vorhanden ſind, die Leipzigs Wiederaufſtieg ankünden. Es iſt jedoch durchaus nicht geſagt, daß nicht ein ſogenannter Außenſeiter in dieſem Jahre mit einer Rieſenüberraſchung aufwartet, ſofern man von einer ſolchen ſprechen kann, wenn z. B. Chemnitz als Letzter übrig bliebe.

Es werden morgen ausgetragen: in der

Meiſterrunde

13 Spiele. Spielfrei bleibt der VfB. Leipzig. Unſer Gaumeiſter, die

Sportfreunde, empfangen Zella 05,

den Meiſter von Weſtthüringen, in Halle. Die Veilchen ſind es dem Anſehen unſeres Saalegaues und ihrer Vaterſtadt ſchuldig, daß ſie über die erſte Runde ohne weiteres hinwegkommen. Zudem iſt Zella 05 ein Gegner, mit dem fertig zu werden iſt, ſofern die Sache genügend ernſt genommen wird. Jedenfalls wäre die Enttäuſchung groß, wenn unſer Meiſter ſchon morgen ſtolperte. Die Weſtthüringer, zu denen auch Meiningen zählt, ſpielen keinen ſchlechten Fußball, können jedoch an die erſten Saalegauvereine nicht heran. Wir glauben auch feſt, daß die Sportfreunde bei Anwendung ihrer Überrennungstaktik dem Gegner ſehr bald die Courage abgekauft haben werden und rechnen mit einem Siege der Veilchen. Kampfplatz: 98er-Platz; Schiedsrichter: Weidtmann, Zwenkau.

Ebenfalls 13 Paarungen gibt es in der Vorrunde um die

Pokalmeiſterſchaft.

Hier werden wir vertreten von Wacker und dem Sportverein 98.

Wacker kämpft gegen VfB. Koburg,

den Vertreter Südthüringens und ſollte keine allzu große Mühe haben, dieſen Gegner, der gegen den Meiſter des Gaues, den Sportklub Oberlind, nicht aufkommen konnte, unterzukriegen, obwohl auf fremdem Boden Vorſicht am Platze iſt. Allerdings muß ſich der Altmeiſter mehr zuſammenreißen als am vergangenen Sonntag.

Der Sportverein 98 muß zum SV. Steinach,

alſo ebenfalls nach Südthüringen. Seine techniſch ſo hervorragende Elf geht mit den beſten Ausſichten in dieſe Prüfung, ihren Sieg halten wir für kaum in Frage ſtehend, zumal ſie vollzählig zur Stelle ſein wird.

Wir hoffen, am Montag von einem dreifachen Erfolge des Saalegaues berichten zu können und erwarten unſere drei Vertreter vollzählig in der nächſten Runde.

*

BC. Preußen.

Für morgen war die erſte Preußenelf urſprünglich ſpielfrei. Da aber der Sportverein 1922 Kayna durch die Abſage eines Vertreters aus dem Saale-Elſter-Gau, welchen er für Sonntag verpflichtet hatte, in arge Verlegenheit gekommen war, wandte er ſich an die Merſeburger Preußen, die denn auch in die Breſche ſprangen und ſomit das Spiel

Kayna I—Preußen I

in Kayna zuſtande kam. Dieſes Spiel hat ſeine Eigenheit, denn in den beiden ausgetragenen Verbandsſpielen liefen die Geiſeltalleute zu einer guten Form auf und blieben ſchließlich mit 3:1 und 4:3 Sieger. Daß es den Preußen morgen gelingt, den Bann zu brechen, möchten wir bezweifeln, denn ſie ſind bei den letzten Spielen in ihrer Leiſtungskurve zurückgegangen, was ſeinen Grund darin findet, daß nicht alle Spieler mit dem nötigen Kräfteeinſatz kämpfen. Auch ſteht augenblicklich noch nicht feſt, ob die Preußen mit ihrer ſtärkſten Mannſchaft antreten können.

Die zweite Mannſchaft iſt Gaſt bei Beuna 1926, um ſich mit der erſten Elf im Freundſchaftsſpiel zu meſſen. Der Ausgang erſcheint offen, da beide Mannſchaften ziemlich gleichwertig ſind. — Die dritte Mannſchaft hat die gleiche Elf von Neumark auf dem Preußenplatze im Verbandsſpiel als Gegner. Auch dieſe Elf ſollte kaum imſtande ſein, die Preußen in ihrer Siegeslaufbahn aufzuhalten. — Die „Alten Herren" ſpielen ebenfalls auf eigenem Platze gegen Braunsdorf „Alte Herren". — Vormittags ſpielen die Junioren auf dem Preußenplatze gegen Braunsdorf Junioren.

VfL. Reſerve—Marathon I Neu-Röſſen.

Dieſes morgen nachmittag ½2 Uhr auf dem VfL.-Platze hier ſtattfindende Zuſammentreffen des vorjährigen Reſerve-Gaumeiſters mit derjenigen Mannſchaft der 2. Klaſſe, die durch einen zu leicht genommenen Gegner kurz vor der Erringung der Meiſterſchaft und dem damit verbundenen Aufſtieg noch abgefangen und auf den 2. Platz verwieſen wurde, wird im Intereſſenbereich der Nicht-Ligavereine mit Spannung verfolgt. Denn am vergangenen Sonntag erſt ſchlug Röſſen den eben neugeladenen Gaumeiſter Mücheln verblüffend glatt mit 3:0. Jetzt nun möchte man einen Ausgleich haben, in welchem Verhältnis die mit aller Macht aufſtrebende Röſſener Mannſchaft, in deren Reihen auch der bekannte Ligaſpieler Kolb (zuletzt beim VfL. Merſeburg) neben anderen hervorragenden Spielern mitwirkt, zu der Ligareſerveklaſſe unſeres Gaues ſteht. Bisher hatten die Röſſener gegen den VfL. keinen Erfolg zu verzeichnen. Wie weit ſich die Mannſchaft ſeitdem vorwärtsentwickelt hat, ſoll der Wettkampf morgen zeigen. Jedenfalls wird ſich der VfL. gehörig feſt in den Sattel ſetzen müſſen, um nicht das Nachſehen zu haben. — Anſchließend an dieſes Spiel treffen ſich: VfL. Merſeburg III—Favorit Halle III. Die Merſeburger haben auf ihrem Wege zur Meiſterſchaft noch einige gefährliche Klippen zu überwinden. Vor 8 Tagen waren es die Boruſſen, morgen iſt es Favorit Halle.

Verein für Leibesübungen.

Am morgigen Sonntag ſpielen folgende Mannſchaften: Reſervemannſchaft gegen Marathon I Röſſen (nachm. ½2 Uhr VfL.-Platz). III. Mannſchaft gegen Favorit III nachdem (VfL.-Platz). IV. Mannſchaft gegen Halle 98 fällt aus (98 zurückgezogen). V. Mannſchaft in Groß-Kayna gegen Sportverein 22. I. Handballmannſchaft gegen 99 Merſeburg (Entſcheidungsſpiel), vormittags 11 Uhr, auf dem Kaſernenhof. II. Handballmannſchaft gegen Spielvereinigung Neumark (VfL.-Platz). I. Juniorenmannſchaft gegen Spielvereinigung Neumark (VfL.-Platz). II. Juniorenmannſchaft gegen Halle 98 (VfL.-Platz). I. Knaben-Handballmannſchaft gegen Wacker Halle in Halle. Jugend-Handballmannſchaft in Halle gegen 96.

Um die Mitteldeutſche Handballmeiſterſchaft

Der Kampf beginnt. — 17 Herren- und 13 Damenmeiſter ſtarten zur Meiſterſchaft.

Zum fünftenmal ſtarten die Meiſter von 17 mitteldeutſchen Gauen zur Meiſterſchaft Mitteldeutſchlands. Der Aufſchwung des jüngſten deutſchen Sportes in der kurzen Zeit ſeines Beſtehens iſt gewaltig. Immer mehr behauptet ſich das Handſpiel neben ſeinem größten Bruder Fußball. In 17 von den im VMBV. vereinigten 27 Gauen hat ſich der neue, ſchöne Sport Bahn gebrochen. Nach den mehr oder wenig aufregenden Gau-Punktkämpfen der beiden Spielſerien 1926/27 beginnt nun wieder der

Wettlauf um das Grün-Weiße Band.

Die Bewerber um die Mitteldeutſche Meiſterſchaft veröffentlichten wir bereits an gleicher Stelle, ſo daß wir uns heute nur darauf beſchränken wollen, zu ſagen, mit welchen Ausſichten unſere Meiſter

PSV. Halle und VfL. 96 Damen

in den großen Kampf gehen.

Unſer Gau- und dreimaliger Mitteldeutſcher Meiſter PSV. Halle geht ſeinen erſten Gang nach Eisleben und hat den dortigen Kyffhäuſergaumeiſter PSV. Eisleben als Gegner auf dem VfB.-Platz. Der PSV. Eisleben kann den „Roten Teufeln" beſtimmt noch nicht das Waſſer reichen. Das iſt auch verſtändlich bei einem Vergleich der Durchſchnittsleiſtungen allein des Saale- und Kyffhäuſergaues. Der vorjährige Start des PSV. Halle zur VMBV.-Meiſterſchaft, ergab gegen den Harzgaumeiſter ein 19:1. Und wir werden auch diesmal mit einer hohen Quote rechnen dürfen.

Unſer Damenmeiſter

VfL. 96 Halle trifft auf Merkur Volkſtedt,

die Meiſterin des Kyffhäuſergaues, ebenfalls in Eisleben. Wir erwarten einen Doppelſieg unſerer beiden Saalegauvertreter. Das ſind der PSV. Halle und VfL. 96 Damen ihrem Gau auch ſchuldig, welcher unbeſtritten, an der großen Handballgemeinde gerechnet, die Hochburg für Handball iſt.

Um die Handballmeiſterſchaft der IIb-Klaſſe.

Handballderby 99 I—VfL. I auf dem Kaſernenhof.

99 I und VfL. I, unſere beiden früheren erſtklaſſigen Handballvertreter, wurden im neuen Spieljahr der IIb-Klaſſe zugeteilt, da beide Vereine 1925/26 durch Zurückziehung ihrer Mannſchaften aus

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270226-15/fragment/page=0013

der I. Klaſſe ausſchieden. Nun ſtehen 99 wie der VfL. nach Beendigung der Pflichtſpiele punktgleich an der Spitze der Tabelle vor Mücheln, Groß-Kayna und PSV. II Me.

Zur Klärung der Führung in dieſer Abteilung, tragen beide Mannſchaften morgen vormittag, 11 Uhr, auf dem Kaſernenhof ein Entſcheidungsſpiel aus, zu dem nun folgende Mannſchaften gemeldet wurden.

99: Gaſſe; Lingslebe, Barthold; Wolf, M. Schulz, Zimmermann; Broſt, Buchholz, Meißner, Quenzer, Holler.

VfL.: Herfurth; Paeſold, Weiſe; Kluge, Loch, Meiſter; Kugler, Harniſch, Lautenſchläger, Winkler, Schmidt.

Das Spiel ſteht unter Leitung von Thiem (Wacker Halle), von dem wir erwarten, daß er dem Spiel der Unparteiiſche ſein wird, wie wir ſie ganz beſonders bei Spielen von Ortsgegnern und ſolcher Wichtigkeit brauchen.

99 Damen treffen nach dem Ligaſpiel 99 gegen 96 auf Wacker Damen. Es intereſſiert allgemein, wie die 99erinnen gegen die erſtklaſſigen Hallenſer beſtehen werden.

99 I. Jugend trifft in Halle mit Blau-Weiß Jugend zuſammen und ſollte nach Kampf gewinnen.

Im Handball treffen die Preußen-Damen mit den Damen von Blau-Gelb Weißenfels auf deren Platze zuſammen.

Hockey

99 II—TuN. Weißenfels II.

Am morgigen Sonntag, 12 Uhr mittags, ſtehen ſich obige Mannſchaften im Freundſchaftsſpiel auf dem Kaſernenhof gegenüber. Schon des öfteren kreuzten ſie die Schläger miteinander. Bisher ging Weißenfels ſtets als glatter Sieger hervor. Nun wären einmal die 99 er an der Reihe, einen Sieg über die Weißenfelſer zu erfechten. Das Zeug haben ſie in ſich, denn erſt kurz vor Weihnachten gelang es ihnen, die II. Mannſchaft von 96 Halle zweimal mit 7:0 aus dem Felde zu ſchlagen. Die Hauptſtütze der Hieſigen iſt hier der Mittelläufer. Sollte er in dieſem Spiel wieder ſeine ausgezeichnete Stocktechnik und Schnelligkeit an den Tag legen und ſich ihm alle Spieler gut anpaſſen, ſo müßten die 99 er unbedingt einen Sieg herausholen. Aber die Weißenfelſer ſind kein zu unterſchätzender Gegner, denn ſie haben eine ſchnelle und ſtockſichere Mannſchaft zur Stelle, in der wohl der Mittelſtürmer der beſte Mann iſt. Das Spiel findet anſchließend an das Entſcheidungsſpiel im Handball zwiſchen 99 und VfL. auf dem Kaſernenhof ſtatt.

Kraftsport

Mitteldeutſche Amateurmeiſterſchaften

Am Freitag abend wurden im großen Saale des Leipziger „Zoologiſchen Gartens“ die Mitteldeutſchen Boxmeiſterſchaften für Amateure zum Austrag gebracht. Alle Kämpfe brachten ausgezeichneten Sport. Aus den erwartungsgemäß verlaufenen Kämpfen ſind als Sieger hervorgegangen:

Papiergewicht: Fickert, Chemnitz;
Fliegengewicht: Liebers, Chemnitz;
Bantamgewicht: Thiemann, Chemnitz;
Federgewicht: Boer, Wacker Halle;
Leichtgewicht: Arnhold, Langenſalza;
Weltergewicht: Grabowſki, Magdeburg;
Mittelgewicht: Theuerkauf, Wacker Halle;
Halbſchwergewicht: Roßberg, Chemnitz;
Schwergewicht: Fiedler, Staßfurt.

Sandwina ſiegt weiter.

Trotz der einjährigen Disqualifikation des deutſchen Boxers Sandwina durch die Deutſche Boxſportbehörde kämpft der junge Deutſche in England unerſchrocken weiter und eilt von Sieg zu Sieg. Nachdem er eine Reihe zweitklaſſiger Gegner k. o. geſchlagen hatte, erhielt er jetzt im Londoner Premierlandring den Engländer Stanley als Gegner. Es gelang ihm, auch dieſe engliſche Hoffnung in der 3. Runde entſcheidend zu ſchlagen. Als nächſter Gegner iſt für den jungen Deutſchen Dan Shortland beſtimmt.

Kegelsport

Das Auskegeln der diesjährigen Städtemannſchaft

geht ſeinem Ende entgegen. Die Teilnehmer, die durch beſondere Umſtände bisher am Kegeln verhindert waren, werden an einem noch zu beſtimmenden Termin das Verſäumte nachholen können. Zunächſt kegeln am

Sonntag, dem 27. Februar 1927,

um 9 Uhr: Schwabe, Einzelmitglied; 10 Uhr: Ringleb, „Fall um“; 11 Uhr: Hölzel, „Faule Bande“. 12 Uhr: Schinke, „Faule Bande; 1 Uhr: Hammer, „Faule Bande“, 2 Uhr: Menz, „Faule Bande“; 3 Uhr: Erben, 4 Uhr: Dieß, 5 Uhr: Timm, „Fall um“; 6 Uhr: Schulze, „Gutenberg“; 7 Uhr: Mollnau, „Gutenberg“; 8 Uhr: Einolf, Einzelmitglied; 9 Uhr: Sand, Einzelmitglied. — Schreiber ſtellen: Von 9—12 Uhr: „Fall um“, von 12—1 Uhr: Schwabe, von 1—4: „Gutenberg“, 4—7 Uhr: „Faule Bande“, 7—8 Uhr: Einolf, 8—10 Uhr: Einzelmitglied Sand. — Aufſicht des Sportausſchuſſes: Von 9—1 Uhr: Weber, „Fidele Spatzen“, von 1—5 Uhr: Vogt, „Fall um“, von 5—10 Uhr: Georg, „Sand“.

Montag, 28. Februar 1927.

Um 4 Uhr: Knoche, Kurt; 5 Uhr: Knoche, Bruno, „Fall um“; 6 Uhr: Kynaſt; 7 Uhr: Richter, Otto, „Fidele Jungens“; 8 Uhr: Paech; 9 Uhr: Stein, „Fall um“; 10 Uhr: Schmidt, Otto; 11 Uhr: Rühlemann, „Fidele Jungens“. — Schreiber ſtellen 4—6 Uhr: „Fidele Jungens“, 6—8 Uhr: „Fall um“, 8—10 Uhr: „Fidele Jungens“, 10—12 Uhr: „Faule Bande“ Aufſicht des Sportausſchuſſes: Von 4—8 Uhr: „Kurant“, von 8—12 Uhr: „Alle Neune“, Neu-Röſſen.

*

Die beſte Leiſtung bei 200 Kugeln erzielte bisher der Kegelbruder Hermann Becker vom Klub „Gutenberg“. Er erreichte eine Holzzahl von 1110.

Verbindl. Nachrichten

Saalegau

Athletik-Ausſchuß.

Olympiakurſe im VMBV.

Zu den vom VMBV. geplanten Olympiakurſen ſind nachſtehende Mitglieder des Saalegaues vorgeſehen:

28. bis 30. März: Langſtreckler in Halle: Bauer (96), Prager (99).
31. März bis 2. April: Mittelſtreckler in Köthen: Roſt (99).
4. bis 6. April: Werfer in Jena: Wegener (96).
11. bis 13. April: Sprinter in Leipzig: Bürger (Schwarz-Weiß).
19. bis 21. April: Sprinter in Dresden: Storz, Weidig (96).

Wir bitten die betr. Vereine, die in „M. S. Z.“ Nr. 8 vom 22. Februar 1927 bekanntgegebenen Richtlinien des VAA. zu beachten. Der Langſtreckenkurſus in Halle findet im Stadion ſtatt, die Teilnehmer ſind im Klubhaus des RV. Böllberg, der ſeine Räume dankenswerterweiſe zur Verfügung ſtellt, untergebracht. Evtl. können noch einige befähigte Mitglieder des Saalegaus, allerdings ohne die Zuſchüſſe des Verbandes, teilnehmen. Wir bitten um ſofortige Meldung der betr. Herren beim GAA.

Im Rahmen dieſes Kurſus findet am Montag, dem 28. März, abends 8 Uhr, im Saale des Klubhauſes des RV. Böllberg ein Begrüßungsabend mit Vortrag des Verbandsſportlehrers Hoffmann ſtatt, wozu wir heute ſchon unſere Gaumitglieder herzlich einladen.

Hoffmann. Kohlmann.

Vereins-Nachrichten

VfL. Merſeburg. Morgen, Sonntag, vormittags 11 Uhr, treffen ſich ſämtliche Mitglieder auf dem Kaſernenhof zum Entſcheidungsſpiel unſerer I. Handballmannſchaft.

Bei Grippegefahr
Formamint
Tabletten

Induſtrie·Handel·Wirtſchaft

Käuferſtreik in Frankreich

Das Arbeitsloſenproblem. — Beſſere Frühjahrsausſichten. — Der neue Zolltarif.

(Pariſer Wirtſchaftsbrief unſeres W.-K.-Korreſpondenten.)

Die Arbeitsloſenkriſe in Frankreich ſchreitet fort. Während in der erſten Hälfte des Monats Januar 45 000 regiſtrierte Arbeitsloſe vorhanden waren, iſt die Ziffer Mitte Februar bis auf 74 000 Perſonen, die ſtaatliche Unterſtützung beziehen, angewachſen. Das ſind jedoch nur amtliche Ziffern, die mit der Wirklichkeit kaum übereinſtimmen, ſchätzt doch der frühere Arbeitsminiſter ſelbſt die wirkliche Arbeitsloſenziffer auf 300 000. Herr Poincaré iſt allerdings über dieſe Zahl wenig betrübt und glitt in ſeiner Kammerinterpellation über die Arbeitsloſigkeit ziemlich leicht hinweg. Nach ſeiner Auffaſſung erſcheint die Kriſe zwar ernſt, darf jedoch keineswegs tragiſch genommen werden. Als Vergleich zog Poincaré die Erwerbsloſenziffern Deutſchlands heran, das allerdings unter viel ungünſtigeren Bedingungen lebt, als Frankreich; und weiterhin wies er auf die Vorkriegsziffern Frankreichs hin, die z. B. im Jahre 1911 eine Arbeitsloſigkeit von 200 000 Perſonen ergeben hätten. Trotzdem aber verſprach Poincaré natürlich Abhilfe. Er wies auf die großen öffentlichen Arbeiten hin, die durch den Staat, die Departements und die Gemeinden in Angriff genommen werden ſollen, ferner auf die geplanten Wohnungs- und Schulbauten, die Vergrößerung des Eiſenbahn- und Telephonnetzes, die Vergebung von Arbeiten durch das Kriegsminiſterium an die Abrüſtungs- und Bekleidungsinduſtrie. Des weiteren kündigte er ſchärfere Maßnahmen gegen die ausländiſchen Arbeitskräfte an, die die ſtattliche Anzahl von 2 Millionen Arbeitern ergeben, die in Frankreich ihr Brot finden, während Franzoſen gegenwärtig der ſtaatlichen Unterſtützung zur Laſt fallen. Eine erſte Maßnahme gegen die ausländiſchen Arbeiter iſt auch bereits durch eine Verſchärfung der Einreiſebeſtimmungen erfolgt.

Was aber die franzöſiſche Wirtſchaft faſt noch mehr beunruhigt als die Arbeitsloſigkeit, iſt jene Welle der Zurückhaltung, die man getroſt als Käuferſtreik bezeichnen kann. Die Deviſenkurſe ſind ſeit Monaten und Wochen langſam aber ſicher zurückgedrängt worden, der franzöſiſche Frank bleibt ſtabil, und trotzdem zeigt ſich keine Senkung der Warenpreiſe. Das Publikum aber wartet auf dieſe Preisermäßigungen, iſt überzeugt davon, daß ſie kommen müſſen und hält infolgedeſſen mit ſeinen Einkäufen zurück. Demgegenüber betont die franzöſiſche Geſchäftswelt, daß eine Preisermäßigung kaum in Frage kommen kann. Die Belaſtung an Steuern und ſozialen Abgaben iſt in der letzten Zeit ſo hoch geworden, daß man gezwungen iſt, ſie auf die Verbraucherſchaft abzuwälzen. Infolgedeſſen iſt das Preisniveau in Frankreich gegenwärtig faſt in allen Dingen höher als in den übrigen Ländern mit ſtabiler Währung. Der franzöſiſche Export hat hierunter jedenfalls ſchon ſtark gelitten, und in einigen Artikeln, namentlich der Eiſen- und Textilbranche, iſt Frankreich ſelbſt gegenüber den deutſchen Preiſen nicht mehr konkurrenzfähig. Es zeigt ſich hier zweifellos jene Erſcheinung, die mit der Deflation in ihrem Anfangsſtadium immer parallel zu laufen ſcheint und die wir auch in Deutſchland gelegentlich der Mark-Stabiliſierung kennenlernten, daß nämlich das Preisniveau nach der Stabiliſierung ſteigt, um ſich erſt ganz langſam und allmählich wieder zu ſenken.

Viel Kopfzerbrechen verurſacht den Franzoſen offenſichtlich der neue Zolltarif. Seine Veröffentlichung wurde bereits mehrfach angekündigt, aber wie neuerdings mitgeteilt wird, iſt der Tarif doch noch längſt nicht fertig, was im Hinblick auf die deutſch-franzöſiſchen Handelsvertragsverhandlungen, die ohne Zolltarif kaum erſprießlich weitergehen können, natürlich zu bedauern iſt. Man hätte dieſen Tarif, an dem nunmehr ſeit 3 Jahren gearbeitet wird, doch wirklich bald fertigſtellen können, obwohl er eine gänzliche Umarbeitung des alten Tarifs von 1892 bedeutet. Während der alte Tarif nur 2600 Poſitionen hatte, ſind in dem neuen 8200 Poſitionen enthalten. Ganze Induſtriezweige, wie die chemiſche Induſtrie, die man zur Zeit der Fertigſtellung des alten Tarifs noch gar nicht kannte, haben eine völlige Neuſchaffung von vielen hundert Poſitionen erfordert. Dazu kommt, daß gerade in der letzten Zeit der Währungsſtabiliſierung allenthalben Wünſche nach Hochſchutzzöllen aus den verſchiedenſten Induſtriezweigen Frankreichs laut werden. Jedenfalls kann man ſich darauf gefaßt machen, daß der neue Tarif eine recht hochſchutzzöllneriſche Tendenz haben wird.

Schiedsſpruch für die Bankangeſtellten.

Gehaltsregelung und Arbeitszeit.

Der Schiedsſpruch für das deutſche Bankgewerbe, der vom Schlichter, Regierungsrat a. D. Dr. Brahn, gefällt wurde, ſieht 7½ Prozent Gehaltserhöhung für alle Gruppen vor. Zu Weihnachten wird ein halbes Monatsgehalt als beſondere Zulage ausbezahlt. Die regelmäßige Arbeitszeit beträgt bereits 46 Stunden. Im Bedarfsfalle darf die Arbeitszeit auf 51 Stunden erhöht werden. Die Arbeitsſtunden werden von der 51. Überſtunde ab mit 1/200 des Monatsgehaltes bezahlt. Bei Dauer der Arbeitszeit über 54 Stunden tritt dazu ein Zuſchlag von 25 Prozent. Der Urlaub für Lehrlinge wurde verbeſſert, der für die Angeſtellten dagegen in geringem Maße verſchlechtert. Die Geltungsdauer des Schiedsſpruchs läuft bis zum 31. März 1928. Die Erklärungsfriſt iſt der 3. März. — Der Schiedsſpruch wurde von dem unparteiiſchen Vorſitzenden allein gefällt, da ſowohl die Vertreter der Arbeitgeber, wie die der Angeſtellten ihn ablehnten.

Neue Literatur über Steuerfragen.

§ **Die Umſatzſteuererklärung zur Frühjahrsveranlagung 1927 nach dem Umſatzſteuergeſetz vom 8. Mai 1926 und den neueſten amtlichen Richtlinien.** Mit den amtlichen Muſterformularen in Zweifarbendruck ausgefüllt und für die Praxis erläutert von Dr. Fritz Koppe, Rechtsanwalt, Hauptſchriftleiter der „Deutſchen Steuer-Zeitung“, Berlin, und Dr. Kurt Ball, Rechtsanwalt, Dozent an der Handelshochſchule, Regierungsrat a. D., Berlin. Preis kart. 3 M. 73 Seiten. Induſtrieverlag Spaeth & Linde, Berlin W 10, Wien I. — Die Broſchüre iſt ganz darauf zugeſchnitten, dem Steuerpflichtigen die richtige und zweckmäßige Abgabe der Umſatzſteuererklärung zu erleichtern. Zu dieſem Zweck iſt das amtliche Steuererklärungsformular in Zweifarbendruck ausgefüllt worden, und es wird dann dieſes Formular Punkt für Punkt noch beſonders unter Anführung praktiſcher Beiſpiele erläutert, ſo daß alſo der Steuerpflichtige auf den erſten Blick aus dem Heft alles das entnehmen kann, was er zur Abgabe ſeiner Steuererklärung braucht.

Deviſen, Börſen, Märkte

Amtliche Deviſenkurſe.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	26. 2.	25. 2.		26. 2.	25. 2.
Buenos Aires 1 Peſo	1.770	1.767	Jugoſlawien 100 Din.	7.399	7.399
Japan 1 Yen	2.059	2.061	Kopenhagen 100 K.	112.3	112.30
Konſtantinop. 1 t. Pfd.	2.137	2.137	Liſſabon 100 Escud	21.565	21.565
London 1 Pfd. Sterl.	20.4[illegible]9	20.433	Oslo 100 Kr.	109.06	109.05
Neuyork 1 Dollar	4.2135	4.21[illegible]5	Paris 100 Franken	16.495	16.485
Rio de Jan. 1 Milr.	0.4985	0.498	Schweiz 100 Franken	81.03	81.03
Amſterdam 100 G.	168.6[illegible]	168.68	Sofia 100 Leva	3.045	3.045
Athen 100 Drachm.	5.46	5.47	Spanien 100 Peſ.	70.66	70.75
Brüſſel 100 Belga	58.60	58.585	Stockholm 100 Kr.	112.46	112.43
Danzig 100 Gulden	81.78	81.74	Budapeſt 100 Pengö	73.64	73.61
Helſingfors 100 f. M.	10.602	10.60	Wien 100 Schilling	59.315	59.3[illegible]5
Italien 100 Lire	18.45	18.4[illegible]			

Berliner Börſenbericht vom 26. Februar.

Die mit dem Ultimo im Zuſammenhang ſtehende weſentlich verſtärkte Geldnachfrage und die infolgedeſſen eingetretene Erhöhung der Leihſätze, die ſich auch heute in einer Heraufſetzung des Satzes für Tagesgeld und einige Tage über Ultimo auf 6½ bis 8½ Prozent kundgab, läßt der Spekulation eine Herabminderung ihrer Engagements ratſamer erſcheinen, als deren Übertragung zu den hohen Geldſätzen auf den neuen Monat. Auf allen Gebieten überwog daher Verkaufsluſt, die zu einer allgemeinen Senkung des Kursſtandes führte. Die Einbußen erreichten bei Induſtrie-, Schiffahrts- und Bankaktien durchſchnittlich 1 bis 3 Prozent, für einzelne Papiere auch 4 Prozent und gingen bei Riebeck-Montan, Schleſiſche Zink, Stolberger Zink, Salzdetfurth und Zellſtoff Waldhof zu 5 bis 7 Prozent, ſowie bei Bemberg und Glanzſtoff bis zu 12 Prozent. Da es an Aufträgen von auswärts faſt vollkommen fehlte, beſchränkten ſich die Umſätze auf die Abſchlüſſe der berufsmäßigen Kreiſe, und das Geſchäft war aus dieſem Grunde auf allen Gebieten recht begrenzt. Die ſchwächere Haltung blieb auch im Verlaufe vorherrſchend und führte zumeiſt zu weiteren Kursabbröckelungen von 1 bis 2 Prozent. Nur in einzelnen Spezialpapieren verſuchte die Spekulation etwas mehr Leben in die ſtillliegenden Märkte zu bringen, ohne daß ſie damit aber irgendwelchen nennenswerten Erfolg erzielte. In dieſem Zuſammenhang ſind Oſtwerke und Schultheiß-Patzenhofer bei entſprechenden Schwankungen zu erwähnen. Auch am Rentenmarkt hielt ſich das Geſchäft in ſehr engen Grenzen bei zumeiſt weiter leicht abbröckelnden Kurſen.

Halliſche Börſe vom 26. Februar.

Die halliſche Börſe war heute knapp behauptet. Am Bankaktienmarkt iſt die Steigerung von Bankverein um 2½ Prozent hervorzuheben, ſonſt blieb es bei den alten Kurſen. Montanaktien hatten gegenüber dem letzten Stande geringe Unterſchiede zu verzeichnen, Krügershall zogen 2½ Prozent an. In Induſtrieaktien waren keine großen Umſätze zu verzeichnen mit Ausnahme von Gottfried Lindner auf alter Baſis und Gebr. Jentzſch, die 1½ Prozent gewannen. Der Maſchinenaktienmarkt lag ſehr ruhig, Halle Röhren verloren 4 Prozent.

Die heutigen Notierungen

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privat-Bank Merſeburg.)

	26. 2.	24. 2.		26. 2.	24. 2.
Bank-Aktien.			Halleſche Röhrenwerke	80.—	84.—
Adca	169.50	171.75	Hildebrandſche Mühlenw.	84.—	85.—
Halleſcher Bankverein	165.—	167.50	Moritz Jahr A.-G	33 —	35.—
Gew.- u. Handelsbank	92.—	92.—	Gebr. Jentzſch	78.—	78.50
Landkredit-Bank	110.—	110.—	Kaiſerbad Schmiedeberg	94.—	94.—
Förbiger Bankverein	95.—	95.—	Körbisdorfer Zuckerfabrik	—.—	—.—
Bergw.-Akt. u. Kuxe.			Kyffhäuſerhütte	80.—	80.—
Kaliwerk Krügershall	176.50	174.—	Gottfried Lindner	90.7[illegible]	90.75
Mansfelder Bergbau	152.—	153.—	Schraplauer Kalkwerk	63.5[illegible]	61.—
Prehl. Braunk. A.-G	238.—	238.—	Stadtmühle Alsleben	103 —	103.—
Riebeckſche Montanw. A.-G.	177.50	176.—	G. Beſter, Sped.	61. —	60.—
Werſchen-Weißenf. Brk.	240.—	240.—	Wegelin & Hübner	130.—	130.—
Bruckdorf-Nietl. Bergb.	[illegible]900.—	6900.—	Zeitzer Maſchinenfabrik	195.—	195.—
Induſtrie-Aktien.			Zuckerraff. Halle	100.—	100.—
Ammendorfer Papierf.	248.50	248.—	Halle-Hettſtedter Bahn	78.50	78.—
Cröllwitzer Papierf.	157.—	151.—			
Cönnerner Malzfabrik	140.—	142.—	**Freiverkehr.**		
Eilenburger Katt.-Manuf.	97.—	95.—	Api (Petrol. Ind.)	—.—	—.—
Eiſenwerk Brünner	32.50	32.—	Bankverein Artern	—.—	—.—
Engelhardt-Brauerei.	215.—	—.—	Bernburger Saalmühlen	—.—	—.—
Zimmermann & Co.	15.—	16.—	Bühring Landsberg	40.—	40.50
Glauziger Zuckerfabrik	130.—	147.—	Caeſar & Loretz	11.—	10.50
Halleſche Malzfabrik	156.—	156.—	Czarnowanzer Glas	52.—	52.—
Halleſche Maſchinenfabrik	194.—	194.	Miciſa (Mitteld. Zig.-F.)	—.—	—.—
			Portl. Zementf. Saale	145.—	145.—

Berliner Produktenbericht vom 25. Februar.

Die Luſtloſigkeit am Brotgetreidemarkt hielt auch geſtern an. Das Ausland vermochte dem Markt keine Anregung zu bieten. Beſonders verſtimmte die von Liverpool gemeldete Geſchäftsloſigkeit des dortigen Marktes. Im Lieferungsmarkt war März-Weizen in der Anfangsnotierung um 0,50 M. abgeſchwächt, ſonſt blieb das Preisniveau unverändert. Das kleine Inlandsangebot verbleibt nach wie vor bei den Provinzmühlen. Roggen war weiter rückgängig. Obgleich keineswegs von reichlicherem Effektivangebot geſprochen werden kann, litt die März-Sicht auch heute unter ſtarkem Abgabendruck, wodurch der Preis neuerdings eine Senkung von 2 M. erfuhr. Mai war dagegen nur 0,75 M. abgeſchwächt. Weizen- und Roggenmehl wurden auch heute wieder billiger offeriert. Der Konſum befriedigt jedoch weiter nur den allerdringendſten Bedarf. Für Hafer und Gerſte iſt die Tendenz bei ſehr kleinem Geſchäft abgeſchwächt. Beſonders für Hafer beſteht beim Konſum nur ſehr geringe Aufnahmefähigkeit.

Berliner Produktenbörſe

(Für 1000 Kilo)	26. 2	25. 2	(Für 100 Kilo)	26. 2	25. 2.
Weizen märk.	259—26	259—26	Futtererbſen	2[illegible].00—25.0	22.00—25.00
Roggen. märk.	24[illegible]—245	241—244	Peluſchken	21.00—22.0	21.00—22.00
Sommergerſte	213—241	213—24	Ackerbohnen	—	—
W.- u. Futterg.	192—205	192—205	Wicken	23.50—24.5	[illegible].50—24.50
Neue Winterg.	—	—	Blaue Lupinen	14.75—15.50	14.75—15.50
Hafer. märk.	190—198	190—198	Gelbe Lupinen	16.25—17.25	16.25—17.25
Mais. lok. Berl.	187—189	187—189	Serradella alte	—	—
(Für 100 Kilo)			Serradella	26.00—28.0	26.00—28.00
Weizenmehl	34.25—36.75	34.25—36.75	Rapskuchen	1[illegible].[illegible]0—16.50	1[illegible].20—16.50
Roggenmehl	33.50—35.50	33.50—35.50	Leinkuchen	20.70—21.00	20.70—21.00
Weizenkleie	15.75—15.85	15.75	Trockenſchnitzel	11.70—1[illegible].0	11.70—1 .00
Roggenkleie	15.25	15.25	Soja-Schrot	19.75—20.30	19.75—20.30
Raps. 1000 kg	—	—	Torfmelaſſe	—	—
Leinſaat. 1000 kg	—	—	Kartoffelflocken	28.50—28.7	28.40—28.70
Viktoria-Erbſen	50.00—66.00	50.00—66.00	Rüben	—	—
Kl. Speiſeerbſen	33.00—36.00	33.00—36.00			

Berliner Schlachtviehmarkt vom 26. Februar.

Auftrieb: 1969 Rinder (darunter 632 Ochſen, 419 Bullen, 918 Kühe und Färſen), 1987 Kälber, 4795 Schafe, 9073 Schweine, 1275 zum Schlachthof direkt, 673 Auslandsſchweine. Preiſe: Ochſen: 1. Klaſſe 58—61, 2. 53—56, 3. —, 4. 48—50, 5. 32—45, 6. —; Bullen: 1. Klaſſe 54—55, 2. 51—53, 3. 48—50, 4. 44 bis 46; Kühe: 1. Klaſſe 44—47, 2. 37—42, 3. 28—34, 4. 22—25; Färſen: 1. Klaſſe 58—59, 2. 51—55, 3. 45—48; Freſſer: 38—45; Kälber: 1. Klaſſe —, 2. 70—78, 3. 52—66, 4. 38—47; Schafe: 1. Klaſſe —, 2. 58—62, 3. 54—58, 4. 45—50, 3. 34—40; Schweine: 1. Klaſſe —, 2. 62—63, 3. 60—62, 4. 58—60, 5. 56—58, 6. —; Sauen: 56—59. — Marktverlauf: Bei Rindern in guter Ware glatt, ſonſt ruhig. Bei Kälbern ruhig, bei Schafen ziemlich glatt, bei Schweinen anfangs ruhig, Schluß feſt.

Rundfunk

Sonntag, 27. Februar.

Leipzig. Wellenlänge 365,8 Meter.

8.30—9.00 Uhr: Orgelkonzert aus der Univerſitätskirche (Profeſſor Ernſt Müller).
9.00 Uhr: **Morgenfeier.**
11.00—11.30 Uhr: Beſprechung von Chemnitz: „Welchen Beruf wähle ich?“ a) Berufsſchul-Oberlehrer Lehnert: „Der Beruf des Feinmechanikers“; b) Berufsſchul-Oberlehrer Ficker: „Die Berufe des Auto- und Motorenſchloſſers“
11.30—12.00 Uhr: Die deutſche Wirtſchaft: Dr. Hermann: „Der deutſche Außenhandel.“
12.00—1.00 Uhr: **Muſikaliſche Stunde.** Kaminſki: Lieder und Kammermuſik. 1. Canzona für Violine und Klavier (Profeſſor Robert Reitz, Dr. Ernſt Latzko). 2. Drei geiſtliche Lieder für eine Singſtimme, eine Violine, eine Klarinette: a) O Menſchenherz; b) Wiegenlied; c) Geiſtlich Taglied (Elsbeth Bergmann, Profeſſor Robert Reitz, Hugo Doſe). 3. Quartett für Klavier, Klarinette, Viola und Violoncello, op. 1 b: Friſch — Rutheniſches Volkslied mit Variationen — Scherzo — Finale.
3.30—4.00 Uhr: Übertragung von Berlin: Der Funkheinzelmann erzählt.
4.30—6.00 Uhr: **Karneval.** 1. Berlioz: Der römiſche Karneval. 2. Goethe: Der römiſche Karneval, 1. Teil (Willy Porth). 3. Nicodé: Maskenzug aus den Faſchingsbildern (Rundfunkorcheſter). 4. Goethe: Der franzöſiſche Karneval, 2. Teil (Willy Porth). 5. Liſzt: Peſter Karneval (Rundfunkorcheſter).
6.30—7.00 Uhr: „Über die Grundlagen der Akkordlehre“. Dr. Wilh. Hitzig: „Arten des Dreiklangs (Dur, Moll, vermindert, übermäßig). Dreiklänge der Dur- und Molltonleiter.“
7.00—10.00 Uhr: Übertragung von Dresden:
7.00—7.15 Uhr: Prof. Dr. Eugen Schmitz: Einleitende Worte zur nachfolgenden Opernübertragung.
7.30 Uhr: **„Turandot“.** Lyriſches Drama in 3 Akten und 5 Bildern von G. Adami und R. Simoni, ins Deutſche übertragen von A. Brüggmann. Muſik von Giacomo Puccini. Das letzte Duett und das Finale der Oper ſind vervollſtändigt von Allano. Muſikaliſche Leitung: Kurt Striegler. In Szene geſetzt von Iſſai Dobrowen a. G. (Übertragung aus der Staatsoper.) Perſonen: Turandot, chineſiſche Prinzeſſin (Anne Roſelle). Altoum, Kaiſer von China (Hanns Lange). Timur, entthronter König der Tataren (Willy Bader). Der unbekannte Prinz (Kalaf), ſein Sohn (Curt Taucher). Liu, eine junge Sklavin (Julia Röhler). Drei Masken: Ping (Paul Schöffler). Pang (Ernſt Meyerſolbersleben); Pong (Ludwig Eybiſch). Ein Mandarin (Ludwig Ermold). Der junge Prinz von Perſien (Herbert Schade). — Einſtudierung der Chöre: Karl Pembaur.
10.00 Uhr: Sportdienſt.
10.20—12.00 Uhr: **Tanzmuſik.**

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 27. Februar 1927 (Eſtomihi).

Evangeliſche Gemeinden.

Es predigen:

Dom. Vorm. 10 Uhr: Paſtor Wuttke. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienſt. — Donnerstag, abends ½8 Uhr: Paſſionsbibelſtunde. Paſtor Wuttke.

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Paſtor Mielke. — Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienſt. P. Riem. — Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelſtunde, Breite Str. 18. Paſtor Angermann. — Ev. Mädchenbund St. Maximi. Dienstag abend fällt das Singen aus. — Mittwoch, abends 8 Uhr: Verſammlung. An der Geiſel 5. Paſtor Riem. — Ev. Frauenhilfe St. Maximi. Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, im Pfarrhauſe, Breite Straße 18.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Paſtor Kratzenſtein. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienſt. — Montag, nachmittags 4 Uhr: Frauenhilfe in der Herberge zur Heimat. — Montag, abends 8 Uhr: Verſammlung der konfirmierten Mädchen.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Paſtor Boit. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienſt. — Montag, abends 8 Uhr: Konfirmierte Söhne im Pfarrhauſe. — Dienstag, nachmittags 4 Uhr. Frauenhilfe im Pfarrhauſe. — Donnerstag, abends 8 Uhr: Mädchenverein St. Thomae im Pfarrhauſe.

Röſſen. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienſt. — Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienſt. — Montag, abends 8 Uhr: Familienabend des evgl. Vereins. — Donnerstag, abends 7½ Uhr: Uebung des Kirchenchors.

Meuſchau. Vorm. 8 Uhr: Paſtor Kratzenſtein.

Löſſen. Nachm. 1½ Uhr: Paſtor Boit.

Katholiſche Gemeinden.

Merſeburg. 7½ Uhr: Frühmeſſe mit Predigt; 10 Uhr: Amt mit Predigt; 5 Uhr: Andacht; Freitag 8 Uhr: Andacht.

Röſſen. 7½ Uhr: Frühmeſſe mit Predigt; 10 Uhr: Amt mit Predigt; 2½ Uhr: Andacht.

Neumark. 10¼ Uhr: Hochamt mit Predigt; 3 Uhr: Andacht.

Krumpa. 8 Uhr: Gottesdienſt mit Predigt.

Kayna. 10 Uhr: Gottesdienſt mit Predigt.

Chriſtliche Gemeinſchaft (i. d. L.)

Mittwoch abends 8 Uhr Bibelſtunde in der Herberge zur Heimat (Eingang Brauhausſtraße).

Chriſtliche Verſammlung Blanckeſtraße 1.

Sonntag, abends 8 Uhr: Evangeliſationsvortrag. — Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelſtunde.

Ev. Männer- und Jugendverein.

Sonntag, abends 8 Uhr: Film, Helſingfors, im Herzog Chriſtian. Kaufm. Hübner. — Freitag, abends 8 Uhr: Bibelſtunde. An der Geiſel 5.

Von der Reiſe zurück!
Dr. med. Boettcher
Roßmarkt 13.
Sprechstunden ab 1. März d. J. vorm. 8—10, nachm. 2—3 Uhr, außer Mittw. und Sonnab.

Pfaff-Nähmaschinen
sind die besten!
Nähen vorwärts und rückwärts
sticken und stopfen.
Kommen Sie zur Besichtigung unseres Lagers.
Nähmaschinen in allen Preislagen.
Auch erleichterte Zahlungsbedingungen.
Gustav Engel Söhne
Merseburg
Nulandtstraße 2. Telephon 203.

Junge Mädchen und Frauen
siechen dahin, ohne zu wissen was ihnen fehlt, ihr Aussehen wird blaß, sie werden häßlich, verblühen sehr schnell, die weiblichen Funktionen kommen in Unordnung, es entstehen nervöse Zustände und andere Beschwerden; gegen diese Zustände leistet
Leciferrin
das sehr angenehm zu nehmen ist, nicht korpulent macht, oft vorzügliche Dienste; schon nach kurzer Zeit fühlt sich der Körper wohler, das Aussehen wird ein besseres, nach und nach werden die Wangen rosig, und Freude am Leben kehrt wieder. Preis 1.75, Gr. Fl. 3.— zu haben in den Apotheken u. Drogerien.
GALENUS, Chem. Industrie, Frankfurt a. M.

Soeben erschienen:
Dr. Siegfried Berger
Einführung in die deutsche Reichsverfassung
Dritte, völlig neu bearbeitete Auflage.
Mit graphischen Darstellungen für den
Schul- und Selbstunterricht.
(Erste Auflage 1921, zweite Auflage 1922.)
Zentralverlag G. m. b. H., Berlin.

Es liegt klar auf der Hand

dass man direkt aus der Fabrik
Herren- und Damen-Stoffe
am besten und billigsten kauft.
Tausende Belobigungsschreiben aus allen Teilen Deutschlands. Verlangen Sie sofort Muster franko gegen franko.
Lehmann & Assmy, Spremberg L. 190
Aelteste Tuchfabrik Deutschlands, welche ihre Fabrikate an jeden Privatmann versendet.

Eichene Badewanne
preiswert zu verkaufen
Allgemeine Ortskrankenkasse Merseburg

Weizenstroh
drahtgepreßt
Möhren
hat preiswert abzugeben
Rittergutsverwaltung Geusa

Herren-Rad
Kaninchen mit 8 Jungen
8 Wochen alt, zu verkaufen.
Fliederweg 15.

Teilzahlung —:— Achtung —:— Teilzahlung
Wir haben am **Dienstag, dem 22. Februar d. J.**
eine **Filiale** am hieſigen Platze **Ölgrube 9**, eine Minute v. Markt eröffnet.
Wir geben an jedermann **zu noch nie dageweſenen Bedingungen**
Damen-, Herren- und Knabengarderobe in beſter Ausführung
Bett-, Leib- und Tiſchwäſche
in feinſter Qualität gegen kleinſte Anzahlung und wöchentliche Teilzahlung von 1.— RM. an. Die Waren werden dem Käufer gleich bei der erſten Anzahlung mitgegeben. Beſichtigung ohne Kaufzwang. Wir bitten beim Einkauf Ausweis mitzubringen.
Deutſche Kreditgeſellſchaft, Berlin
Filiale Merſeburg, Oelkrube 9.

Reichsbund Deutſcher Mieter E. V.
Ortsverein Merſeburg u. Umgegend.
Unſere werten Mitglieder laden wir hierdurch zu der am 28. Februar 1927, abends 8 Uhr, im **Tivoli** ſtattfindenden
Mitgliederverſammlung
mit wichtiger Tagesordnung freundlichſt ein und bitten um recht zahlreiche Beteiligung. **Der Vorſtand.**

Konditorei und Café Schwenke
Jeden Sonntag von 4 Uhr an
Künſtlerkonzert
ff Torten und Gebäck in und außer dem Hauſe.

Strandſchlößchen
Sonntag, den 27. Februar, von nachm. 4 Uhr an
der beliebte große Ball
Verſtärktes Orcheſter! Tanz frei!
Es ladet freundlich ein **Der Wirt.**

Deutsche Volkspartei
Montag, den 28. Februar 1927, abends 8 Uhr, in Rülkes Saal
Feſtabend
60 Jahre Nationalliberale Partei.
8 Jahre Deutſche Volkspartei.
Redner:
Stadtmedizinalrat Dr. Schnell-Halle
Die alten Nationalliberalen und Freunde der Deutſchen Volkspartei ſind herzlich eingeladen.

Meuſchau Lipperts Gaſthaus
Bandonion-Verein „Waldröschen“
Sonntag, den 27. Februar, von nachmittags 4 Uhr an
Ball
Es ladet freundlichſt ein **Der Vorſtand.**

„Eiſu“-Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten, Polſter uſw. an Private ſeit 1911. Günſtige Bedingungen. Katalog 774 frei. Eiſenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Nähmaschinen-Vertreter
für erſte Marke bei tatkräftiger Unterſtützung geſucht. Diskretion zugeſichert. Angebote unter L. M. 5566 an **Rudolf Moſſe, Leipzig.**

Erſcheint Sonnabends.
Druck und Verlag
Buchdr. u. Zeitungsverlag
Th. Rößner, Merſeburg.

Amtsblatt für den Landkreis Merſeburg

Bezugspreis:
monatlich 0,50 Mk.
Einzelverkaufspreis 20 Pf.
Anz.-Preis mm 28 Pf.

Beilage zum „Merſeburger Korreſpondent“.

Stück 8 Merſeburg, 26. Februar 1927

49] Viehſeuchenpolizeiliche Anordnung

Nachdem in den Rindviehbeſtänden der Landwirte Karl Richter in Cursdorf und Kurt Ohme in Schkeuditz die Abheilung der Maul- und Klauenſeuche feſtgeſtellt und die Desinfektion amtstierärztlich abgenommen worden iſt, werden die für die geſperrten Ortſchaften angeordneten Schutzmaßnahmen hierdurch aufgehoben.

Für die Seuchengehöfte bleiben die angeordneten Sperrmaßnahmen beſtehen.

Merſeburg, den 25. Februar 1927.

Der Landrat.
J. V.: Walbe.

50] Betrifft: Warnung vor Schwindlern

In letzter Zeit haben ſich wieder die Fälle gehäuft, in denen Reiſende an die Herren Gemeindevorſteher Stoffe und Tuche verkaufen wollen. Zur leichteren und ſchnelleren Erzielung des Kaufabſchluſſes geben ſie an, daß die Stoffe nur durch das Wohlfahrtsamt an Minderbemittelte abgegeben werden dürfen. In einem hier bekannten Falle haben ſie ſogar dem Gemeindevorſteher eine Beſcheinigung des Kreiswohlfahrtsamtes vorgelegt, nach welcher den Gemeinden der Ankauf von Stoffen empfohlen wird. Die Beſcheinigung war natürlich gefälſcht. Nachdem die betreffenden Gemeindevorſteher eine Anzahlung geleiſtet haben, erhalten ſie nach einigen Tagen plötzlich eine Mitteilung von einer anderen Firma, daß der betreffende Verkäufer ſeine Reſtforderung an die Gemeinde an die Firma abgetreten habe und der Einſendung des Reſtbetrages baldigſt entgegengeſehen wird.

Ich warne hiermit die Herren Gemeinde- und Gutsvorſteher vor ſolchen unter Vorſpiegelung falſcher Tatſachen abzuſchließenden Kaufverträge und erſuche ſie eintretenden Falles vorher telephaniſch hier anzufragen. Empfehlungen und Aufforderungen dieſer Art würden außerdem durch das Amtsblatt bekanntgegeben werden.

Merſeburg, den 22. Februar 1927.

Der Vorſitzende des Kreisausſchuſſes.
J. A.: Kürſten.

51] Schulentlaſſungsbeihilfen für bedürftige Kriegerwaiſen und Kinder Schwerkriegsbeſchädigter

Anträge auf Schulentlaſſungsbeihilfen für bedürftige Kriegerwaiſen und Kinder Schwerkriegsbeſchädigter ſind ohne U-Bogen, aber mit Stellungnahme der Ortsbehörde oder des Fürſorgers, bis 5. März 1927 der Fürſorgeſtelle einzureichen.

Die Magiſtrate und Herren Gemeindevorſteher bitte ich um ſofortige ortsübliche Bekanntgabe.

Merſeburg, den 23. Februar 1927.

Der Vorſitzende des Kreisausſchuſſes.
J. A.: Kürſten.

52] Die wichtigſten Beſtimmungen für die Barablöſung der Reichsanleihen

I. Barablöſung erhalten nur ſolche Perſonen, deren Einkommen im Kalenderjahr 1926 nicht mehr als 1500 RM betragen hat (Minderbemittelte), oder die bedürftig im Sinne des § 19 des Anleiheablöſungsgeſetzes ſind, d. h. welche weniger als 800 RM Einkommen 1926 gehabt haben.

Die Ablöſungsſumme beträgt 8 RM für je 100 M Nennbetrag, wenn der Anleihegläubiger minderbemittelt iſt. Sie beträgt 15 RM für 100 M Nennbetrag, wenn er bedürftig iſt. Die Barablöſung von 15 RM bedeutet eine beſondere Begünſtigung der Anleihegläubiger und ein erhebliches finanzielles Opfer des Reiches.

II. Die Barablöſung wird nur auf Antrag gewährt.

III. Antragsberechtigt iſt nur der Gläubiger, dem die abzulöſenden Markanleihen gehören. Die Antragsberechtigung des geſetzlichen und rechtsgeſchäftlichen Vertreters regelt ſich nach den allgemeinen Grundſätzen.

IV. Der Antrag iſt bei der Anleihebeſitzſtelle zu ſtellen, die bei dem Finanzamt errichtet iſt, das für die Einkommenbeſteuerung des Anleihegläubigers zuſtändig ſein würde.

V. Der Antrag muß friſtgerecht, d. h. in der Zeit vom 1. Februar bis zum 31. März 1927 geſtellt werden.

VI. Der Antrag iſt auf einem vorgeſchriebenen Vordruck zu ſtellen, den der Anleihegläubiger auf perſönliche oder ſchriftliche Aufforderung bei der Anleihealtbeſitzſtelle erhält.

VII. Barablöſung wird gewährt für Inhaber- und Namensſchuldverſchreibungen einſchließlich der Schatzanweiſungen und für Buchſchulden des Reichs. Als Buchſchulden kommen die in das Reichsſchuldbuch und die in die Staatsſchuldbücher folgender Länder eingetragenen Forderungen in Betracht: Preußens, Bayerns, Sachſens, Württembergs, Badens, Heſſens, Mecklenburg-Schwerins und Oldenburgs.

Erſatzurkunden, die die Reichsſchuldenverwaltung auf Grund von § 5 des Anleiheablöſungsgeſetzes ausgeſtellt hat, ſtehen Schuldverſchreibungen gleich.

VIII. Barablöſung erhalten nur ſolche Anleihegläubiger, die Anleihealtbeſitzer ſind.

IX. Barablöſung erhalten nur Reichsangehörige, und zwar nur ſolche, die ihren Wohnſitz im Inland haben.

X. Barablöſung erhalten nur ſolche Altbeſitzer von Markanleihen, denen Altbeſitzanleihen im Geſamtnennbetrage von weniger als 1000 M gehören.

XI. Barablöſung erhalten nur ſolche Altbeſitzer, die bedürftig im Sinne des § 19 des Anleiheablöſungsgeſetzes ſind, oder deren Jahreseinkommen im Kalenderjahr 1926 den Betrag von 1500 RM nicht überſtiegen hat (ſiehe oben I).

Die Magiſtrate, die Herren Gemeinde- und Gutsvorſteher werden erſucht, die Ortseingeſeſſenen auf obige Beſtimmungen in ortsüblicher Weiſe noch beſonders aufmerkſam zu machen.

Merſeburg, den 23. Februar 1927.

Der Vorſitzende des Kreisausſchuſſes.
Guske.

Formulare zu Schulunterſuchungen
hält vorrätig
Buchdruckerei
Th. Rößner, Merſeburg
Fernſprecher 324 **Kl. Ritterſtr. 3** Fernſprecher 325

Um die noch vorhandenen Beſtände in

Damen- u. Kinder-Winter-Mänteln

zu räumen, ſind dieſe ohne Rückſicht auf **den regulären Wert** teilweiſe

bis über die Hälfte im Preiſe herabgeſetzt

H. Taitza, Merſeburg

Neumarkt 18 Gotthardtſtraße 39 (am Gotthardtteich)

Wir suchen in jeder Stadt einige

Damen oder Herren aller Berufe

zum Verkauf unseres neuen patentamtlich geschützten Artikels. Der Verkauf kann auch von weniger Redegewandten evtl. auch von der Wohnung aus durch Prospekte betrieben werden. Es wird eine sichere

Existenz ohne Kapital

geboten, da Lager, wenn solches erforderlich, in Kommission gegeben wird.

Große Verdienstmöglichkeit

da der Artikel spielend leicht verkäuflich, von jedem Hausbesitzer dringend gebraucht und von fast allen Ladengeschäften gekauft bzw. geführt wird. Näheres, ausführliche Prospekte, sowie Muster senden wir gegen Einsendung von R.-M. 1,50 auf unser Postscheck-Konto Dortmund Nr. 32033 oder unter Nachnahme von R.-M. 1,75. Dieser Betrag wird später vergütet.

Westfälische Metallindustrie Dortmund.

Trinkt Baufeld Kaffee

täglich friſche Röſtung!

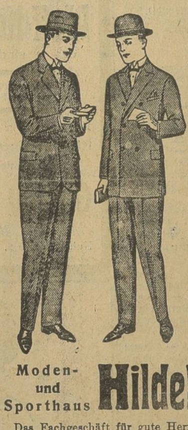
Honig

Goldklar, heller Bienenſchleuderhon., gar. rein., Linde durchſchmeck. 10-Pfd.-Eimer **10.50**, halbe **6.50**, aus Linde-Akazie **12.90** bzw. **7.80** M. frk. Nachn. Übereinſt. Urt.: „Wirkl. ausgez., ähnl. Vorzügliches von nirgends erh.“ **Helbig, Dessau 40, Franzstr. 9**

Hautheil

1 000 000 fach bewährt

Wirkt schnell, sauber, unschädl., gegen Flechten, Hautjuck., Pickel, Krätze, Schuppen, läst. Schweiß, Haemorrhoid., Beinschäd.,



Konfirmanden-Anzüge

aus echten blauen Kammgarn- und Cheviot-Qualitäten.
Ein- und zweireihige Fassons.

Preislagen:
42.-, 39.-, 36.-, **29.50**

Farbige Konfirmanden-Anzüge von Mk. **25.-** an

Moden- und Sporthaus **Hildebrandt** Kleine Ritterstraße 13.

Das Fachgeschäft für gute Herrenkleidung, fertig und nach Maß

Schneesternwolle

in neuesten Farben

A. Henckel

Spezialgeschäft für Woll- und Wirkwaren.

Standuhren

nur Qualitätsware kaufen Sie unter Garantie billig und gut bei

Uhren-Heuder

Roßmarkt 19, Ecke Windberg.
Reparatur-Werkſtatt.

Konzernfreie Margarinefabrik

mit konkurrenzloſen Preiſen und prima Qualitäten ſucht für Merſeburg u. Umgebung tüchtig., guteingeführten

Vertreter

Lager-Uebernahme erwünſcht. Angebote unter 660 an an die Geſchäftsſtelle dieſes Blattes.

NWK Wolle

NWK

Sternwolle

Die altbewährte gute Strickwolle

seit 1741

Ueberall erhältlich! Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis durch: Sternwoll-Spinnerei Bahrenfeld G.m.b.H., Altona-Bahrenfeld

Sternwolle in allen Qualitäten stets vorrätig bei **Martha Schladitz**

Oeffentliche Aufforderung

zur Abgabe der Steuererklärung für die Umſatzſteuer, Einkommenſteuer und Körperſchaftsſteuer für 1926 u. 1925/1926 und zur Abführung des Steuerabzuges vom Kapitalertrage.

Die Steuererklärungen für die Umſatzſteuer, Einkommenſteuer und Körperſchaftsſteuer ſind in der Zeit vom 1. März 1927 bis 15. März 1927 unter Benutzung der vorgeſchriebenen Vordrucke wie folgt anzugeben:

I.

Zur Abgabe einer Steuererklärung ſind verpflichtet:

a) **Für die Umſatzſteuer**
alle Steuerpflichtigen mit Ausnahme

aa) der nicht buchführenden Umſatzſteuerpflichtigen, deren Geſamtumſatz einſchl. der etwa ſteuerfreien Umſätze im Kalenderjahr 1926 den Betrag von 10 000 RM. nicht überſtiegen hat;

bb) der Straßenhändler, Wandergewerbetreibenden und der anderen Umſatzſteuerpflichtigen, die nach § 57 UStDB. zu Anzahlungen und zur Führung des Umſatzſteuerheftes verpflichtet ſind.

b) **Für die Einkommenſteuer**

1. Steuerpflichtige, deren Einkommen im Kalenderjahr 1926 den Betrag von 8000 RM überſtiegen hat; Steuerpflichtige, die lediglich ſteuerabzugspflichtige Einkünfte (Arbeitslohn oder Kapitalerträge) von nicht mehr als 9200 RM. bezogen haben, brauchen eine Erklärung nicht abzugeben;
2. ohne Rückſicht auf die Höhe des Einkommens Steuerpflichtige, bei denen der Gewinn auf Grundlage des Abſchluſſes ihrer Bücher zu ermitteln iſt

c) **Für die Körperſchaftsſteuer**

1. ſteuerpflichtige Erwerbsgeſellſchaften;
2. alle übrigen ſteuerpflichtigen Körperſchaften und Vermögensmaſſen des bürgerlichen Rechts;
3. ſteuerpflichtige Betriebe und Verwaltungen von Körperſchaften des öffentlichen Rechts und öffentliche Betriebe und Verwaltungen mit eigener Rechtsperſönlichkeit.

II.

Ohne Rückſicht auf die Höhe des Einkommens haben abzugeben eine **Einkommenserklärung zur einheitlichen Feſtſtellung bei Beteiligung mehrerer an den Einkünften aus**

a) Landwirtſchaft, Forſtwirtſchaft, Gartenbau und ſonſtiger nicht gewerblicher Bodenbewirtſchaftung;

b) einem Gewerbebetrieb, z. B. einer offenen Handelsgeſellſchaft oder Kommanditgeſellſchaft;

c) ſonſtiger ſelbſtändiger Berufstätigkeit, insbeſondere aus der Ausübung eines freien Berufs;

d) Vermietung und Verpachtung von unbeweglichem Vermögen, die zur Geſchäftsführung oder Vertretung befugten Perſonen.

III.

1. Die Erklärungen für die Umſatzſteuer, Einkommenſteuer und Körperſchaftsſteuer ſind

a) von den Pflichtigen, für die das Kalenderjahr maßgebend iſt, für das Kalenderjahr 1926,

b) von buchführenden Pflichtigen, die regelmäßig Abſchlüſſe machen und ihr Wirtſchaftsjahr in der zweiten Hälfte des Kalenderjahres (1. Juli 1926 bis einſchließlich 31. Dezember 1926) abgeſchloſſen haben, für das **Wirtſchaftsjahr 1925/1926 oder 1926**, abzugeben.

2. Pflichtige (insbeſondere Landwirte), deren Steuerabſchnitt in der erſten Hälfte des Kalenderjahres 1926 geendet hat und die deshalb ſchon veranlagt worden ſind, haben eine Steuererklärung nicht abzugeben.

3. Die Erklärungen ſind für alle drei Steuerarten abzugeben:

a) von Steuerpflichtigen, die eine gewerbliche Tätigkeit einſchl. der Urerzeugung ausüben, bei dem Finanzamt, in deſſen Bezirk das Unternehmen betrieben wird. Bei mehreren Niederlaſſungen, Betriebs- oder Geſchäftsſtellen eines rechtlich in einer Hand befindlichen Unternehmens iſt der Ort der Leitung des Unternehmens maßgebend. Bei mehreren in der Hand einer Perſon vereinigten Unternehmen mit verſchiedenen ſelbſtändigen Leitungen iſt der Wohnſitz des Pflichtigen maßgebend;

b) von allen übrigen Steuerpflichtigen bei dem Finanzamt, in deſſen Bezirk ihr Wohnſitz oder gewöhnlicher Aufenthaltsort gelegen iſt. Iſt im Inlande ein Betriebsort, ein Ort der Leitung, ein Wohnſitz oder gewöhnlicher Aufenthaltsort nicht vorhanden, ſo ſind die Erklärungen bei dem Finanzamt abzugeben, in deſſen Bezirk das Unternehmen ſtändig vertreten oder die Tätigkeit vorwiegend ausgeübt wird oder das Unternehmen ſeinen Sitz hat oder Vermögensgegenſtände ſich befinden.

IV.

Die nach Ziff. I und II zur Abgabe einer Steuererklärung oder Einkommenserklärung Verpflichteten haben die Steuererklärung auch dann abzugeben, wenn ihnen ein Vordruck nicht zugeſandt wird; die übrigen Steuerpflichtigen haben eine Steuererklärung abzugeben, wenn ſie hierzu vom Finanzamte beſonders aufgefordert werden.

V.

Wer die Friſt zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung verſäumt, kann mit Geldſtrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuſchlag bis zu 10 v. H. der feſtgeſetzten Steuer auferlegt werden

VI.

Von folgenden im § 83 des Einkommenſteuergeſetzes vom 10 Auguſt 1925 näher bezeichneten inländiſchen Kapitalerträgen hat der Schuldner bei Fälligkeit des Kapitalertrages 10 v. H für Rechnung des Gläubigers einzubehalten und an das für ihn (den Schuldner) zuſtändige Finanzamt abzuführen:

1. Dividenden, Zinſen uſw., welche entfallen auf Aktien, Kuxe uſw. ſowie auf Anteile an bergbautreibenden Vereinigungen, welche die Rechte einer juriſtiſchen Perſon haben und an Genoſſenſchaften, ſofern bei letzteren die Zinſen je Mitglied und Jahr 10 RM. überſteigen;
2. **Einkünfte aus der Beteiligung an einem Handelsgewerbe als ſtiller Geſellſchafter;**
3. Zinſen aus Anleihen, die in **öffentlichen Schuldbüchern eingetragen oder über die Teilſchuldverſchreibungen** (Obligationen, Pfandbriefe uſw) ausgegeben ſind, wenn die Eintragung in die öffentlichen Schuldbücher oder die Ausgabe von Teilſchuldverſchreibungen nach Einführung der Rentenmark (15 11. 1923) erfolgt iſt, oder wenn es ſich um wertbeſtändige Anleihen (Roggen-, Kali-, Kohlen- uſw. oder Goldanleihen) handelt.

Zu den unter 3 bezeichneten Anleihen gehören auch die auf Reichsmark **aufgewerteten Papiermarkanleihen** und aufgewerteten Induſtrieobligationen.

Bei Abführung des einbehaltenen Steuerabzugs an das Finanzamt hat der Schuldner eine **Anzeige nach vorgeſchriebenem Muſter** einzureichen.

Hypotheken- und ſonſtige **Schuldzinſen**, insbeſondere Zinſen von Bank- und Sparkaſſenguthaben ſowie **Gewinne aus Anteilen an Geſellſchaften mit beſchränkter Haftung unterliegen nicht dem Steuerabzug vom Kapitalertrag**

VII.

Die Hinterziehung oder der Verſuch einer Hinterziehung der Umſatzſteuer, Einkommenſteuer, Körperſchaftsſteuer oder des Steuerabzugs vom Kapitalertrag ſowie fahrläſſige Vergehen gegen die Steuergeſetze (Steuergefährdung) werden beſtraft.

Merſeburg, den 25. Februar 1927.

Das Finanzamt.

Radio Keller
Obere Breiteſtraße 13
Laut-Sprecher

Seit heute Fernruf

1064

Rudolf Hesse

Kolonial- und feine Thüringer Wurſtwaren
Sand Nr. 3.

Gelegenheitskauf!

Prachtvolles 2-Meter-

Herren-Zimmer

dunkel, Eiche, ſtaunend billig ſowie

Speiſe-, Schlafzimmer und Küchen

in enorm großer Auswahl

Roſenberg

Halle a. S.
Geiſtſtraße Nr. 21.

5% Reichsbankdiskont!

Wer 1—50 000 M.-Beträge ſucht als Hypothek, Baugeld, Betriebskapital, Darlehen, wendet ſich an **Steinbach, Halle S.**, Leipziger Str. 11. Auskunft koſtenlos, keine Anzahlung.

Ausstellung von Metallbetten

Ab Sonnabend, den 26. Februar stellen wir in unseren Schaufenstern sowie im Innern unseres Geschäftshauses eine große, besonders schöne Auswahl fertig garnierter

Metall-Bettstellen

zur gefl. zwanglosen Besichtigung aus

Weddy-Pönicke und Steckner A.-G.

Halle a. S. Leipziger Str. 6 Gegr. 1865

Kinderbettstellen auch in Holz

Eigene Matratzenfabrikation

Steppdecken, Daunendecken, Bettfedern
Fertige Betten

Sofas

ſolide Arbeit, mäßige Preiſe
P. Harniſch, Oelgrube 1.

Weißkalk Zementkalk Zement

vorrätig und preiswert

Fr. Schönfeld

Kalkhandlg., Teichſtr. 17.

Bürgerhof

Morgen, Sonntag

Konzert u. Tanz

verbunden mit großem Nelkenfeſt

Dienstag, den 1. März

großer Karnevalsball

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270226-15/fragment/page=0016

Merſeburger Korreſpondent

Erſcheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Poſtbezug 2,— Mark monatlich ohne Zuſtellgebühr. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr uſw.) hat der Bezieher keinen Anſpruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreiſes.

Geſchäftshaus: Kleine Ritterſtraße 3.

Mitglied des Vereins Deutſcher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutſchland.

Neueſte Nachrichten für Stadt und Kreis Merſeburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreiſes Merſeburg

mit den wöchentlichen Beiblättern Illuſtrierte Beilage, der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd“ der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd“ und dem zwanglos erſcheinenden Chroniſt von Merſeburg.

Anzeigenpreiſe: Für den achtgeſpaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweiſungen 20 Pfennig Aufſchlag. — Familienanzeigen beſonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorſchrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 324, Geſchäftsſtelle 325.

Poſtſcheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 48 Sonnabend, den 26. Februar 1927 53. Jahrgang

Politiſche Wochenſchau

Merſeburg, den 26. Februar.

Während die Kämpfe in China und die Kontroverſe London-Moskau, auch die Vorgänge in den öſtlichen Rand- und Raubſtaaten das allgemeine Intereſſe nach dem Oſten lenken, iſt das deutſche außenpolitiſche Intereſſe zunächſt noch vorwiegend nach Weſten gerichtet. Die Locarno-Verträge, ſo könnte man eine Formel prägen, ſind gefeſtigt und beſtätigt (nun auch von der deutſchen Rechtsoppoſition); aber die Thoiry-Verhandlungen ſind geſcheitert. Die an ſich erfreuliche Tatſache, daß vor Monatsfriſt die Kontrollkommiſſion liquidiert wurde, kann uns nicht hinwegtäuſchen über die Verſchleppung der Räumungsfrage. Nur die erſte Zone haben wir freibekommen. Die weiteren Rheinland-Verhandlungen werden noch die größten Schwierigkeiten machen, zudem England jetzt andere Intereſſen und Sorgen hat und Poincaré durch das innenpolitiſche Machtmittel der Frankſtützung feſt ſteht. Es iſt auch nicht abzuſehen, wann eine neue deutſche Aktion mit Ausſicht auf Erfolg (eine andere hat keinen Zweck) wird einſetzen können. Jedenfalls wird Streſemann, der ſich an der Riviera erholt, geſtern mit Hoeſch darüber konferiert haben, daß auf der März-Tagung in Genf nichts geſchieht, als was der diplomatiſchen Höflichkeit genügt. Als ein ſolcher Höflichkeitsakt gegenüber dem Völkerbund iſt ja auch allein Streſemanns Vorſitz auf der kommenden Tagung aufzufaſſen. Entſcheidendes für die deutſche Politik darf man von ihr nicht erwarten.

Die große Geſte, die London gegen Moskau mit ſeiner Note machte, hat dort niemanden erſchüttert. Wenn nicht alles trügt, verfaßt man jetzt im Kreml eine entſprechend deutliche Antwort, und wird ſich die Ausrede nicht entgehen laſſen, daß die Sowjetregierung nicht für Einzelperſonen der kommuniſtiſchen Agitation haftbar iſt. Es gibt in der Politik Dinge, die jeder weiß und niemand beweiſen kann. Jeder weiß, wer die kommuniſtiſche Agitation außerhalb Rußlands finanziert und wer auf die Weltrevolution zutreibt. Aber die Beweiſe fehlen meiſtens. So wird die Londoner Aktion verpuffen, die ja von innenpolitiſchen Motiven getragen war. England hat den Rieſenſtreik hinter ſich. Nicht nur die Konſervativen, auch die Liberalen ſind ſtark beunruhigt über das Anwachſen der kommuniſtiſchen Agitation, ja auch die Labour-Party iſt irritiert. So hat ſchließlich das Kabinett dieſe Drohgeſte machen müſſen. Ob hinter dieſer diplomatiſchen Aktion aber auch der Wille zu einer ernſten politiſchen ſteht, iſt fraglich. Der Abbruch der engliſch-ruſſiſchen Beziehungen würde Englands Handel ſchwächen und ſchädigen.

Vielleicht iſt dieſes engliſche Vorgehen überhaupt ſchon ein Zeichen der Nervoſität. Aller Tam-Tam beim Abrücken der engliſchen Truppen nach dem Fernen Oſten, alle militäriſchen Stimmungsbilder der Londoner Preſſe aus Schanghai können uns nicht hinwegtäuſchen über die Tatſache, daß England in China doch einen ſtarken Preſtigeverluſt erlitt. Aus den Konzeſſionen Chinas werden Konzeſſionen, die England macht, ſoviel iſt ſchon ſichtbar, obſchon ſonſt die chineſiſchen Kämpfe recht unklar ſind und ein Studium für ſich verlangen. So verworren die Machtkämpfe der chineſiſchen Generale ſind und ſo fragwürdig die Kampfkraft ihrer zuſammengerafften Armeen auch nach unſeren Weltkriegsbegriffen ſein mag, England und die anderen Mächte halten ſich höchſt vorſichtig an der Peripherie. Die Zeiten ſind vorbei, wo man mit 2 Brigaden den Koloß niederzwingen konnte! Dieſe Machtveränderung reizt das engliſche Machtgefühl aufs äußerſte, und man hört behaupten, es ſei ſchon ein furor britannicus entbrannt. Die chineſiſche und die ruſſiſche Aktion hänge zuſammen.

Möglich, daß Polens überſcharfe Sprache in den letzten Tagen von der Hoffnung einer engliſch-polniſchen Front gegen Rußland ſtark beeinflußt iſt. Auch in Kowno iſt man darüber nervös geworden und hat eine feierliche Erklärung für nötig gehalten. Zwiſchen Polen und Litauen ſteht die Wilna-Frage, wie zwiſchen Deutſchland und Litauen die Memel-Frage.

Nimmt man hinzu, daß es auch in Eſtland kriſelt und daß die Küſtenſtaaten ſtändig durch kommuniſtiſche Agitation beunruhigt werden, ſo müßte man eigentlich annehmen, den Gewaltigen von 1919, die dieſe öſtliche Landkarte mit Schere und Kleiſtertopf fabriziert haben, müßte vor ihrer (damaligen) Gottähnlichkeit bange werden. Namentlich auch Herrn Lloyd George, der ſich jetzt mit harmloſer Miene in der Rolle eines kritiſchen Journaliſten gefällt, als ob er nicht ſeinerzeit mit der Landkartenfabrikation anno 1919 mit den Grund zu allen europäiſchen und beſonders oſteuropäiſchen Unruhen gelegt hätte. Deutſchland wird in dieſen Wirren ganz und gar auf ſeine Neutralität bedacht ſein müſſen. Es muß nach Weſten ſehen, um den Zeitpunkt der Befreiung der Rheinlande richtig zu erkennen; es muß nach dem Oſten ſehen, deſſen Grenzen nicht anerkennbar ſind; zu Abenteuern darf es ſich jedoch auch durch die Blähungen des polniſchen Fimmels nicht hinreißen laſſen. — Streſemann, der Nüchterne, der Unpathetiſche, weiß das in San Remo ſo gut wie in der Wilhelmſtraße, und läßt ſich durch die „rhetoriſche Außenpolitik“ mancher (ihm neuerdings regierungsverwandter) Kreiſe nicht aus der Ruhe bringen.

Innenpolitiſch hat uns die Woche die intereſſante Kontroverſe Groß-Hamburg-Preußen gebracht, und damit die öffentliche Debatte über den Einheitsſtaat. Auf die lauten Stimmen für die wirkliche innerdeutſche Einheit haben die Anhänger des „bayeriſchen Vaterlandes“ geſtern ſogleich im Reichstag erklären laſſen, ſie dächten gar nicht daran . . . Herrn Emminger iſt dabei ein ſonderbarer Zungenſchlag paſſiert. Er hat etwas geſagt wie: „auf Granit beißen . .“ und damit die Worte des Mannes annektiert, der ſeinerzeit mit Liſt und eines Odyſſeus würdiger Gewandtheit den bayeriſchen König eng in den Reichsverband hineinlotſte. Herr Emminger, bayeriſcher Patriot im Hauptfach, hat natürlich die geſchichtliche Ironie nicht bemerkt, die in ſeinem Zitat liegt. Daß die Methode des hamburgiſch-preußiſchen Streites natürlich der innerdeutſchen Einheit nicht dient, iſt uns klar. Daß aber die Frage der wahren Reichseinheit immer wieder aufgerollt wird, iſt nötig. Nur eine Volksbewegung großer Art wird ſie einſt entſcheiden können. An den Vorausſetzungen dafür ſchon jetzt bewußt zu arbeiten, iſt national. Geſtern iſt in dieſem Geiſte im Reichstag der Antrag eingebracht worden, für alle Deutſche nur die eine Reichsangehörigkeit gelten zu laſſen und die lächerliche „Staatsangehörigkeit“ aufzuheben. Iſt doch jeder Deutſche zweimal „angehörig“. Wenn man ſich in Augsburg in die Gaſthausliſte einträgt, muß man ſchreiben: Staatsangehörigkeit: preußiſch. (Man verſchlechtert ſeine Situation damit . . .) Man bezeichnet ſich damit immer noch halb als Ausländer. Noch viel ſchlimmer ſind die rechtlichen Folgen der Staatsangehörigkeit. Ein tüchtiger preußiſcher Studienaſſeſſor mit guten Zeugniſſen wartet bis zum 55. Lebensjahr auf Anſtellung. Seine badiſchen Kollegen ſind mit 28 Jahren Studienrat. Ein Ausgleich iſt unmöglich. Die Beiſpiele ließen ſich ſehr vermehren. Wir leiden unter den innerdeutſchen Grenzen unſagbar! Wenn die Mehrheit der deutſchen Zeitungen das verſchweigt und vertuſcht, ſo iſt dies kein nationaler Dienſt am Volke! Auch der kleinſte Schritt vorwärts über den Vielſtaatenunfug hinweg iſt mit Nachdruck zu erkämpfen.

Außer der Belebung der Debatte dieſer deutſchen Hauptfrage iſt innenpolitiſch beſonders intereſſant der zähe Kampf gegen die jetzige preußiſche Regierungskoalition. Deren Mitte und Linke ſehen keine Veranlaſſung zu einer Änderung. Abhängig iſt der Beſtand der jetzigen preußiſchen Regierung daher von dem Zentrum, der im Rechtskabinett des Reiches führenden Partei. Ein ſehr ſcharfer Artikel der „Germania“ im Anſchluß an das Mißtrauensvotum am 23. d. M. gibt Klarheit über die Haltung des Zentrums, das nicht auf eine Angleichung des preußiſchen Regierungsſyſtems an die Rechtsregierung im Reiche ſinnt. Dort heißt es: „Uns kann es ſchon recht ſein, daß die Mi[illegible]en, weil ſo dem Lande [illegible] ſtark die gegenwärtige [illegible] Jahr feſter verankert [illegible]anderthalb Jahr.“

Fü[illegible] des Reiches iſt dieſe [illegible]ntſcheidend. Der Kampf [illegible] Innenpolitik ſtark beeinfl[illegible] Spielereien der Studen[illegible] ſie künſtlich bedeutun[illegible] durchgeſetzt, und die D[illegible]“ werden an dem Geſam[illegible] ganze „politiſche“ Kampf[illegible] Dogmatismus ein Bewei[illegible] zu früh angeſetzt? Gerad[illegible] Jugend. Es wäre beſſer[illegible] Fachbildung. Die Stude[illegible] alle Stipendiaten des [illegible]s dürfen wir ſehr wohl [illegible]at mit Metternichſchem [illegible] Staat das Syſtem, das der Fürſt der Reaktion ſo ſcharf bekämpfte. Friſcher Jugend gehören immer die Sympathien der Älteren, die jung blieben. Ein Nachwuchs aber, der auf die ſchroff ariſtokratiſchen Herrſchaftsmethoden der Metternich-Zeit als auf ein Ideal zurückſchaut, läßt ſich nicht Jugend nennen. Keine lebendige Jugend ohne Zukunftsvertrauen und Freiheitsgeiſt!

S. B.

Führerſtimmen zur Kriegsſchuldfrage

Reichspräſident, Reichskanzler und Reichsaußenminiſter zur Kriegsſchuldfrage

Berlin, 26. Februar. (Radio WTB.) In einer Schrift „Im Dienſte der Wahrheit“, die der Arbeitsausſchuß deutſcher Verbände zum Abſchluß der Aktenpublikation des Auswärtigen Amtes demnächſt herausgibt, befinden ſich folgende Äußerungen der Reichsleitung über die Bedeutung des abgeſchloſſenen Werkes:

Reichspräſident von Hindenburg: Wir haben die politiſchen Geheimakten unſerer Vergangenheit enthüllt, um der Wahrheit über die Entſtehung des Weltkrieges zum Siege zu verhelfen. Unſere Aktenpublikation iſt ein offenes Bekenntnis an die Welt. Wir erwarten heute eine ebenſo offene Antwort der Welt auf dieſes Bekenntnis.

Reichskanzler Dr. Marx: Der hohe Gedanke der Völkerverſöhnung kann auf geiſtigem Gebiete durch nichts ſo ſtark und nachhaltig gefördert werden, als durch unbedingte Aufrichtigkeit über jene Vergangenheit, die Europa in 2 feindliche Lager zerriſſen hat. Wir ſind durch unſere Aktenpublikation auf dem Wege zur geiſtigen Annäherung der Nationen vorangegangen.

Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann: Wie ich ſchon erklärt habe, ſind wir Deutſche bereit, uns jedem unparteiiſchen Gerichtshof zu ſtellen, der die Urſache des Weltkrieges unterſucht. Die Aktenpublikation des Auswärtigen Amtes enthält das deutſche Material für einen ſolchen Gerichtshof. Jeder, der ſich in ihren Inhalt vertieft, wird die Überzeugung gewinnen, daß Deutſchland keineswegs den Krieg böswillig betrieben oder abſichtlich entfeſſelt hat.

Beendigung der Miſſion von Pawelſz

Berlin, 26. Febr. (Radio WTB.) Amtlich wird gemeldet: Nach Auflöſung der interalliierten Militärkontrollkommiſſion und der für den Verkehr mit dieſer Kommiſſion beſonders eingerichteten Organiſationen des Reichswehrminiſteriums iſt auch die Tätigkeit des Reichskommiſſars und Vertreters der deutſchen Reichsregierung gegenüber der interalliierten Militärkontrollkommiſſion beendet. Der Reichskanzler hat daher Herrn Generalleutnant v. Pawelſz von ſeiner Tätigkeit als Reichskommiſſar entbunden und die ihm beigegebene Miniſterialkommiſſion aufgelöſt. Der Reichskanzler hat Generalleutnant von Pawelſz ſeinen und der Reichsregierung wärmſten Dank für die von ihm in den vergangenen 2½ Jahren geleiſtete Arbeit, die für Deutſchland von allergrößtem Wert war, ausgeſprochen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der Reichsregierung die Arbeitskraft und Sachkenntnis des Generalleutnants v. Pawelſz noch weiter zur Verfügung ſtehen möchte.

Arbeitsgemeinſchaft Zentrum-Bayeriſche Volkspartei

Berlin, 26. Febr. (TU.) Wi[illegible] von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat ſich das Zentrum [illegible] ſeiner Fraktionsſitzung am Donnerstag mit der Frage einer Ar[illegible]tsgemeinſchaft zwiſchen Zentrum und Bayeriſcher Volkspartei b[illegible]ſchäftigt, die der Führer der Bayeriſchen Volkspartei, Prälat Leicht, dem Führer des Zentrums, Reichskanzler Dr. Marx, vorgeſchlagen hat. Die Fraktion des Zentrums hat ſich einſtimmig dafür ausgeſprochen, daß die Verhandlungen über dieſe Frage ſofort aufgenommen werden. Man nimmt an, daß dei Verhandlungen während der Pauſe in den Reichstagsſitzungen ſo weit gefördert werden, daß die Arbeitsgemeinſchaft bei Wiedereröffnung der Reichstagsſitzungen eine vollzogene Tatſache ſein wird.

Das Befinden des Reichstagspräſidenten.

Berlin, 26. Febr. (Radio WTB.) Präſident Löbe hat eine ruhige Nacht verbracht. Das Befinden des Patienten iſt weiterhin zufriedenſtellend.

Vor der Genfer Tagung

Berlin, 26. Febr. ((Drahtmeldung unſerer Berliner Schriftleitung.) Das Interview, das Briand dem „Petit Pariſien“ gegeben hat und in dem er ſich für eine Fortführung der deutſch-franzöſiſchen Annäherungspolitik ausſpricht, wird in Berliner politiſchen Kreiſen im allgemeinen günſtig beurteilt. Wenn auch gegen manche Einzelheiten ſich Einwendungen erheben laſſen, ſo ſieht man doch in dieſem Interview ein neues Bekenntnis Briands zur Politik der Verſtändigung. Eine andere Frage iſt allerdings, inwieweit Briand dieſe Politik durchzuführen vermag, da ſich zweifellos die Widerſtände gegen eine ſolche Politik der Annäherung in Frankreich verſtärkt haben. Zugleich laſſen die vorliegenden Nachrichten erkennen, daß angeſichts der bevorſtehenden Genfer Tagung eine ziemlich lebhafte diplomatiſche Tätigkeit eingeſetzt hat. So wird der deutſche Außenminiſter an der Riviera die Botſchafter aus Paris, Rom und den Botſchafter beim Vatikan empfangen, und zugleich wird Dr. Streſemann auch mit Lord d'Abernon, dem früheren engliſchen Botſchafter in Berlin, verhandeln, und es iſt ſicher, daß hier Vorbereitungen für die Beſprechungen in Genf getroffen werden. Streſemann wird ſich im übrigen direkt von der Riviera nach Genf begeben, wo Deutſchland diesmal bekanntlich den Vorſitz führt.

China — ein Weltproblem

Als Proteſt gegen die Landung britiſcher Truppen in Schanghai herrſcht auch in Hankau Generalſtreik. Der Sieg der Kantontruppen wurde geſtern in Hankau durch zahlreiche Verſammlungen und Umzüge gefeiert. Der geſtrige Tag wurde als allgemeiner Feiertag begangen. An den ausländiſchen Konzeſſionen vorbei marſchierten die ſiegestrunkenen Demonſtranten vorüber. Zu irgendwelchen Zuſammenſtößen iſt es nicht gekommen, jedoch ſind überall Plakate angeſchlagen, mit denen die Bevölkerung aufgefordert wird, ſich gegen die Engländer zu erheben.

In Schanghai iſt vorläufig noch alles ruhig, doch herrſcht in den Fremdenniederlaſſungen große Spannung. Die Ausländer, die außerhalb der Niederlaſſungen leben, wurden durch Boten aufgefordert, ſich bereit zu halten, um ſich unverzüglich in die Niederlaſſungen zurückziehen zu können, wo Vorkehrungen für ihre Unterbringung getroffen ſind. Es haben umfaſſende Verhaftungen von Agitatoren ſtattgefunden, während Panzerwagen außerhalb der Niederlaſſungen auf den Straßen hin- und herfahren und Kundgebungen zu verhindern ſuchen. Ein Zuſammenſtoß mit zurückgehenden Truppen fand bei der Südbahnſtation eine halbe Meile ſüdlich der Eingeborenenſtadt ſtatt. Mit Rückſicht auf die ſtets wachſende Zahl der an der Grenze der internationalen Konzeſſion ankommenden chineſiſchen Soldaten haben alle verfügbaren britiſchen Streitkräfte die äußere Verteidigungslinie beſetzt. Nach einer amtlichen Mitteilung befinden ſich an engliſchen Schiffen in den chineſiſchen Gewäſſern 12 Kreuzer, 1 Flugzeugmutterſchiff, 9 Zerſtörer, 12 Unterſeeboote und eine Anzahl Kanonenboote und andere Fahrzeuge.

Verſchärfung der Lage in Hangkau.

London, 26. Febr. (TU.) Nach einer Meldung aus Waſhington hat der amerikaniſche Konſul in Hangkau ſeiner Regierung berichtet, daß in der Stadt durch den Streik eine neue gefährliche Lage entſtanden ſei. Da ſich der Streik vor allem gegen die Engländer richtet, beſtehe keine unmittelbare Gefahr für amerikaniſches Leben und Eigentum. Der Handel ſei doch nach den letzten Unruhen erneut gefährdet.

Der Admiral Williams teilte dem Marineſekretär Wilbur mit, daß heute noch amerikaniſche Truppen in Schanghai ausgeſchifft würden.

Zur engliſch-ruſſiſchen Kriſe

London, 26. Febr. Aus London verlautet: Der gegenwärtig in London befindliche britiſche Geſchäftsträger in Moskau, Hodgſon, werde wahrſcheinlich auf ſeinen Poſten nicht zurückkehren, ehe die Rückwirkungen der britiſchen Note ſichtbar ſind. Daß die Sowjetregierung mit der Möglichkeit eines diplomatiſchen Bruchs rechne, gehe aus der Zurückziehung ihrer Guthaben aus britiſchen Banken in Höhe von ſchätzungsweiſe 2½ Millionen Pfund hervor. In der Sowjetbotſchaft herrſcht wegen des ſcharfen Tones der britiſchen Note eine akute Niedergeſchlagenheit.

Die litauiſche Regierungserklärung

Memel, 26. Febr. (TU.) Wie aus Kowno gemeldet wird, war die Regierungserklärung des litauiſchen Miniſterpräſidenten Woldemaras eine ſcharfe Antwort auf die polniſch-engliſchen Bemühungen um einen Zuſammenſchluß Polens und Litauens. Der Miniſterpräſident betonte, daß alle Litauer darin einig ſeien, daß Litauen ein unabhängiger Staat bleiben und daß Wilna wieder Litauens Hauptſtadt werden müſſe. Litauen ſei für die baltiſche Staatenunion, deren Nichtzuſtandekommen nur Polen zu danken ſei. Seit dem Locarno-Vertrag rechne Polen mit dem Verluſt des Korridors und ſuche daher über Litauen einen anderen Ausgang zur Oſtſee. Dem werde ſich Litauen bis zum letzten Blutstropfen widerſetzen. Aber auch Rußland werde es nicht zulaſſen, daß Litauens Lebensraum weiter geſchmälert werde. Litauens Politik werde immer nur litauiſch ſein. Doch werde es denjenigen Großmächten am nächſten ſtehen, die Litauens Recht auf Wilna anerkennen.

Zum Memellandproblem führte der Miniſterpräſident aus: Die gegenwärtige litauiſche Regierung hat die Memelkonvention ſtets ſtark angegriffen und iſt feſt überzeugt davon, daß ein großer Teil aller Schwieri[illegible]zuführen iſt. Viel beſſer wäre es, [illegible]mit der Bevölkerung des [illegible]ung wird es als ihre we[illegible]rſtändigung mit de[illegible]ngen, die allerdings n[illegible] erfolgen kann. Wir ſin[illegible] für uns eine Brück[illegible]erden kann, und wir we[illegible]nd gangbar zu mach[illegible]